

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belegexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Preußens und Polens und durch Vermittlung 15 Pf., für Anzeigen mit Platzvorrück 25 Pf. Im Restameil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher anzugeben.

(Thurner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Donnerstag den 31. Oktober 1912.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einwendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einblendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Politische Tageschau.

Die Reicheinnahmen im ersten Halbjahr 1912.

Die Einnahmen des Reiches aus Zöllen, Steuern und Gebühren haben in der ersten Hälfte des laufenden Rechnungsjahres rund 820 Millionen Mark betragen und damit den Voranschlag um 14 Millionen überschritten. An dem Mehrertrag sind die Börsensteuern mit 3,5 Millionen Mark beteiligt.

Erfolgswahl zum preussischen Landtage.

Bei der am Dienstag stattgefundenen Erfolgswahl im 1. Berliner Landtagswahlkreis erhielten Dr. Mugdan (fortschrittliche Ppt.) 337 Stimmen, Redakteur Böhsch (Soz.) 74 Stimmen. Drei Stimmen waren zerplittert. 36 Stimmen wurden für ungültig erklärt. Mugdan ist somit gewählt.

Ueber eine mögliche Aufteilung der europäischen Türkei

Schreibt Dr. Carl Peters im „Tag“: „Man fragt sich, wo Deutschland im Fall solcher Machtverschiebungen in Südost-Europa bleibt. Seine positive Politik in Konstantinopel, das glänzendste Blatt der deutschen Geschichte im letzten Vierteljahrhundert, hatte es aufgegeben, als es sich in der Marokkofrage und in der Tripolisfrage mit zurückzog. Herr v. Marschall schritt in Konstantinopel mit einem klaren Fiasko ab; Großbritannien hatte das deutsche Erbe an der hohen Pforte bereits übernommen, als Marschall nach London versetzt wurde. Jetzt sind wir augenscheinlich wieder einmal bei dem bequemen Wahlpruch: „Was ist uns Heluda?“ angelangt. Einem Wahlpruch, der vor einem Menschenalter am Platz gewesen sein mag, heute aber ein Hohn auf ein Vierteljahrhundert deutscher Geschichte ist. Es ist ein Jammer und vielleicht verhängnisvoll, daß in diesem Augenblick kein Staatsmann an der Spitze der deutschen Interessen steht. Denn gerade jetzt könnte das deutsche Reich das „europäische Konzert“ in seinem Interesse umgestalten. Und wenn es am Balkan keine direkten Vorteile sucht, sollte es wenigstens diese Gelegenheit nicht verpassen. Wenn die Türkei in der Verfertigung verschwindet, so verlieren wir damit einen Nachbarn, welchen wir für mehr als ein Jahrzehnt gewohnt waren, in der europäischen Balance mit auf unserer Seite einzurechnen. Wie sollen wir ihn ersetzen? wurde vor kurzem an dieser Stelle gefragt. Ein verstärktes Rumänien neben einem vergrößerten Österreich reicht doch nicht aus, die türkische Armee im Rücken Rußlands und in der Flanke der britischen Machtstellung auszugleichen. Denn unfraglich werden wir nach diesem Kriege mit den slavischen Staaten als einem neuen Machtfaktor rechnen müssen.“

Zum Erzbischof von Köln

Ist am Dienstag, wie schon gemeldet, Felix v. Hartmann, der bisherige Bischof von Münster, gewählt worden. Man glaubt, daß seine Wahl eine KonzeSSION für die römische Kurie und die Berliner Richtung bedeutet, besonders schon deshalb, weil der Weihbischof von Köln, Müller, bei dieser Wahl unterlegen ist. Allgemein hatte man angenommen, daß Müller dem Kardinal Fischer, der wie er der Kölner Richtung angehört, im Amte folgen werde. — Dr. Felix v. Hartmann steht im Alter von 61 Jahren. Er ist 1851 in Münster geboren. Nach Vollendung seiner Studien in Rom war er mehrere Jahre als Kaplan in Emmerich am Rhein tätig. 1890 berief ihn der damalige Bischof von Münster zu seinem Geheimsekretär und Kaplan. 1905 wurde er Generalvikar. 1911 wurde er nach erfolgter Wahl durch das Domkapitel von Kardinal Fischer im Dom zu Münster zum Bischof gewählt als Nachfolger des verstorbenen Bischofs Dingelstedt.

Millionenrostschäden im Weinbaugebiet.

Die rheinischen Weinbauvereine, die mit den Landwirtschaftskammern über Maßnahmen gegen die bedeutenden Frostschäden in den preussischen Weinbaubezirken beraten, haben jetzt festgestellt, daß die durch den Frost verursachte Schadenhöhe etwa 20—30 Millionen beträgt.

Hansabund und Fleischsteuerung.

Rühmliches hat der Hansabund bis dato nicht vollbracht, dafür aber um so mehr Lebens von sich gemacht. Neuerdings aber ist ihm in Sachen Fleischsteuerung ein ziemliches Malheur widerfahren. Sein Sachverständiger nämlich, der Obermeister Burg von der Berliner Fleischervereinigung, hat, der „Allgemeinen Fleischzeitung“ zufolge, wie der „Berliner Lokalanzeiger“ in seiner Nr. 542 vom 23. Oktober l. Js. zu vermelden weiß, über das nach Berlin importierte russische Fleisch ein geradezu vernichtendes Urteil abgegeben. Bezeichnenderweise hat Herr Burg, der in allen Fleischsteuerungsversammlungen des Hansabundes über die gegenwärtige Wirtschaftspolitik nicht genug rätornieren konnte, die Schlichter schon vor den bekannten Markthallenstrassen gegen das russische Fleisch scharf gemacht, in dem er behauptet, es sei unmöglich, dieses Fleisch an das Publikum zu verkaufen, da es „mies“, „fleischleer und übermäßig fett“ sei. Es ist also als die Tatsache zu registrieren, daß der Renommierfleischfabrikant des Hansabundes versucht hat, dem Berliner Publikum das russische Fleisch vorzuenthalten oder aber zu verkettern.

Parteitag der Sozialdemokratie Preußens.

Der „Vorwärts“ veröffentlicht von neuem die Tagesordnung des vom 6. Januar 1913 an in Berlin stattfindenden Parteitages der Sozialdemokratie Preußens. Außer mit den Berichten des geschäftsführenden Parteiausschusses und der Abgeordnetenhausfraktion wird sich der Parteitag mit den bevorstehenden Landtagswahlen, mit der Landarbeiterfrage und mit der Sozialpolitik im preussischen Landtage befassen.

Schluss des bayerischen Landtags.

Der Entwurf eines Ausführungsgesetzes zur Reichsversicherungsordnung, den die bayerische Abgeordnetenkammer bereits genehmigt hatte, wurde am Dienstag auch in der Kammer der Reichsräte angenommen. Beide Kammern des Landtages werden Mittwoch ihre letzten Sitzungen halten. Damit wird die erste Session der gegenwärtigen Landtagsversammlung geschlossen.

Gelbbuch über die französisch-spanischen Verhandlungen.

Wie offiziös berichtet wird, beabsichtigt die französische Regierung, ein Gelbbuch über die französisch-spanischen Verhandlungen von 1900 bis 1904 zu veröffentlichen, die zu dem geheimen Abkommen über Marokko vom Jahre 1904 geführt haben. Dieses Abkommen hat bekanntlich als Grundlage für die soeben abgeschlossenen französisch-spanischen Marokkoverhandlungen gedient. Durch das Gelbbuch soll der gegen den ehemaligen Minister des Äußern und gegenwärtigen Marineminister Delcassé erhobene Vorwurf enkräftet werden, daß der geheime Vertrag von 1904 in übereilter Weise abgeschlossen worden sei.

Eine sensationelle Rede des Lord Roberts.

Der Präsident des Adersbauamts Runciman nahm in einer Rede in Yorkshire Bezug auf eine kürzlich von Lord Roberts gehaltene Rede, in der dieser einen Krieg zwischen England und Deutschland als unvermeidlich erklärt hatte. Runciman führte aus, es gebe nichts für England, um dessentwillen es in den Krieg ziehen müßte. Da es von allergrößter Bedeutung sei, niemals die öffentliche Meinung aufzureizen und niemals Mißstimmung zu erregen, be-

daure er die Rede Lord Roberts tief. Roberts habe sich um sein Vaterland große Verdienste erworben, aber damit leiste er seinem Lande keinen Dienst, wenn er in einer öffentlichen Versammlung etwas sage, was tatsächlich auf die Erklärung hinauslaufe, daß der Krieg zwischen England und Deutschland unvermeidlich sei. Runciman schloß: Ich glaube nicht, daß dieser Krieg unvermeidlich ist, und meine, eine Äußerung wie die Lord Roberts ist nicht nur beklagenswert und schädlich, sondern auch gefährlich, wenn sie in Deutschland Widerhall findet. Ich wünsche, daß man auch in Deutschland erfahre, daß die Äußerung auch in England keinen Widerhall gefunden hat.

Im Unterhause richtete am Dienstag Whitehouse an Sir Edward Grey die Anfrage, ob von Seiten Deutschlands bezüglich der Rede Lord Roberts in Manchester am 22. Oktober Vorstellungen erhoben worden seien. Grey entgegnete: Es sind bei uns von Seiten Deutschlands keine Vorstellungen gemacht worden. Ich muß den Gedanken durchaus ablehnen, es könnte eine Regierung bei einer anderen offiziellen Vorstellungen erheben wegen unklarer und provozierender Reden (Beifall bei den Ministerialen), die in Deutschland oder England von Personen gehalten worden sind, die nicht in der Lage sind, die Politik ihrer Regierungen zu beeinflussen. Auch der Staatssekretär im Kriegsamt Oberst Seely wurde wegen desselben Gegenstandes von Whitehouse interpelliert, der anfragte, ob Maßnahmen ergriffen werden würden, einen Vertreter der britischen Armee daran zu hindern, eine Sprache zu gebrauchen, die eine befreundete Macht abfällig beurteile. Seely antwortete, er glaube nicht, daß er der Erklärung Greys noch etwas Wesentliches hinzufügen könne.

Das Befinden des russischen Thronfolgers.

Der am Dienstag Morgen ausgegebene Krankheitsbericht lautet: Der Thronfolger schlief mit Unterbrechungen acht Stunden. Die Temperatur betrug am Morgen 36,9, der Puls 120. — Baron Fredericksz, der Hausminister des Zaren, veröffentlicht als Antwort auf eine Anfrage über das Befinden des Thronfolgers folgende Erklärung: Die Ursache der Krankheit des Thronfolgers war ein unglücklicher Sturz. Vorläufig ist noch nicht zu bestimmen, wann der Zarensohn das Bett verlassen kann. Die Öffentlichkeit kann sich im übrigen aber vollständig auf die Richtigkeit der ausgegebenen Krankenberichte verlassen.

Der russische Senat

hat beschlossen, daß die Abgeordneten der Duma der strafrechtlichen Verfolgung für Reden in der Duma und in den Kommissionen sowie für Interpellationen an die Regierung unterliegen, wenn sie dabei die Strafgesetze verletzen. Alle Straftaten der Abgeordneten der Duma als solche müssen vor dem höchsten Strafgericht verhandelt werden, selbst dann, wenn eine Privatklage eingereicht ist.

Jubiläum der russischen Sparkassen.

Der Zar hat aus Anlaß des fünfzigjährigen Jubiläums der Sparkassen, deren Guthaben an Volkssparnissen eine Milliarde und acht-hundert Millionen Rubel beträgt, dem Finanzminister Kozowow in einem Allerhöchsten Reskript seine Anerkennung für die Verdienste des Finanzministeriums zum Ausdruck gebracht.

Das rumänische Parlament

ist zur Auflösung auf den 30. Oktober einberufen worden. Die Neuwahlen finden Ende November statt. Das neue Parlament wird am 9. Dezember zusammentreten.

Das neue Kabinett gab folgende Erklärung ab: Die Konservativen und Kon-servativ-Demokraten haben sich zu gemein-

samer Arbeit vereinigt, mit dem Wunsche, in den inneren Fragen ein ebenso vollständiges Einvernehmen herbeizuführen, wie es auf dem Gebiet der auswärtigen Politik bereits besteht. Diese äußere Politik, die seit langer Zeit beständig und gegen innere Strömungen gesichert ist, wird von der einstimmig anerkannten Autorität des Königs Carol, die stets die wirklichen Interessen des Landes im Auge hat, weise geleitet. Die neue Regierung hofft umso mehr den Anforderungen der Lage entsprechen zu können, als die rumänischen Staatsfinanzen sich in außergewöhnlich blühender Verfassung befinden und ein tapferes Heer stets für alle Eventualitäten bereit ist. Alles das sind Garantien dafür, daß Rumänien, dessen Beziehungen zu allen Staaten die besten sind, in etwa möglichen Verwicklungen den Platz sich wahrhaft, auf den es ein Recht vermöge der Stellung besitzt, die es sich in Europa durch seine anerkannt kluge Haltung erworben hat.

In Peking

fand am Montag eine Konferenz der Gesandten der elf Mächte statt, die das Friedensprotokoll nach dem Boxeraufstand unterzeichnet haben. Die Konferenz beschloß einen Protest gegen eine anderweitige Verwendung der Einkünfte aus der Salzsteuer, falls die fällige Rate der Entschädigung aus dem Boxeraufstand nicht regelmäßig gezahlt wird. Die Protestnote sollte am Dienstag überreicht werden. — Nach einer Meldung der „Peking Daily News“ beabsichtigt das Finanzministerium in allen Provinzen Finanzvertreter zu ernennen, die ermächtigt sein sollen, die Finanzen der Provinzen zu kontrollieren, und die monatliche Berichte darüber zu liefern haben. Diese Maßnahme wird als bemerkenswerter weiterer Beweis für die steigende Macht der Zentralregierung angesehen.

China und Tibet.

In Peking ist ein Erlass veröffentlicht worden, durch den der Dalai Lama in seine früheren Würden und Titel wieder eingesetzt wird. — Das Amtsblatt erklärt, das mongolische und tibetanische Bureau, das unter der Leitung des Rabinetts steht, erfordere notwendig Mittel für die Entsendung von Agenten nach Tibet, die die Lage untersuchen und sich bemühen sollen, die Tibetaner zu überreden, in das Lehnsverhältnis zu China wieder einzutreten. — Es wird vorgeschlagen, daß diese Agenten, die tibetanisch sprechen müssen, tibetanische Kleidung anlegen und von drei Seiten in Tibet einziehen sollen.

In Mexiko

geht noch immer alles drunter und drüber. Madero erklärte einer Abordnung von Frauen, die ihn ersuchte, er möge wegen Diaz intervenieren, er wäre entschlossen, die Urteile über Diaz und die anderen Revolutionäre nicht zu ändern. Trotzdem sind viele einflussreiche Persönlichkeiten bemüht, die Hinrichtung Diaz zu verhindern, die ganz von der Entscheidung des obersten Gerichtshofes über die Gesetzmäßigkeit des kriegsgerichtlichen Verfahrens abhängt.

Deutsches Reich.

Berlin, 29. Oktober 1912.

— Se. Majestät der Kaiser hörte Montag Nachmittag in Potsdam den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts v. Valentini.

— Ihre Majestät die Kaiserin empfing im Neuen Palais den neuernannten portugiesischen Gesandten Dr. Sidonio da Silva Paes, den neuernannten dänischen Gesandten Grafen Karl Moltke, den aberufenen dänischen Gesandten von Hegerman-Lindenkrone nebst Gemahlin sowie den Rektor der Friedrich-Wilhelm-Universität, Professor Graf von Baudissin, den Rektor der technischen Hochschule, Geh. Regierungsrat Professor Joffe, und den Präsi-

denken der königlichen Akademie der Künste, Professor Mangel.

Von den Höfen. Die Königin-Mutter Louise von Dänemark, Witwe des letzten Sommer verstorbenen Königs Frederik VIII., vollendet am Donnerstag den 31. Oktober ihr 61. Lebensjahr. Die Königin ist von Geburt eine schwedische Prinzessin, die einzige Tochter des 1872 verstorbenen Königs Karl XV. von Schweden und Norwegen. — Die am 1. November 1864 in Darmstadt geborene Großfürstin Elisabeth von Russland, geborene Prinzessin von Hessen und bei Rhein, wird am Freitag den 1. November 48 Jahre alt. Sie ist die Witwe des 1905 in Moskau ermordeten Großfürsten Sergius und eine Schwester des Großherzogs Ernst Ludwig von Hessen, der Prinzessin Ludwig von Preußen und der Kaiserin Alexandra von Russland. Die Großfürstin lebt in dem von ihr gegründeten Martha-Marien-Kloster der barmherzigen Schwestern zu Moskau und dürfte, da sie in russischen Heere als Chef des 5. Grenadier-Regiments Kiev geführt wird, die einzige fürstliche Frau sein, die eine militärische Würde mit geistlichem Stande vereinigt.

— Graf und Gräfin v. Schwerin-Pöwitz haben die Präsidentenwohnung des Abgeordnetenhauses (Leipzigerstr. 4) bezogen. — Der Oberpräsident der Provinz Hannover, Wirkliche Geheime Rat Dr. v. Benzel, wird nächstens, wie die „N. G. C.“ von unterrichteter Seite hört, in den Ruhestand treten. Als sein Nachfolger gilt der Unterstaatssekretär im Ministerium des Innern, Wirkliche Geheime Oberregierungsrat Holz. An des Letzteren Stelle tritt voraussichtlich der Präsident der Regierung in Düsseldorf, Wirkliche Geheime Oberregierungsrat Dr. Krupf.

— Die Verbandsversammlung der Hauptstelle deutscher Arbeitgeberverbände findet am 14. Dezember, die Mitgliederversammlung des bei der Hauptstelle bestehenden Schutzverbandes gegen Streikschäden, der die Rückversicherung der Arbeitgeberverbände mit Streikversicherungseinrichtung darstellt, am 13. Dezember in Berlin statt.

— Der zweite allgemeine deutsche Hansatag findet am Sonntag, 17. November, 12 Uhr, in Berlin im Admiralspalast statt. Das Programm ist, wie folgt, festgelegt: Dr. Nießer, Präsident des Hansabundes, Bericht über „Wirtschaftspolitische Zeitfragen und die im Hansabund vereinigten Erwerbsstände.“ Professor Hans Delbrück hält einen Vortrag über „Sozialpolitik und Unternehmertum“, Dr. Stresemann über „Industrie- und Handelspolitik“ und Friedrich Raumann über „Wirtschaftspolitik und nationale Aufgaben.“ Mit Schlussworten des Präsidenten endet die Tagung.

Breslau, 28. Oktober. Eine Bendorstiftung soll hier ins Leben gerufen werden. Der Antrag ist von 54 Stadtverordneten unterzeichnet und hat folgenden Wortlaut: Den Magistrat zu ersuchen, mit einem Kapital von 50 000 Mark eine Stiftung zu begründen, die zum dauernden Gedächtnis den Namen des Oberbürgermeisters Dr. Bendor tragen soll. Die Bestimmung des Zwecks der Stiftung soll dem Oberbürgermeister Dr. Bendor überlassen werden.

München, 29. Oktober. Die Leiche der Prinzessin Rupprecht traf heute Abend um 6¹/₂ Uhr mit dem Neapeler Schnellzuge auf dem hiesigen Hauptbahnhof ein und wurde in aller Stille nach der St. Kajetanshofkirche übergeführt.

Zur Fleischsteuerung.

Der Export russischen Fleisches nach Berlin hat Bewunderung bei den russischen Interessenten hervorgerufen und sie veranlaßt, in Petersburg Schritte zu tun, die auf eine Erleichterung der Ausfuhr hinführen. Wie der russische Botschafter in Berlin attachierter Finanzrat Herr v. Müller dem „Tag“ hierzu mitteilt, hat das Organ des russischen Finanzministeriums, die „Handels- und Industrie-Zeitung“ von dieser Bewegung bereits Notiz genommen und ist ihr mit dem Hinweis entgegengetreten, daß Russland einen genügenden Reichtum an Vieh besitze und ohne Besorgnis um den eigenen Bedarf Vieh auszuführen imstande sei. Es komme nur darauf an, durch eine geeignete Organisation einen Ausgleich in denjenigen Bezirken herbeizuführen, die wegen ihrer Nachbarschaft an der deutschen Grenze durch den Export besonders in Anspruch genommen werden. Voraussetzung für die Schaffung einer solchen Organisation sei allerdings, daß die Ausfuhr den provisorischen Charakter, den sie jetzt habe, verliere und auf dauernde Grundlagen gestellt werde.

Der Magistrat von Wilmersdorf hat beschlossen, das russische Fleisch, um nicht von Berlin abhängig zu sein, direkt von Russland kommen zu lassen. Es sind bereits zwei Waggon unterwegs. Außerdem sollen jede Woche vier Waggon geliefert werden. Zu dieser Maßregel hat sich der Wilmersdorfer Magistrat deshalb entschlossen, weil die Lieferun-

gen für Berlin selbst nicht einmal ausreichen, so daß von den Groß-Berliner Gemeinden nur Charlottenburg und Schöneberg bei der Verteilung berücksichtigt werden konnten.

Eine Arbeiterfrau über das russische Fleisch. Das liberale „Leipziger Tageblatt“ veröffentlicht eine Unterredung, die einer seiner Mitarbeiter mit einer Arbeiterfrau gehabt hat, die einheimisches Fleisch in der Markthalle kaufte. Die Frau hat sich folgendermaßen ausgesprochen: „Meinen Sie vielleicht wirklich, daß wir Arbeiter netig hab'n, det müstige Auslandsfleisch zu kooften, wo et doch bloß einen Groschen uff det Pfund bill'ger is? Manul, det isalass'n Se man Stehfragenproleten, vor det is det jut, wir wadienen jenuch, det wir uns jutes Fleisch leisten könn'. Et is bios jut, det de Stehfragenproleten daruff reinfall'n und daruff sorg'n, det unsa richtiges Fleisch bill'ger wird. Wat meen Mann is der würde schon licken, wenn' id erzehln det, id hätte det russische Trichinenjeuch gekost'!“

Generalversammlung der Zentralvereinigungen deutscher Vereine für Handel und Gewerbe.

(Zweiter Verhandlungstag.)

Berlin, 29. Oktober.

In den fortgesetzten Verhandlungen der Zentralvereinigung deutscher Vereine für Handel und Gewerbe referierte Vogel-Breslau über die „Entwürfe des kaiserlichen Gesundheitsamtes zu Festsetzungen über Lebensmittel.“ Der Referent erklärte sich mit dem vorliegenden Gesetzentwurf im wesentlichen einverstanden und verlangte eine Sicherung für vernünftige Handhabung des Gesetzes. Seine diesbezügliche Resolution wurde angenommen. — Auren-Münster referierte über die „Gemeinsame Bekämpfung des Zigarettenrauchs durch die großen Detaillistenverbände.“ Er bezeichnete das Zigarettenrauchen als unläuterer Wettbewerb und als Spekulation auf die Unwissenheit der Kaufenden. In seiner Resolution forderte er gemeinsames Vorgehen aller dem Verbände angeschlossenen Vereine. Auch diese Resolution fand Annahme. — Bornann-Berlin berichtete über „Einkauf von Waren im großen und Abfall im kleinen in staatlichen, kommunalen und großindustriellen Betrieben.“ Er führte lebhaft Klagen über den Handel in verschiedenen staatlichen und privaten Etablissements und erklärte es für bedauerlich, daß sich in dieser Beziehung die Homogenität der Regierung vernünftiger lasse. Die von dem Redner vorgelegte Resolution forderte Besteuerung der Konsumgüter und zwar eventl. aufgrund des Warenhaussteuergesetzes. Der Referent wurde von der Versammlung nach kurzer Debatte zugestimmt. — Nach einem Referat Hilingers-Berlin über „Bekämpfung des heimischen Warenhandels und derjenigen Firmen, welche diesen unterstützen“, sprach Generalsekretär Bornann-Berlin über „Die Ministerialerlasse gegen den Handel der Beamten.“ Er legte die Erlasse der verschiedenen Minister dar und schilderte die abweichende Stellungnahme der Beamten. In der vorgelegten Resolution fordert er, daß jeder gemeinsame Einkauf als steuerpflichtiger Handel betrachtet werde und erachtet ein Verbot für Beamte aller Kategorien für erforderlich. Der Resolution wurde zugestimmt. — In einer zu dem Thema „Besteuerung der Filialbetriebe“ vorgelegten Resolution forderte der Referent Dentele-Danzig eine Besteuerung der Filialbetriebe nach Abänderung des Kommunalabgabengesetzes und im Sinne des Beschlusses des preussischen Abgeordnetenhauses. — Rechtsanwält Dr. Grünfeld-Erfurt forderte in seinem Referat eine Ausdehnung der Paragraphen 35 und 38 der Gewerbeordnung auf die Partiewarenhändler und begründete seine Forderung in längeren juristischen Ausführungen. — Faude-Stettin wandte sich gegen die Vorschrift, wonach in Geschäftszweigen einzelne politische Bestimmungen mittels Anschlag bekannt gegeben werden. — Neubauer-Cranz verbreitete sich über die Besteuerung der Konsumvereine. Er nahm Bezug auf den Antrag Hammer im preussischen Abgeordnetenhause und betonte, daß die Besteuerung der Konsumvereine nicht aus Gründen der Konkurrenz, sondern im Interesse der Allgemeinheit verlangt werde. Er legte eine Resolution vor, in welcher u. a. dem Erkaufen darüber Ausdruck gegeben wird, daß bei der Beratung des Einkommensteuergesetzentwurfes im Abgeordnetenhause die Rabattvereine in einen Vergleich mit den Konsumvereinen gestellt wurden. — Seine Resolution wurde angenommen. — Da der Abgeordnete Hammer verhindert war, seinen Vortrag über „Die Kreditbedrückung des gewerblichen Mittelstandes vom genossenschaftlichen Standpunkt aus betrachtet“ zu halten, konnte die Tagung nach Erstattung des Kassenerichts und Vornahme der Ergänzungswahlen geschlossen werden.

Ausland.

Wien, 29. Oktober. Zu der Blättermeldung über die angebliche Desertion eines Offiziers und dreißig Mann der Garnison Gotzcha (Bosnien) wird mitgeteilt, daß allerdings ein Offizier, nämlich Oberleutnant Ban, seit einigen Tagen aus der Garnison Gotzcha verschwunden sei, Desertionen von Mannschaften jedoch nicht stattgefunden hätten.

Wien, 29. Oktober. Wie die „Wiener Abendpost“ meldet, ist dem deutschen Konsul in Bari Marzfaller der Orden der eisernen Krone dritter Klasse und dem deutschen Konsul in Danos Burchard das Offizierskreuz des Franz-Josef-Ordens verliehen worden.

Madrid, 29. Oktober. Der Erzbischof von Burgos ist gestorben.

Alta (Newport), 28. Oktober. Der Vizepräsident der Vereinigten Staaten, Sherman, der als Kandidat für die Wiederwahl aufgestellt ist, ist ernstlich an einem Herzleiden erkrankt.

Sokalmnachrichten.

Thorn, 30. Oktober 1912.

— (Reformationsfest.) Morgen, Donnerstag, abends 8 Uhr, findet im Viktoriapark die Feier des Reformationsfestes statt, worauf wir hiermit noch einmal hinweisen.

— (Personalien von der Reichspostverwaltung.) Berlest ist Postassistent Bode von Thorn nach Di. Eylau und der Telegraphenassistent Schwarz von Thorn nach Danzig.

— (Personalien bei der Reichsbank.) Der Kassendirektor Säger bei der hiesigen Reichsbankstelle ist zum Geldzähler ernannt.

— (Photographen-Vereinigung für den Reg.-Bez. Marienwerder, Sitz Thorn.) Die Vereinigung hielt gestern im Saale des Hotel Dylewski ihre Hauptversammlung ab, die zahlreich besucht war. Es wurden neue Vorschriften für das Beurlauben der Mitglieder sowie auch eine Entscheidung der oberen Aufsichtsbehörde bekanntgegeben, wonach jede marktfeindliche Reklame sowie Veröffentlichung von billigen Preisen, die als Lockpreise dienen, als eine Verletzung der Standes- und Berufsregeln angesehen ist und nach Paragraph 92 der Gew.-Ordn. vom Vorstande zu bestrafen ist. Ferner fand eine Ausstellung von Beurlauben statt, die in 2. und 3. Jahre der Lehre stehen. Die Handwerkskammer hatte 50 Mark als Preise gestiftet. Es erhielten den 1. Preis Lehrling Poganski im Atelier Hoyer-Thorn, den 2. Lehrling Biring im Atelier Schubert-Thorn, den 3. Lehrling Bizewski im Atelier Gebdon-Thorn, den 4. Lehrling Wenzendorf im Atelier Schinowski-Grunden.

— (Zur Stadtratswahl.) Am morgigen Donnerstag, abends 8¹/₂ Uhr, findet im kleinen Saal des Schützenhauses eine allgemeine Wählerversammlung der Wähler der 3. Abteilung zwecks Aufstellung der Kandidaten statt, die vom Bürgerverein Thorn einberufen ist.

— (Coppertikus-Verein.) Auf den heute Mittwoch Abend 8¹/₂ Uhr in der Mädchen-Mittelschule (Eingang Gerstenstraße) stattfindenden Lichtbildervortrag des Herrn Regierungsbauinspektors Böschmann-Charlottenburg sei hiermit nochmals empfohlen hingewiesen. Wie wir hören, wird der Vortragende nicht nur eine Reisebeschreibung geben, sondern auch die sozialen und politischen sowie die religiösen und philosophischen Probleme, deren es in China sehr viele gibt, in den Kreis seiner Ausführungen ziehen. Der Vortrag wird in der Aula der Mädchen-Mittelschule gehalten, also in demselben Raum, der in früheren Jahren allen großen Künstlerkonzerten diente, ehe ihnen der neue Artushof seine Tore öffnete.

— (Der Verein Frauenwohl Thorn.) Weist darauf hin, daß Frau Justizrat Bennenly aus Halle an der Saale Mitte November in der Aula der königl. Gewerbeschule einen Vortrag halten wird. Frau Bennenly, welche im Herbst 1907 sich hier als tüchtige Rednerin erwies, hat, dürfte vielen noch in guter Erinnerung sein. Näheres über den Vortrag wird kurzzeitig durch Annoncen bekannt gegeben werden.

— (Der deutsch-evangelische Frauen-Bund, Ortsgruppe Thorn.) macht an dieser Stelle nochmals darauf aufmerksam, daß an allen Freitagen Unterhaltungsabende stattfinden und zwar in der Gewerbeschule abends 8¹/₂ Uhr. Es versammeln sich dazu die in Beruf und Arbeit stehenden evangelischen jungen Mädchen Thorns. Der Verein ladet nochmals junge Mädchen, Lehrerinnen, Buchhalterinnen, Telegraphistinnen, Stützen, Kinderfrauen, Schneiderinnen usw. zur Teilnahme an diesen Abenden herzlich ein. Es sei noch darauf hingewiesen, daß der nächste Freitag-Unterhaltungsabend (1. Nov.) mit einer kleinen Reformationsfeier, bestehend in Ansprache, Deklamation, Gesangsvorträge, eingeleitet wird, wozu auch die Mitglieder des evangelischen Frauen-Bundeshierdurch eingeladen werden. Der Eintritt ist frei.

— (Eine Versammlung aller Helferinnen vom roten Kreuz.) findet am Donnerstag Nachmittag 5 Uhr in der Aula der Mädchen-Mittelschule zwecks Zusammenkunft zu einer Abteilung statt. Alle, die sich für diesen Zweig der roten Kreuz-Bestrebungen interessieren, sind herzlich dazu eingeladen.

— (Neurige für schulentlassene Mädchen.) Die auf Montag vom Vorstand des Frauenvereins einberufene Versammlung zur Gründung einer Neige für schulentlassene Mädchen erfreute sich reger Beteiligung. 25 junge Mädchen meldeten sich zum Beitritt. Da die Liste noch nicht geschlossen ist, werden noch in der ersten Turnstunde am Montag, den 4. November, Meldungen entgegengenommen.

— (Die Ausschuswahl der Thorer Friseur-Gilden.) findet am Donnerstag den 31. d. Mts., abends 9¹/₂ Uhr, im Restaurant Nicolai statt.

— (Die Stadtmusik der Heilsarmee aus Berlin.) die beim Montag, 4. November, abends 8¹/₂ Uhr, im großen Schützenhausaal unter dem Vorsitz des Kommandeurs für Deutschland, Herrn MacLellan, ein Konzert veranstalten wird, hat überraschenden Erfolg aufzuweisen gehabt. In Grunden, Danzig und Elbing waren die großen gemieteten Säle überfüllt, selbst der große Börsensaal in Königsberg hatte nicht genug Sitzplätze aufzuweisen. Den roten Mädchen und besonders den klaffenden Musikanten wurde oft geradezu tosender Beifall gespendet. Die Kapelle, die in ihrer Gesamtheit von gutem Training Zeugnis ablegt, verfiel, nebenbei gesagt, auch über tüchtige Solisten im Spiel und Gesang. Da auch bei dem hiesigen Konzert das Interesse groß sein wird, empfiehlt es sich, die Eintrittskarten (Mark 1, 0,50 und 0,20) schon im Vorverkauf zu sichern.

— (Thorer Stadttheater.) Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Morgen, Donnerstag, findet als Kammerpielabend die Aufführung der Novität „Prinzchen“, ein Liebesabwand von Robert Misch statt. Dem reizend pittoresken Werk von der gesamten Kritik ein echt französischer Charakter zugesprochen. Die Handlung ist in einen süddeutschen Badesort verlegt und schildert das gesellschaftliche Treiben dorthin aufs Anschaulichste und Unterhaltendste. Die Hauptrollen spielen die Damen Dürn und Pauli, sowie die Herren Komolowski, Martini-Bach, Sommer und Hentschel. Leiter der Aufführung ist Herr Martini-Bach. Freitag, 1. November, kommt das Operetten-Baudenke „Julchen Filtterwaden“, von Reimann und Schwarz, zum drittenmal zur Aufführung, welches hier wie überall einen durchschlagenden Erfolg errungen hat. Sonnabend, 2. November, wird als vierte Klassikervorstellung zu ermäßigten Preisen Schillers „Don Carlos“ gegeben.

— (Wasserleitung der Wasserleitung.) Heute, Mittwoch, von abends 9 Uhr bis gegen 3 Uhr nachts bleibt die Wasserleitung zur Ausführung einer gründlichen Spülung gesperrt. Die Haushaltungen mögen sich also rechtzeitig mit dem erforderlichen Wasservorrat versehen.

— (Strafamt.) Den Vorfall in der heutigen Sitzung führte Herr Landgerichtsdirektor Geheimer Justizrat Grammann; als Beiführer fun-

gierten die Herren Landrichter Heyne, Erdmann, Dr. Wieleke und Umdohr. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Professor Dr. Sacksoff. Auf 3¹/₂ lüßige Brandstiftung lautete die Anklage gegen den Drainagearbeiter Johann Müde aus Trzszyna bei Argenua. Der Angeklagte arbeitete im Sommer auf dem Gute des Pächters Widalski in Gostgan. In der Nähe des gezogenen Grabens befanden sich zwei Staken, wovon der eine noch ungedroschenes Getreide enthielt. Um die Mittagszeit begab sich der Angeklagte zu dem Strohhafen, um zu essen. Er legte seine Tonpfanne ohne Deckel, aus der er eben geraucht hatte, auf die Erde, etwa 2 Meter vom Staken entfernt, und warf sein Jaget darüber. Nach gehaltener Mahlzeit begab er sich wieder an seine Arbeitsstelle, die etwa 30 Schritt vom Staken entfernt war. Nichts hörte er im Rücken ein Knistern. Als er sich umwandte, stand der Strohhafen bereits in Flammen. Auch der Getreidehaufen verbrannte, da die herbeigebachte Spritze kein Wasser hatte. Dem Angeklagten ist sein Jaget, ein Paar Stiefel, eine blaue Hose und eine Bluse mitverbrannt. Da er von vornherein gefällig war, so wurden keine Zeugen vernommen. Der Staatsanwalt beantragte 100 Mark Geldstrafe. Das Urteil des Gerichtshofes lautete auf 50 Mark Geldstrafe, ev. 10 Tage Gefängnis.

— (Schöffengericht.) In der gestrigen Sitzung, in der 17 Straffälle zur Verhandlung standen, führte Herr Amtsrichter Lindhorst den Vorsitz. Aus der Unterjudungshaft vorgeführt wurden die Schneiderinnen Stanislaw und Josepha Mroczkowsk aus Cieshocin, um sich wegen Diebstahls zu verantworten. Am 7. Oktober erschienen die Angeklagten in dem Geschäft Friedewald, um ein Korsett zu kaufen. Zum Anpassen wurden sie in einen Nebenraum gelassen, wo auf der Spiegelkonsole ein goldenes Armband lag. Nach dem Fortgange der beiden wurde das Armband vermisst. Man fand die Angeklagten auf der Post, von wo sie zur Polizeiwache abgeführt wurden. Eine Visitation bei Josepha M. war ergebnislos; die andere Angeklagte erbot sich, die Stelle zu zeigen, wo das Armband liegt. Sie wies auf die Konsole, wo nichts vorhanden war. Als sie wiederum nach der Wache zur Durchsuchung abgeführt werden sollte, hülfte sie sich und holte von unter dem Sofa das Armband hervor. Da es mit Speichel befeuchtet war, mußte angenommen werden, daß sie es im Munde gehabt und nun schnell unter das Sofa gelegt hatte. Die Angeklagte bestritt dies. Sie sagt, sie hätte das Armband wohl in der Hand gehabt, um es zu befeuchten; als aber eine Angestellte ins Zimmer trat, habe sie es in der Bewirung hinter das Sofa geworfen. Nach den bestimmten Befundungen des Polizeiwachmeisters Kadel ist an der Schuld nicht zu zweifeln. Die Angeklagte wird zu 1 Woche Gefängnis verurteilt. Doch gilt die Strafe als durch die Unterjudungshaft voll verbüßt. Josepha M. wird freigesprochen. — Fahrlässige Körperverletzung und Überziehung war dem Bader Max E. zur Last gelegt. Er fuhr um die Mittagszeit durch die Bäderberge und traf kurz vor der Kirchhofstraße eine Schar Kinder, die aus der Seminarbildungsschule kamen. Während die anderen zur Seite springen konnten, wurde die Tochter des Maschinenmeisters T. überfahren und erheblich verletzt. Der rücksichtslose Radfahrer wurde wegen fahrlässiger Körperverletzung zu 12 Mark ev. 4 Tagen Gefängnis und wegen Fahrsens auf verbotenem Wege zu 3 Mark ev. 1 Tag Haft verurteilt. — Des Diebstahls hatte sich das Dienstmädchen Anna N. schuldig gemacht. Die Angeklagte diente bei Herrn Oberlehrer E., während ihre Freundin G. bei Herrn Oberlehrer S. im Dienst stand. Letztere hatte der Angeklagten erzählt, daß sie den Schlüssel zu ihrer Kammer verloren habe. Das machte sich die Angeklagte zunutze. Sie schlich sich in die Kammer und stahl ihrer Freundin zwei Wäfen. Ihrer Entschuldigung, daß sie die Wäfen nur als Modell genommen habe, konnte kein Glauben geschenkt werden, weshalb sie zu 4 Tagen Gefängnis verurteilt wurde. — Gleichfalls auf Diebstahl lautete die Anklage gegen die Stenotypistin Johanna Gottschalk aus Thorn. Sie hat einem jetzt zur Reserve entlassenen Soldaten das Portemonnaie mit 73 Mark aus der Tasche gestohlen. Den Betrag von 43 Mark erhielt der Bestohlene zurück. Das Urteil lautete auf 14 Tage Gefängnis. — Eine empfindliche Strafe verhängte der Gerichtshof über den Bauarbeiter Stanislaus Januszewski aus Thorn wegen gefährlicher Körperverletzung. Mitangeklagt war der Arbeiter Josef Janek, der jedoch nicht erschienen war. Am 4. September ging der Installateur Lehmer nach einem Laden, um seine Zeitung zu holen. In der Brombergerstraße waren verschiedene junge Leute im Streit. Als Lehmer stehen blieb, um sich die Sache anzusehen, wandten sich die Angeklagten als bloßer Kadavert gegen ihn. Lehmer wollte jedem Streit aus dem Wege gehen und begab sich eilfertig auf seinen Hof. Doch die Angeklagten folgten ihm. Janek bearbeitete ihn mit seiner Blechschlange und Januszewski mit einem aufgelassenen Messer. Lehmer wurde auch seine Wade vollständig zerfetzt. Angefichts einer solchen Rohheit gegen einen harmlosen Bürger glaubte der Gerichtshof ein Exempel statuieren zu müssen und verurteilte Januszewski zu 3 Monaten Gefängnis. Der Amtsanwalt hatte nur 15 Mark Geldstrafe ev. 5 Tage Gefängnis beantragt. — Die schwerste bisher erkannte Strafe wegen der Ausübung des Mißhandlungsvertrages gegen die Schiffbräuer Marzoff aus Thorn verhängt. Am 12. September brachte die Bestirterin Tempin aus Schönwade wie gewöhnlich ihre Milch nach der Culmer Gasse. Da die streifenden Frauen eine drohende Haltung einnahmen, so bat eine Kundin die Frau Tempin, ihr die Milch ins Haus zu bringen. Diese ging mit zwei Kannen in den Hof. Die Angeklagte aber folgte ihr schimpfend, schlug ihr mit einem Schirm auf den Kopf, so daß der Hut völlig unbrauchbar wurde, und gab ihr schließlich die ganze Milch über die Kleider. Dadurch gingen 13 Liter Milch verloren. Dazu verurteilte die Angeklagte noch vor Mut die Milch Kannen. Der Gerichtshof verurteilte sie wegen Körperverletzung und Sachbeschädigung zu 3 Wochen Gefängnis. — Wegen Unterschlagung hatte sich der Bestirter Schattkowski aus Fiegelwieze zu verantworten. Er hatte von dem Bestirter Sommerfeld aus Schwarzbruch ein Grundstück in Fiegelwieze für 15 000 Mark gekauft. Er zahlte 1000 Mark an und sollte am 1. Juli 2000 Mark zahlen, worauf die Aufzahlung erfolgen sollte. Da keine Zahlung erfolgte, wurde er durch eingeschriebenen Brief dazu gemahnt. Nun verkaufte er in drei Tagen fast das ganze lebende und tote Inventar, so daß der Verkäufer um mehrere tausend Mark geschädigt ist. Der Angeklagte glaubt sich mit dem Kauf betrogen und wollte sich auf diese Weise schadlos halten. Er glaubte zu diesem Verkauf als Bestirter des Grundstücks berechtigt zu sein, er habe nicht gewußt, daß er erst mit der Aufzahlung rechtmäßiger Eigentümer werde. Diesen Aussagen schenkte der Ge-

Wittichhof seinen Glauben und erkannte auf 3 Monate Gefängnis und Tragung der Kosten.

(Jugendliche Abenteuerlust.) Der 17-jährige G., der in jugendlichem Tatendrang ausging, um sich von den Bulgaren zum Kreuzzug gegen die Türken anwerben zu lassen, ist nur bis Basel gekommen. Die dortige Grenzpolizei, allzu nüchtern und fantasieelos, sah in ihm nur den jugendlichen Ausreißer und hielt ihn fest; zugleich setzte sie den Vater telegraphisch davon in Kenntnis, der auch bereits nach Basel abgereist ist, um den Sohn zurückzuholen.

(Verhaftet) wurde der Schlosser Adam Ehoiski, der sich seit drei Wochen obdachlos hier herumtreibt, wegen Fahradiebstahls. Er hatte das Rad aus dem Zeugniszimmer des Amtsgerichts gestohlen, während der rechtmäßige Besitzer im Schöffengericht beschuldigt war. Bei dem Verzuge, es in der Bräutigamsreise zu verifizieren, wurde er verhaftet. Es ist sehr wahrscheinlich, daß er auch noch einige der vielen Fahradiebstahle der letzten Zeit verübt hat.

(Polizeiliche.) Der Polizeibericht verzeichnet heute 2 Verhaftungen. (Gejunden) wurden eine Damenuhr, eine große Ledertasche mit Inhalt und ein Paket mit wollenen Handschuhen. Näheres im Polizeireport, Zimmer 49.

(Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute + 1,20 Meter, er ist seit gestern um 6 Zentimeter gefallen. Bei Chmalowice ist der Strom von 2,62 Meter auf 2,76 Meter gestiegen.

(Stewten, 30. Oktober.) (Freiwillig aus dem Leben geschieden) ist der 60 Jahre alte Schuhmacher K. Die Tat scheint im Zustand geistiger Umarmung begangen zu sein; der alte Mann soll sich einen Vermögensverlust, den er erlitten, sehr zu Herzen genommen haben.

Thorner Stadttheater.

„Erde.“ Eine Komödie des Lebens in 3 Akten von Karl Schönherr.

Am Karolstag wurde ein neues Stück von Karl Schönherr gegeben, das, von vielen Seiten wenigstens, mit begreiflicher Spannung erwartet wurde. Der ein Schauspiel im Stil von „Glaube und Heimat“ erwartet hatte, wurde enttäuscht. Die „Erde“ ist kein Drama. Was „Glaube und Heimat“ an Spannung zuviel besitzt, besitzt das neue Stück zu wenig; dort kam man aus der Aufregung nicht heraus, hier kommt man in die Spannung und Aufregung nicht recht hinein. In dem Zusammenleben so vieler Menschen fehlt es nicht an Reibungen, und es sucht auch manchmal auf, daß man eine Katastrophe erwartet. Aber es bleibt beim Wetterleuchten, es kommt nicht zu einem ordentlichen Gewitter; am Schluß des Schauspiels stehen wir auf demselben Punkt, wie am Anfang, jedoch die drei Akte abermals abrollen könnten. Schönherr's neues Stück ist kein Drama, sondern ein Seelengemälde im Stil von Gorkis „Nachtschl.“ In seiner Ausarbeitung werden uns die verschiedensten Typen eines Bauernhofs vorgeführt: der alte, zähe, langlebige Bauer; der unterdrückte, verkümmerte Sohn; die höher strebende Wirtschafterin; der faule, geistliche Anecht; und auch die übrigen Figuren sind vorzüglich und liebevoll gezeichnet. Es sind ihre seine Szenen, die da aneinander gereiht werden. Schönherr nennt das Stück eine Komödie des Lebens. Was man so nennt, pflegt für die beteiligten Personen meist ziemlich tragisch zu sein. Und auch hier hat der Kampf der beiden Frauen, der verblühten Wirtschafterin und der verblühten Dienstmagd um den Besitz des blühen Sohnes, d. h. des Bauernhofs, der die Handlung des Stückes ausmacht, keineswegs einen glücklichen, vielmehr ziemlich schmerzlichen Ausgang. Trotz großer Feinheiten entläßt uns das Stück doch nicht in der Stimmung, die ein Kunstwerk erzeugt; man merkt zu oft noch eine Abficht des Dichters, die verstümmt. Als Galerie ländlicher Typen ist das Stück auch nicht interessant genug, uns einen ganzen Abend hindurch zu fesseln; mit den ersten zwei Akten ist das Interesse ziemlich erschöpft. Deshalb Schönherr das Stück „Erde“ betitelt, ist nicht recht einzusehen; das Streben der Wirtschafterin nach Besitz des Hofes erscheint nur als das allgemeine Streben des Menschen, einen eigenen Herd zu gründen zur vollen Erfüllung seines Geschicks. Die Aufführung, unter Spielleitung des Direktors Herrn Häfner, dürfte als musterhaft bezeichnet werden, wenn Frau Deter-Pauli das geriebene „Totenweibchen“ etwas weniger im bekannten Stil der Zigeunerherze, und Herr Hentschel den naturförmigen Jungnecht etwas weniger sentimental gegeben hätten. Die übrigen Rollen waren sämtlich gut besetzt und lebenswahr ausgestaltet. Herr Willy Sommer gab uns wieder ein Kabinettstück der Charakterdarstellung in der Verkörperung des alten Bauern „Grus“, der „eher zu Bett geht, sich nicht auszieht“, d. h. den Sohn als Anecht verkümmern und verblühen läßt, statt sich mit 72 Jahren endlich aufs Altenteil zu setzen. Gleich vorzüglich war die Darstellung der energischen „Wirtschafterin“, von der man sich im kritischen Moment des Schlimmsten verließ, durch Fräulein Erta Kriften. Ihnen schloß sich Herr Mayer, der wieder ganz in seinem Elemente war, als „Eishofbauer“ würdig an. Die einzige recht sympathische und zührende Gestalt des Stückes, die noch immer auf den Freiersmann hoffende alte „Maag Trine“ wurde von Frau Josephine Martini-Basch ebenfalls sehr gut verkörpert, besonders in der Szene, wo sie, den Kindern schmeichelnd, um den Mann zu gewinnen, zurückgestoßen wird. Herr Robert Peter, der den „Hannes“ spielte, zeigte sich auch in dieser Rolle als vorzüglichster Darsteller, er gab er den geneigten, blühen Sohn in der ersten pathetischen Szene etwas zu groß und vornehm. Die drei „Anechte“ konnten kaum bessere Vertreter finden, als die Herren Fritz Mariens, Schäfer und Weiß. Auch der „Fischer“ des Herrn Kowalewski schien recht aus dem Leben gegriffen. Die Figur des „Dorazates“ war von Herrn Berger gut, aber noch nicht scharf genug herausgearbeitet. Daß die kleine komische Rolle des „Totengräbers“ in der Besetzung mit Herrn Martini-Basch zur härtesten Gelung kam, versteht sich. Das Haus, welches das neue Stück besonders im besten ersten Teil mit großem Beifall aufnahm, war ziemlich gut besetzt, im 3. Parterre jedoch fast leer.

Neueste Nachrichten.

Anfall des Kronprinzen.

Danzig, 30. Oktober. Der Kronprinz ist gestern infolge eines Fehltrittes seines Pferdes bei einer Schlepplagd mit dem Pferde zu Fall gekommen. Er zog sich einen Bluterguß im rechten Arm und Verletzungen im Gesicht und am Kopf zu und mußte in die kronprinzliche Villa nach Langfuhr gebracht werden. Sein Befinden ist heute durchaus befriedigend.

Der Balkankrieg.

Konstantinopel, 30. Oktober. Ein Korrespondent meldet: Nach an das Kriegsministerium gelangten offiziellen Nachrichten hat die türkische Armee einen allgemeinen Angriff auf der ganzen Linie nördlich Kirklisse-Maratash begonnen. Die Bulgaren zogen sich zurück.

Zum Eisenbahnunglück auf der Berliner Stadtbahn.

Berlin, 30. Oktober. Zu dem Eisenbahnunglück auf der Strecke Janowibridge wird folgendes gemeldet: Der vom Bahnhof Alexanderplatz kommende Nordringzug fuhr, da nach Angabe des Lokomotivführers die Einfahrt freigegeben war, in voller Geschwindigkeit in den Bahnhof Janowibridge ein. Infolge der Gleisbiegung vor dem Bahnhof und des dunklen nebligen Wetters bemerkte der Lokomotivführer erst im letzten Moment den in der Halle haltenden Zug. Er konnte seinen Zug nicht mehr zum Stehen bringen. Dieser fuhr mit sehr großer Gewalt auf den haltenden Vorortzug auf, sodaß mehrere Wagen beider Züge zusammengedrückt wurden. Von einzelnen Wagen wurden Stirnseite und Rückwand zertrümmert. Die Passagiere dieser Züge wurden namentlich durch die herausfallenden Fensterstößen, Holz- und Eisenteile verletzt, u. a. 3 Frauen und 2 Männer schwer. Die Verletzten stammen aus Berlin und Vororten. Beide Züge waren mit zur Arbeit eilenden Arbeitern und Angeestellten voll besetzt. Die Hilfsaktion zur Unterbringung der Verwundeten setzte sofort ein. Der Verkehr auf dem Unfallgleis ist unterbrochen, da dieses mit Holzteilen und Eisenstangen vollständig besetzt ist. Die Aufräumungsarbeiten wurden sofort aufgenommen. Große Verunreinigungen beim Charlottenburger Magistrat.

Berlin, 30. Oktober. Bei der Stadthauptkasse in Charlottenburg sind große Unregelmäßigkeiten entdeckt worden, und zwar sollen sich die Beträge, um die es sich handelt, auf Hunderttausende belaufen. Die strafbaren Handlungen, denen man in den letzten Tagen auf die Spur kam, werden dem Haupttreudanten Bartels, dem ersten Stadtkassierer Sachtleben und dem zweiten Kassierer Zölber zur Last gelegt. Die drei beschuldigten Beamten wurden sofort vom Amte suspendiert. Als

Luftschiffahrt.

Gordon-Bennett-Fahrt. Von den an der Gordon-Bennett-Fahrt teilnehmenden Ballons sind folgende gelandet: Ballon „Astarte“ (Österreich). Führer E. v. Siegmund, Montag Abend bei Jarzycz (Österreichisch-Schlesien, Bezirkshauptmannschaft Bielitz), „Busley“ (Österreich),

Oberbürgermeister Schustehaus den verdächtigen Kassenvorsteheren mitteilte, daß sie vom Amte suspendiert seien, suchte Kassierer Zölber die Toilette auf. Als er nach einiger Zeit nicht zurückgekehrt war, wurde nachgefragt, und man fand ihn nun im Toilettenraum blutüberströmt auf. Z. wurde sofort in einem Krankenwagen ins Krankenhaus transportiert, wo er bedenklich darniederliegt. Wie es heißt, ist er infolge der großen Aufregung von einem Blutsturz befallen worden; es laufen jedoch auch andere Gerüchte um. Haupttreudant Bartels, der sich des besten Rufes erfreute und als Besitzer mehrerer Häuser als wohlhabend galt, hat sich zu den verhängnisvollen Verfehlungen, wie behauptet wird, durch Spekulationen an der Börse verleiten lassen. Da diese namentlich in letzter Zeit wiederholt zu seinen Ungunsten ausschlugen, geriet er in arge finanzielle Bedrängnis.

Neue Verhaftungen in Sebastopol. Wien, 29. Oktober. Aus Odessa wird gemeldet, daß in Sebastopol zwei Marineoffiziere verhaftet wurden, die mit den aufständischen Mannschaften gemeinsame Sache gemacht hatten. Bei einer Hausdurchsuchung fand man in den Wohnungen der beiden Offiziere eine sehr belastende Korrespondenz, ferner Schriftstücke, die einen genauen Plan für die Herbeiführung einer allgemeinen Militärrevolution in Rußland enthielten.

Spionageprozess Kiew. Leipzig, 30. Oktober. Die Hauptverhandlung gegen den der Spionage beschuldigten russischen Hauptmann Kostewitsch ist auf den 24. November angelegt. Sie findet nicht vor dem Reichsgericht, sondern vor dem Landgericht Berlin I statt. Das Verfahren gegen den Oberleutnant Nikolai ist eingeleitet. Vom Gordon-Bennett-Rennen. Stuttgart, 30. Oktober. Der teilnehmende Ballon „Frankfurt“ ist bei Rosenowstaja in Rußland, nicht, wie gestern gemeldet, in Groß Wosiewski gelandet.

Ämtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse vom 30. Oktober 1912.

Table with columns for commodity names (e.g., Weizen, Roggen, Hafer), units, and prices. Includes sub-sections for 'Für Getreide' and 'Für Vieh'.

Berliner Viehmarkt.

Städtischer Schlachtviehmarkt. Ämtlicher Bericht der Direktion. Berlin, 30. Oktober 1912.

Zum Verkauf standen: 151 Rinder, darunter 77 Bullen, 16 Ochsen, 58 Kühe und Färsen, 1677 Rälber, 394 Schafe, 1466 Schweine.

Table showing prices for various types of cattle (Rälber, Kühe, Ochsen) and pigs (Schweine) with columns for price per centner and weight.

Der Rinderantrieb blieb 1 Dhd. übrig. Der Rälberhandel verlief ruhig. Der kleine Bestand an Schafen wurde ausverkauft. Der Schweinemarkt gestaltete sich ruhig und wurde geräumt.

Bromberg, 29. Oktober. Handelskammer-Bericht. Weizen un-, weißer Weizen mind. 128 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 207 Mt., do. bunter und rot mind. 128 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 203 Mt., do. mind. 120 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 187 Mt., do. mind. 115 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 177 Mt., geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen un-, Roggen mind. 122 Pfd. holl. wiegend, gut, gesund, 174 Mt., do. mind. 120 Pfd. holl. wiegend, gut gesund, 172 Mt., do. mind. 117 Pfd. holl. wiegend, gut, gesund, 167 Mt., do. mind. 115 Pfd. holl. wiegend, 162 Mt., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Mülleerzwecken 167—173 Mt., Brauware 171—190 Mt., feinste über Notiz. — Futtererbsen ohne Handel, Roggenware ohne Handel. — Hafer 163—174 Mt., zum Konsum 75—188 Mt. — Die Brette verließen sich fast alle Bromberg.

Jamburg, 29. Oktober. Mischfest, neuzollt 63. Spiritus festig, per Oktbr. 22 1/2 Gd., per Oktbr./Novbr. 22 1/2 Gd., per Novbr./Dezbr. 22 1/2 Gd. Wetter: Regen.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Nehe.

Table showing water levels for Weichsel, Thorn, Jamburg, Brahe, and Nehe with columns for date, time, and water level.

Berliner Börsenbericht.

Table of stock market data for Berlin, listing various stocks and their prices. Includes sub-sections for 'Tendenz der Fondsbörse' and 'Weizenfoto in Newport'.

Die Berliner Börse eröffnete gestern matt und blieb es, da verschiedene Positionslösungen und Blankoabgaben vorgenommen wurden. Auch der Metallindustrieamt wurde in Mitleidenschaft gezogen. Die Börse schloß fest zu den niedrigsten Kursen.

Danzig, 30. Oktober. (Getreidemarkt.) Zufuhr am Pegel 58 inländische, 96 russische Waggons. Neufahrwasser inländ. 302 Tonnen, russ. — Tonnen. Rönigsberg, 30. Oktober. (Getreidemarkt.) Zufuhr 75 inländische, 279 russ. Waggons, egl. 35 Waggon Mele und 24 Waggon Anken.

Wetter-Überblick.

der Deutschen Seewarte. Hamburg, 30. Oktober 1912.

Table of weather observations for various cities, including temperature, wind, and precipitation data.

Wetterausgabe.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.) Voraussichtliche Witterung für Donnerstag den 31. Oktober Fortdauernd milde, wolfig, zeitweise Regen.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

um 30. Oktober, seit 7 Uhr. Lufttemperatur: + 9 Grad Cels. Wetter: trübe. Wind: Südwest. Barometerstand: 760 mm. Vom 20. morgens bis 30. morgens höchste Temperatur: + 14 Grad Cels., niedrigste 7 Grad Cels.



Advertisement for Salem Aleikum and Salem Gold Cigarettes. Text includes 'Salem Aleikum mit Hohlmundstück', 'Salem Gold Goldmundstück Cigaretten', and 'Etwas für Sie!'. Includes a small illustration of a cigarette pack.

Kontursverfahren.

In dem Kontursverfahren über das Vermögen des Kleiderhändlers Jakob Moses in Schöneberg ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen der Prüfungstermin und infolge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleichsvergleichstermin auf

den 25. November 1912,

vormittags 10 Uhr, vor dem königlichen Amtsgericht in Thorn - Zimmer 22 - anberaumt. Der Vergleichsvorschlag ist auf der Gerichtsschreiberei des Kontursgerichts zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt.

Thorn den 26. Oktober 1912.
Der Gerichtsschreiber
des königlichen Amtsgerichts.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag den 31. d. Mts., vormittags 11 Uhr, werde ich in Jakobsvorstadt:

ein Pianino

öffentlich meistbietend zwangsweise gegen gleich bare Zahlung versteigern. Veranlassung der Käufer: beim Gastwirt Herrn Lawkowski, Bettilsches Hof.

Thorn den 30. Oktober 1912.
Knauf, Gerichtsvollzieher.

Wir suchen einen geschäftsgewandten

Herrn

gegen Spesen und Provision. Anerbieten unter Nr. 301 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Stellengesuche

Junge Dame

sucht im Haushalt oder anderswo Beschäftigung. Angebote unter A. Z. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Stellenangebote

Für meine Eisenwarenhandlung suche ich von sofort oder später einen

Lehrling

mit guter Schulbildung. Alexander Mroczkowski, Culmerstraße.

Eine tücht. Buchhalterin, ferner

eine Stenotypistin

für ein größeres Kontor vom 1. Januar gesucht. Angebote unter L. N. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Gesucht eine Stille.

Zu erfr. in der Geschäftsstelle d. „Presse“.

Aufwärterin gesucht

Araberstraße 3, 1.

Ein ehrliches Aufwartemädchen

sofort gesucht. Elisabethstr. 5, 3, r.

Geld u. Hypotheken

Zuverl. Darlehensvermittler für 1 a-Firma (Selbstgebe) sofort gesucht. Angebote unter H. F. 24, Postamt Schöneberg-Berlin.

Zu kaufen gesucht

Al. Spiegel zu kaufen gesucht. Ang. u. G. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zu verkaufen

Bläsenlärger, Hund, 10 Monate alt, preiswert abgegeben. Forsthaus Sängerau.

Verkaufe 7 jährigen, schwarzbraunen

Wallach,

1,72 Meter groß, sehr kräftig, wegen leichten Tons sehr billig.

Rostalski, Leutnant,

Brombergstr. 110.

Gute, sprunghafte

Bullen

hat abgegeben

Fr. Feldt, Bensau.

Gesunde Roggenstreu,

sowie gesundes Häfjel

von Roggenstroh, sämtlich aus der Scheune, hat jedes Quantum abgegeben

Fritz Ulmer.

Grundstück

mit 2 Läden u. großen Kellereien,

in bester Lage Thorns, beabsichtige ich zu verkaufen. Angeb. u. E. T. 479 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Speichergrundstück

zu verkaufen. Angebote unter R. S. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Niefern-Nußholz-Verkauf vor dem Einschlag.

Regierungsbezirk Marienwerder.
Oberförsterei Ruda.

Am Dienstag den 19. November, nachmittags 3 Uhr, sollen im Gasthause Aronsohn in Naddsch, nahe am Bahnhof Rabost, nachfolgende Niefern-Nußholzer vor dem Einschlag öffentlich meistbietend verkauft werden:

Nr.	Jagen	Abteil	Geschäfte Masse des Holzes	Schuh-bezirk	Name des Försters	Wohnort
1	41	b	400 fm	Siegenbruch	Hegem. Steinhauer	Siegenbruch
2	109	b	700 fm	Rgl. Brinst	Förster Lange	Rgl. Brinst
3	127	b	550 fm	Berge	Förster Hauck	Berge
4	200	c	680 fm	Buchenberg	Hegem. Rockmann	Buchenberg
5	223	c	650 fm	Hainchen	Förster Seefeldt	Hainchen
6	250	d	450 fm	Rangebrück	Hegem. Siebert	Rangebrück

Die Verkaufsbedingungen werden im Termin bekanntgemacht, können auch gegen Schreibgebühr bezogen werden. Die Schläge sind durch Kalkanzrich bezeichnet und werden auf Erlauchen von den betreffenden Förstern vorgezeigt.

Chrysanthemum- und Herbstblumen - Schau

des Gartenbau-Vereins Thorn
im Restaurant „Tivoli“ v. 1. bis einschl. 3. November.

Eröffnung Freitag, 1. November, mittags 12 Uhr.

Von 4 Uhr ab an allen 3 Tagen:

Grosses Streich-Konzert

von der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 21.

Eintrittspreis an den beiden ersten Tagen 50 Pfg., am Sonntag 30 Pfg. pro Person.

Die Ausstellung ist geöffnet von vormittags 11 Uhr bis abends 8 Uhr.

Ein Verkauf der ausgestellten Gegenstände findet am Montag den 4., vormittags von 10-1 Uhr statt.

Neu! Vom 1. November ab konzertiert im

Stabliement des Thorer Brauhauses

die weltbekannte Kapelle

„Wiener Rosen“.

5 junge Damen und 1 Herr.

C. Gauerke, Restaurateur.

Kinematographen-Theater „Metropol“.

460 Sitzplätze. Friedrichstr. 7. Telefon 435.

Programm vom 30. Oktober bis 1. November:

1. **Eine Minute zu spät,**

Drama in 2 Akten. — — — Spieldauer 1/2 Stunde.

2. **Die eiserne Hand,**

Drama in 3 Akten. — — — Spieldauer 1 Stunde.

3. **Holdor** in seiner neuen Wohnung, humor.

4. **Sitten und Gebräuche** auf Caplan, Natur.

5. **Alles für,** Drama.

6. **Gaumont-Woche,** neueste Ereignisse.

7. **Rendezvous** zu Dreien, humor.

Außer diesem ganz neuen Programm, welches 2 1/2 Stunden Spieldauer hat, gelangen noch verschiedene andere Filme zur Vorführung.

Größtes Film-Verleih-Institut, Filiale: Thorn.



Müller's Lichtspiele.

Vom 30. Oktober bis 1. Novbr.:

Des Herzens Stürme.

Drama in 2 Akten von Guido Silvagni.

Ein Triumph der Schönheit und Kunst.

Bühnenkollekt.

Spielzeit 1/4 Std. Spielzeit 1/4 Std.

Drama aus dem modernen Leben in 2 Akten. Nordischer Kunstfilm, gespielt von ersten Bühnenkünstlern Kopenhagens.

Spieldauer 1/4 Std.

Ein Sommerabenteuer.

Außerdem Humoresken, Dramen und Naturaufnahmen.

Steinway & Sons

New York
Hamburg
London.

Flügel und Pianos

in höchster Vollendung.

Alleinvertreter für Thorn:

B. Neumann,

größtes Pianohaus d. Provinz Posen, Bismarckstr.

Kataloge gratis.

Zweigverein des evangelischen Bundes Thorn.

Donnerstag den 31. d. Mts., abends 8 Uhr,
im Saale des Vittoria-Parkes:

Feier des Reformations-Festes.

Festredner Herr Lic. theol. Doehring,
Direktor des Predigerseminars in Wittenberg.

Thema: „Die Reformation als Fortschritt und Reaktion.“
Das Schlusswort hält Herr Gymnasialoberlehrer Ostwald. Viederorträge des Thorer Dirigentenquartetts. Begleitung des Gemeindeorgels durch die Kapelle des Instr.-Regts. Nr. 176. Eintritt frei. Alle Evangelischen sind herzlich willkommen.

Der Vorstand.

Oberlehrer Sieh, Vorsitzender. Pfarrer Arndt. Kaufmann Brosius. Kaufmann Doliva. Rektor Krause. Zimmermeister Lange. Rentier Menzel. Oberbahnhofsleiter Rechnungsrat Mittag. Fabrikbesitzer Raapke. Amtsgerichtsrat von Valtier. Superintendent Wauke. Kaufmann Winkler.

Freitag den 1. November 1912,
im Artushof:

„Laßt Sonne herein!“

Heiterer Rezitations-Abend

Dr. Curt Elwenspoek.

Aus dem Programm:

Ein Ausflug mit Appelschnur. Otto Ernst.
Der Nachsch. Joleja Weg.
Zwei Knaben. Bilg. Busch.
Das Gewitter. Detl. v. Willencon.
Das Gänselein. Rud. Baumbach.
Das Kraut Wahrheit. F. v. Dillm.

Bresse der Bläse: Nummerierter Platz 1.—4. Reihe 1,50 Mk., 5. und folgende Reihen 1 Mk., Stehplatz 50 Pfg., im Vorverkauf in der Zigarrenhandlung von A. Gliekmann Kaliski, nur Filiale Artushof.
Abendkasse: 25 Pfg. Aufsicht.
Anfang 8 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.
Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.

Achtung Frauen!

Großer, wissenschaftlicher

Damen-Vortrag,

erläutert durch praktische Vorführungen von Frau Else zur Linten vom Balneatorium Dybin.

Freitag den 1. November 1912, nachm. 1/4 Uhr,
Thorn, Stabliement Vittoriapark.

Was Frauen wissen müssen.

Wo liegt das Glück?

Gehglück und Frauenklugheit.

Warum sind so viele Frauen krank, unzufrieden und unglücklich? Wodurch werden Frauen häßlich? Der Wert des Lufers in der Ehe, im Beruf und Gesellschaftsleben. Wie erhält sich die Frau die Liebe des Mannes? Was fesselt den Mann? Verhütung der Untreue. Die Kunst, glücklich zu heiraten. Warum gönnt man der Frau so oft keine Erholung usw.?

Der Weg zu idealer Schönheit.
Schönheitsumfang. Wahre Schönheitspflege. Beseitigung diverser Schönheitsfehler.

Praktische Methoden werden vorgeführt bei spröder, trockener und schuppiger Haut, unreinem Teint, Gefächts äte, glanzloser, fahler, gelber Gesichtsfarbe, vorzeitig weiler Haut, Gefächtsfalten, Doppelblin, vorzeitigem Ergrauen, Haarausfall, krankhafter Magerteit, Korpulenz, Bältempflege usw.

Vortrag für Damen und Herren,

abends 1/9 Uhr im selben Lokal,

von Herrn Direktor Uhlig vom Balneatorium Dybin.

Was Männer über die Leiden unserer Frauen und Töchter wissen müssen.

Rippen und Abgründe in Liebe und Ehe. Geheime Krankheiten, deren Ursachen, Folgen und Verhütung; Quecksilber, Jod- und Arsenikuren, Ehrlich Gata 606. Was vererbt sich auf unsere Kinder? Nur für Ungeheilte. Neue Wege zur Hebung der Krankheitsnot. Krankenheilung ohne Arzeneien und ohne Operationen. Die Wärme- und Kältebehandlung für die leidende Menschheit. Selbsthilfe in Krankheitsnot. Die Lobfunde der Menschheit.

Nach den Vorträgen: Diskussion und Fragebeantwortung.
Es lohnt sich für jedermann, diese interessanten Vorträge anzuhören und sind die Eintrittspreise vollständig festgesetzt. Reservierter Platz 75 Pfg., 1. Platz 60 Pfg., 2. Platz 40 Pfg.

Achtung Herren!

Die nationale Stabsmusik der Heilsarmee aus Berlin.

Leiter: Brigadier Heines, Kapellmeister: Abj. Trolte, veranstaltet unter Vorh. von Kommandeur Macalonan, Leiter der Heilsarmee in Deutschland, am

Montag den 4. November im großen Schützenhaus-Saale ein Geistliches Konzert.

Reichhaltiges, abwechslungsreiches Programm. Preisermäßigungen, Heilsarmekompositionen, klassische Musikstücke, Doppelquartett und Sologefang.

Karten im Vorverkauf bei Kapellm. F. Lienenberger, Vadderstraße 28, und sämtlichen Mitgliedern der Heilsarmee. Karten im Vorverkauf: 1. Platz 1,00 Mk., 2. Platz 50 Pfg., 3. Platz 20 Pfg. Abendkasse: 1. Platz 1,20 Mk., 2. Platz 60 Pfg., 3. Platz 25 Pfg.

Schützenhaus-Schloßstraße.

Von Sonnabend den 2. November ab jeden Sonnabend: **Kavalier-Ball** mit verschiedenen Ueberraschungen, wozu ergebenst einladet

Otto Grotzinger.

Anfang 9 Uhr abends.

Krieger-Verein
Thorn = Moder.
Die Monats-Gesung
findet nicht am 2., sondern am
9. November
statt.

Vaterländischer Frauen-Verein.

Verammlung aller Helferinnen vom Roten Kreuz:
Donnerstag den 31. Oktober, nachmittags 5 Uhr, in der Aula der Mittelschule, Gerechtstraße.

Wer sich für die Helferinnenfrage interessiert, ist herzlich eingeladen.

Chemalige 128er

werden ersucht, zwecks Vereinsgründung ihre wertere Adresse mit der Aufschrift „128“ in der Geschäftsst. der „Presse“ niederzulegen.

Stadt-Theater.

Donnerstag den 31. Oktober, 8 Uhr: 18. Abonnements-Vorstellung Kammeroper-Abend.
Novität! **Das Brinzchen,** Liebeschwanz von R. Misch.
Freitag den 1. November, 8 Uhr: Novität! **Julchens Glitterwochen,** Baubelle von Reimann und Schwarz.
Sonntag den 3. November, 3 Uhr: Größtste Preise! Novität! **Der Tanzanwalt,** Baubelle von Pordes-Milo.

Restaurant „Ultimo“.

Donnerstag den 31. Oktober: Großes **Wurst-Essen,** vormittags: **Wellfleisch,** wozu freundlichst einladet

der Wirt. **Ein alter Rinderwagen** und ein Hund, Terrier, billig zu verkaufen. Zu erfragen im Restaurant Melkenstr. 188.

Eine wenig geb. Herrenmaschine fortzugshalber billig zu verkaufen **Coppernhusstr. 23, Sof. 1 Tr.**

Zwei echte schwarze Minorka-Hähne verkauft **Melkenstraße 66.**

Schreibmaschine, Ideal, fast billig zum Verkauf. Ang. u. W. 110 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnung von 3 Zim., Bad und Zubehör zum 1. 4. 13 gefucht. Angebote mit Preis unter N. M. 50 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsangebote

Ein gut möbl. Vorderzimmer mit voller Pension, sep. Eing., v. 1. Nov. zu vermieten **Araberstr. 3, 1.**

Möbliertes Zimmer für 25 Mk. und ein fl. Zim. für 18 Mk. von sof. zu verm. **Ludwigstr. 8, pl.**

2 freundlich möblierte Zimmer, mit auch ohne Pension, hat abzugeben **F. Roeder, Elisabethstr. 11.**

Möbliertes Zimmer in anständigem Hause an ruh. Mieter m. Morgentasse billig zu vermieten **Gerechtstr. 17, 3.**

Ein möbliertes Zimmer zu vermieten. **Bückerstraße 39, 1 Tr.**

Wohnungen

von 2 und 3 Zimmern sof. zu vermieten **Lipinski, Schulstraße 16.**

2 große Zimmer mit Kamin, auch zu Kontorzwecken geeignet, von sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen bei **H. Saffan, Baderstr. 23**

Die Beleidigung,

die ich Frä. Maria Ochotzki zugefügt habe, nehme ich zurück. **G. D.**

Taglicher Kalender.

1912	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Oktober	—	—	—	—	31	—	—
November	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
Dezember	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—
Januar	—	—	—	—	—	—	—

Hierzu zwei Blätter.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Ein italienisch-französisches Abkommen.

Der französische Minister des Äußern Poincaré und der italienische Botschafter Tittoni haben am Montag in Paris eine Erklärung unterzeichnet, die besagt: Da Frankreich und Italien wünschen, ihre im Jahre 1902 abgeschlossenen Abkommen in freundschaftlichem Geiste zur Ausführung zu bringen, so versichern sie einander, der Verwirklichung aller Maßnahmen, die Frankreich in Marokko und Italien in Lybien und Syrien für opportun hält, kein Hindernis zu bereiten. Sie kommen auch darüber überein, daß die Behandlung als meistbegünstigte Nation Frankreich in Lybien und Italien in Marokko zugesichert wird. Diese Meistbegünstigung soll im weitesten Maße den Angehörigen sowie den Erzeugnissen, Einrichtungen und Unternehmungen beider Staaten gewährt werden.

Zu dem Abkommen wird offiziös aus Paris gemeldet: Infolge des Abschlusses dieses Abkommens werden die Konsulargerichte und das Regime der Schutzbeschlüssen in Lybien abgeschafft werden. Frankreich wird hierzu seine Zustimmung erteilen, ebenso wie Italien zu demselben Zeitpunkte der Abschaffung der Konsulargerichte in Marokko und der Wänderung der Madrider Konvention über die Frage der Schutzbeschlüssen in Marokko zustimmen wird. Über die beiden letzten Fragen ist auch bereits zwischen Frankreich und Spanien eine Einigung erzielt worden. Sobald die französische Organisation in Marokko vollständig durchgeführt ist, wird Frankreich auch bei den anderen Mächten die Abschaffung der Konsulargerichte und die Wänderung der Madrider Konvention beantragen.

Dem „Petit Parisien“ wird noch gemeldet, daß die italienische Regierung sich verpflichtet habe, verschiedene tunesische Fragen in einem für Frankreich freundlichen Sinne zu regeln.

Der Balkankrieg.

Man gewinnt von der Lage auf dem Hauptkriegsschauplatz bei Adrianopel immer mehr den Eindruck, daß die türkische Heeresleitung nicht mehr die Kraft zu einem ganzen Entschlusse hat. Der läbliche Bild nach Verstärkungen bedeutet Schwäche und muß einem so tatkräftigen Gegner gegenüber, wie es die Bulgaren sind, zur Niederlage führen. Die türkische Heeresleitung ist in ihren Handlungen und Entschlüssen bereits so vollkommen in Abhängigkeit vom Willen des Gegners gekommen, daß sie sich von ihm das Gesetz des Handelns bedingungslos diktieren ließ. Man wird kaum fehlgehen, wenn man die Türken in den nächsten Tagen in einer schwächlichen Defensiv hinter dem Ergenebach verharren sieht. Hier werden sie, wenn nicht ein Wunder geschieht, im Entscheidungsschlusse erliegen, bezwungen durch Kühnheit und Tatkraft des Feindes, unterlegen durch die zahllosen Mängel in Organisation und Ausbildung und durch eine jahrelange, echt orientalische Lotter-

Der Geistersee.

Original-Novelle von Gustav Höder. (Nachdruck verboten.)

Der lichtstrahlende, mit üppiger Pracht ausgestattete Salon des Advokaten Rothhaag entleerte sich von den Gästen. Der letzte derselben war ein hochgewachsener junger Mann in der Mitte der Zwanzig, mit ausdrucksvollen Gesichtszügen und feurigen braunen Augen, welche zu dem hellen blond seines Haupthaars und des bis auf die Brust reichenden Vollbartes einen angenehmen Farbensatz bildeten. Auch er verabschiedete sich jetzt, indem er der Dame des Hauses die kleine, schneeweiße Hand küßte und dann vor dem grauhaarigen Advokaten eine Verbeugung machte, die eine etwas kühle Erwidrerung fand.

Der Advokat war jetzt mit seiner Tochter allein, einer jungen, kaum zwanzigjährigen Dame von majestätischer Gestalt. Zu dem zarten Teint ihres klassisch modellierten Gesichtes konnte es kaum einen bestechenderen Kontrast geben, als die schwarze Finsternis ihres üppigen Haars. Der Blick aus den großen, dunklen Augen ihrer Mutter hatte etwas Bezauberndes, mochte er sich nun in ruhigem Verweilen in die Seele des Beschauers senken oder, von der Woge einer inneren Bewegung erfaßt, das plötzliche Feuer in einer Leidenschaft ausstrahlen, die Zorn, Haß oder Liebe zugleich sein konnte.

Als sie sich jetzt in ihre Zimmer zurückziehen wollte, fiel es ihr auf, daß der Vater, anstatt das gleiche zu tun, sich in einen der schwellenden Divans geworfen und die Augen mit der Hand bedeckt hatte, wie er dies beim tiefen Nachsinnen zu tun pflegte. Auch der Diener, welcher soeben erschien, um die beiden

wirtschaft. Es mag sein, daß die türkischen Truppen, die bisher im Kampfe gestanden, nur rasch zusammengeworfene Reservetruppen waren, die dem plötzlich eindringenden Feind entgegengeworfen sind, aber sie werden doch von türkischen Offizieren geführt, und gerade bei diesen scheint das Uebel für die türkischen Waffen zu liegen. Ein Offizierkorps, das so von inneren politischen Feindschaften unterwühlt ist, kann unmöglich im Kriege einseitlich gegen den äußeren Feind zusammenstehen. Die jungtürkische Bewegung, die mit Hilfe der türkischen Offiziere erst im Osmanenreiche zur Herrschaft gelangen konnte, und von der man seine innere Erstarkung erwartete, scheint nun die Ursache zu seinem endgiltigen Zusammenbruche werden zu sollen.

Die „Deutsche Zeitung“ schreibt in diesem Sinne: „Es kann sein, daß die Jungtürken durch die Einführung der Militärpflicht für die christlichen Untertanen des Sultans das letzte Unglück haben beschleunigen helfen. Angesichts ihrer früheren Erfolge konnte man ja denken, daß ein wenig konstitutionalisierung des Landes und Staates möglich sei. Jetzt erweist sich nun aber, daß die Jungtürken zwei Nägel zum Sarge der militärischen Tüchtigkeit des türkischen Heeres geklopft haben: Erstens die Politisierung des Offizierkorps und zweitens die Einführung widerstreben der christlichen Elemente in das Heer, mit denen sich gegen die christlichen Heere der Balkan-Slawen schlecht kämpfen läßt. Deshalb predigen die Feindlichen vier Könige den „Kreuzzug“. Im türkischen Parlament wurde die Illusion erzeugt, als ob die Staatsgewalt in einem auf Ge- rechtigkeit (aber dabei türkische Zentralisation) gestellten, konstitutionalisierten Staate ein gemeinsames staatsbürgerliches „Ottomanentum“ erzeugen könne. Aber Orient und Okzident lassen sich nicht verschmelzen. Eine parlamentarisierte Theokratie ist eine papierne Narbe von Theoretikern. Eines schließt sich nicht für alle. Die guten Wirkungen der jungtürkischen Reformer sind verflo- gen. Wie grundtiefend ihre bösen Wirkungen sind, haben wir erst jetzt von Tag zu Tag umfallender erkannt.“

Mannfähige Belagerung Adrianopels.
Aus Sofia meldet das Wiener Korrespondenz-Bureau: Da die bulgarische Armeeführung erfahren hat, daß Adrianopel nicht genügend mit Lebensmitteln versehen ist, und da sie die schweren Verluste, die eine Erstürmung hervorgerufen würde, vermeiden will, scheint sie vorläufig die Absicht einer Erstürmung fallen gelassen zu haben und eine planmäßige Belagerung bzw. Aushungerung der Festung zu beabsichtigen.

Ein von Konstantinopel kommender Zug, der 14 Waggons Mehl führte, wurde in der Nähe von Baba Esli von Bulgaren abgefangen. Die bulgarischen Truppen marschieren nach Lüle Burgas.

Ein 4000 Mann starkes Korps mazedonischer Freiwilliger, die nur eine kurze militärische Ausbildung genossen haben, ist am Montag Abend von Sofia auf den Kriegsschauplatz abgegangen.

Das bulgarische Hauptquartier hat beschlossen, keine neuen Kriegskorrespondenten mehr zuzulassen.

Die Banik in Konstantinopel
hat nicht den Umfang angenommen, der anfangs befürchtet wurde. Die gesamte Lage hat sich nach einem Konstantinopeler Telegramm an den beiden letzten Tagen namentlich infolge energischer Eingreifens des Kriegsministers entschieden gebessert. Da jetzt erst Einentruppen besser Qualität aus dem Innern Kleinasiens eintreffen, um in die Front abzugehen, wird in Konstantinopel den letzten Kämpfen keine

Kronleuchter zu löschten, zog sich wieder zurück, als er seinen Herrn nicht die gewohnten Anstalten treffen sah, sich zur Ruhe zu begeben.

„Leopoldine“, unterbrach der Rechtsgelehrte die herrschende Stille, in der nur das Knistern der Gasflammen hörbar gewesen war, und winkte die Tochter, die ihn mit forschenden Blicken beobachtet hatte, mit der Hand zu sich heran.

„Leopoldine“, wiederholte er, während sie sich mit dem Jögern gespannter Erwartung an seiner Seite niederließ, „was hast du mit dem Maler vor?“ Er deutete dabei leicht mit der Hand nach der offenen Zimmerflucht, durch welche sich der letzte Gast dieses Abends kurz vorher entfernt hatte.

Leopoldine senkte die dunkelglühenden Augen. Über ihr Gesicht huschte ein flüchtiges Rot. So sehr sie auch sonst ihrer inneren Bewegungen Meisterin war, so berührte es sie doch peinlich, daß gerade diese Frage den Vorkäufer einer Erörterung bildete, die nach allen Anzeichen sehr ernster Natur zu werden versprach.

„Du meinst Heinrich Zelter?“ fragte Leopoldine, ohne unmittellbare Antwort umgehend. Rothhaag nickte. „Du liebst den Maler, Leopoldine, nicht wahr?“ fügte er hinzu, um es der Tochter leicht zu machen.

„Ja, will es nicht leugnen“, entgegnete Leopoldine, „aber ich habe dieses Gefühl in mir nicht aufkommen lassen, ohne vorher meinen Verstand zu befragen.“

„Das bin ich von meiner Augen Tochter gewöhnt“, sagte der Rechtsgelehrte unter beifälligem Nicken. „Und was hat dir dein Verstand geantwortet?“

Sie ergriff des Vaters Hand und während sie leise über dieselbe hinstrich, erwiderte sie:

irgendwie entscheidende Bedeutung beigemessen. — Die fremdländischen Militärattachés sollen endgültig Mittwoch Mittag abreisen.

Das in Konstantinopel verbreitete Gerücht, Mahmud Rukhtar Pascha sei abgesetzt und verhaftet worden, ist falsch. Rukhtar hat durch Schuld seiner Diener sein gesamtes Gepäck verloren, sein persönlicher Adjutant brachte ihm Montag Abend neue Kleider und Wäsche ins Lager. Auch das Gerücht über die Verhaftung des Generals Nis Pascha ist noch unbekannt.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten, General Sabih Pascha, ist aus dem Hauptquartier zurückgekehrt und hat dem Ministerpräsidenten über die Lage berichtet, die befriedigend sein soll.

Oberst Hilmi Bey ist bei Adrianopel verwundet worden. — Der in Konstantinopel eingetroffene Prinz Abdul Halim, ein Sohn des früheren Sultans Abdul Hamid, ist in dem Gefolge bei Rückreise nicht an der Brust, sondern am Fuße verwundet worden.

In einer amtlichen Mitteilung wird festgestellt, daß der größte Teil der nach Konstantinopel geflüchteten Muselmänner aus Orten stammt, die nicht vom Feind angegriffen wurden und fern der Grenze liegen, wie Rodosto und Tschatalbcha. Die Regierung hat Maßnahmen getroffen, daß die Flüchtlinge in ihre Heimat zurückgebracht werden; die Beamten, die ihre Pflicht vernachlässigt haben, werden entlassen.

Das Konstantinopeler Korpskommando gibt bekannt, daß von Mittwoch an verboten ist, nach 10 Uhr abends auf die Straße zu gehen.

Demission des Großwesirs.
Der Großwesir Ghazi Ahmed Nuhfar hat demissioniert. Kamal Pascha ist zu seinem Nachfolger ernannt worden.

Einnahme Köprülü durch die Serben.
Amlich wird bestätigt, daß Köprülü von den serbischen Truppen eingenommen worden ist.

Das serbische Hauptquartier soll von Branja nach Uskub verlegt werden. — Nach Privatberichten hat sich Tetovo ergeben. Die serbische Armee steht vor Veles. Die türkischen Truppen sollen sich bei Demirbap und nach noch unbekannteren Nachrichten sogar in Serres konzentrieren. — Die Albanesen in Drenice haben sich ergeben.

Die Montenegroer
sind im Sandshaggebiet weiter vorgezogen. Sie haben Montag Mittag Plevlje besetzt.

Die Griechen
setzen, wie vom Dienstag aus Athen berichtet wird, den Vormarsch fort. Nach einem Schermügel im Tripotamos-Gebirge bei Verria (Karaferia) haben sich die Türken unter Zurücklassung von fünf Proviantwagen zurückgezogen.

Dreihundert Kreter trafen am Montag in Athen ein, um unter den griechischen Fahnen zu dienen. — Die von im Ausland wohnenden Griechen aufgebrauchten Nationalspenden belaufen sich auf mehrere Millionen.

Die Armenier
freuen sich natürlich über die türkischen Niederlagen. Aus Anlaß der Einnahme von Kirklisse hat die armenische Kolonie in Sofia an König Ferdinand eine Depesche gerichtet, in der es heißt, daß die Augen der ganzen armenischen Nation auf den großherzigen König und seine heldenmütige Armee gerichtet seien, von denen sie Hilfe erwarte.

Der Sanitätsdienst.
In Konstantinopel ist am Montag die erste Abordnung des deutschen Roten Kreuzes eingetroffen, bestehend aus zwei Ärzten, Dr. Diebert und Dr. Hübner sowie zwei Schwestern vom Olgakrankenhaus in Stuttgart und vier Pflegern.

„Er hat mir gesagt, wenn ich den mächtigen Einfluß, den ich in der Gesellschaft besitze, zugunsten dieses Einzigen verwende, so sind ihm die glänzendsten Erfolge gesichert, so lange er überhaupt einen Pinsel führen kann, und wenn sein Talent von meinem Ehrgeiz befruchtet und von meinen — meinen —“

„Liebenswürdigen keinen Schlängenkünsten“, half der Vater mit schlauem Nücheln nach.

„Gut, sagen wir also: von meinen liebenswürdigen kleinen Schlängenkünsten gegen jede Rivalität geschützt wird, so ist dieses Wassertalent ein Kapital, das sich jederzeit in Gold ummünzen läßt.“

„Ganz vortrefflich“, entgegnete Rothhaag, indem er seine Hand freimachte und dafür die Leopoldine nahm, um sie sanft zu streicheln, als wollte er ihr die Liebstofungen zurückgeben. „Aber wenn du so meisterlich zu rechnen verstehst, mein Kind, warum willst du dich erst mit dem Talent plagen und greiffst nicht lieber gleich zum Kapital?“

„Ich möchte doch nicht ohne dringende Notwendigkeit wider meinen Geschmack heiraten“, gestand Leopoldine. „Dazu kommt noch, daß ich nichts so sehr fürchte, als die Abhängigkeit von einem Manne, dem ich irgend etwas zu verdanken haben soll. Wähle ich mir einen Gatten, dessen Verdienst meiner tätigen Mitwirkung bedarf, um sich auf der Höhe zu behaupten, zu der ich ihm verhalf, so scheidet mir dies eine gebietende Stellung über ihn.“

„Ich begreife das“, entgegnete der Vater, „du gibst dich deiner Neigung zu einem Künstler hin, weil du zugleich in seinem Talent eine Fundgrube erblickst, die eine Geldheirat aufwiegt. Gut! Aber es können Fälle eintreten, denen diese Fundgrube nicht gewachsen ist. Ich

Sie bezogen das Militärkrankenhaus in der Nähe der deutschen Botschaft.

Aus Sofia wird berichtet: Die in den Spitälern gepflegten Verwundeten, unter denen sich 20 türkische Soldaten und ein türkischer Major befinden, werden täglich von den Frauen einiger Mitglieder des diplomatischen Korps, sowie von anderen Damen besucht. Auch Ministerpräsident Gschow besuchte die Verwundeten. Die Schülerinnen des Gymnasiums haben den Wunsch ausgesprochen, als Gehilfen der Krankenwärterinnen sich dem Roten Kreuz anzubieten. Die Königin ist in Philippopol täglich bei der Ankunft der aus Stara Zagora Eintreffenden zugegen und gibt die erste Anweisung für die Pflege der Verwundeten.

Die deutsche Mission vom Roten Kreuz, die aus den Ärzten Dr. Kirchner, Dr. Schubert, zwei Krankenwärtern und vier Krankenschwestern besteht, ist am Dienstag in Sofia eingetroffen. Sie wurde von Vertretern der Königin und einer Abordnung des bulgarischen Roten Kreuzes empfangen.

In Belgrad mußten infolge der großen Zahl der täglich eintreffenden Verwundeten sämtliche Schulen als Spitäler eingerichtet werden. Das Kriegsministerium fordert alle mit der Krankenpflege vertrauten Frauen und Mädchen auf, sich in den Dienst des Roten Kreuzes zu stellen. Bisher sind 1500 Verwundete eingetroffen. Die Bevölkerung spendet den Verwundeten Speise, Getränke, Geld und Blumen. Vor den Spitälern stehen täglich Hunderte von Bauernfrauen, welche auf Einlaß warten.

Die „Kölnische Zeitung“ veröffentlicht einen Aufruf zu Sammlungen für das deutsche Rote Kreuz, dem die eingehenden Spenden mit der Maßgabe zur Verfügung gestellt werden sollen, die Mittel für alle Kriegesführer und auf allen Kriegsschauplätzen da zu verwenden, wo Hilfe am dringendsten nottut. Kommerzienrat Dumont-Schauberg, Geh. Kommerzienrat J. Feldmann und Kommerzienrat E. Hagen haben zusammen bereits 1800 Mark gestiftet.

Rumänien rüstet.
Die „Agence Roumaine“ ist ermächtigt, das Gerücht, wonach in Rumänien die Mobilisierung angeordnet sei, zu dementieren. — Nach einer der Wiener „Politischen Korrespondenzen“ von unrichtiger Seite aus Bukarest zugehenden Mitteilung entspricht die Versicherung, daß bisher keine Maßregel, die den Charakter einer Mobilisierung trägt, erfolgt ist, vollständig den Tatsachen. Es wird jedoch in eingeweihten Kreisen nicht bestritten, daß Vorkehrungen getroffen worden sind, die eine erhöhte Heeresbereitschaft bedeuten. — Die Agence Roumaine dementiert die Meldung von dem Erlaß eines Getreideausfuhrverbotes. Der Getreidehandel habe im Gegenteil seit den letzten Ereignissen infolge des Mangels an Ausfuhrmitteln zur See gestillt. Die Ernte sei gutmittel gewesen, und auf den Märkten seien bedeutende Getreidevorräte vorhanden.

Die Haltung der Großmächte.

Im Tag führt Dr. D. J. Rühner aus: „Als Herrreich gleichzeitig mit der Annexion Bosniens und der Herzegowina seine Befehlungen aus dem Sandshag Novibazar zurückzog und ihn damit der Türkei wieder zurückstellte, da hat es an Tadel nicht gefehlt. Besonders von militärischer Seite wurden schwere Bedenken gegen die Zurückgabe der serbisch-montenegroischen Landbrücke in türkische Herrschaft erhoben. Der Verlust der Annexionsstrie hat bereits den Tadel gegen Aeschenthal's Politik gerechtfertigt. Auch ohne Räumung des Sandshag Novibazar wären die Folgen der Annexionserklärung keine übleren geworden: 270

weiß, daß meine Wohlfahrt und der unerläßliche Glanz unseres Hauses der Mittelpunkt ist, um den sich dein Dichten und Trachten bewegt, und es ist dir nichts neues, Leopoldine, wenn ich dir sage, daß das Vermögen deiner verstorbenen Mutter längst erschöpft ist.“

„Daraus hast du mir nie ein Geheimnis gemacht“, antwortete Leopoldine ruhig, „aber was will neben deiner ausgezeichneten Praxis und deinen glücklichen Spekulationen jenes entschwindene Vermögen bedeuten?“

„Du hast einen starken Geist, Leopoldine, und so darf ich es endlich frei heraus sagen, daß du dich über meine Spekulationen einer schweren Täuschung hingibst“, erwiderte der Vater, und als Leopoldine erschrocken zu ihm aufblickte, sah sie, wie er beide Hände gegen die Stirn presste, als wolle er den Aufruhr tröstlicher Gedanken darunter niederdrücken.

Leopoldine schwieg bestürzt. Der Advokat fuhr nach einer Weile fort:

„Das Geld gleicht dem unruhigen Blute, das zirkulieren will. Der Besitz großer Summen, wie sie durch meine Hände gehen, ist verführerisch. Es ist ein Hochgefühl, mit dem berechnenden Verstande bedeutende Werte zu kommandieren, wie der Feldherr die Massen kommandiert, um den Sieg an seine Fersen zu fesseln. Ich habe an der Börse und bei anderen Geldunternehmungen an einem Tage schon mehr gewonnen, als meine vielbeweidete Praxis mir in einem Jahre einbringt. Aber trotz meiner grauen Haare sollte ich die Erfahrung machen, daß dasjenige, was ich berechnende Spekulation nannte, nur Glück war, denn ich habe auch schon in wenigen Tagen mehr verloren, als ich in 10 Jahren durch angestrengte Arbeit wieder gutzumachen vermag. Und nun

Millionen Rüstungskredit, über 50 Millionen Entschädigung an die Türkei, unbedingbare Millionen Schäden durch den Handelskrieg. Dazu noch die Sandhatsbahn nach Mitrowitz, die alte Forderung des österreichischen Balkanpostes, in die neblige Ferne einer türkischen Konzessionsbewilligung gerückt. Und heute droht durch die Besetzung des Sandhats durch Serbien und Montenegro die Abzerrung des österreichischen Landesweges nach Saloniki und die Umlagerung der eben teuer erworbenen Reichslande durch ein austrophobes Großserbien. Und das Abrentbalsche „Trinckel“ stellt die Monarchie im Falle einer Niederlage der Türkei vor die Zwangslage, mit Geld und Blut das voreilig verschenkte Niegelland zwischen Montenegro und Serbien zurückzuerobern (und damit Rußlands Angriff zu riskieren) oder für ewige Zeiten auf ihre Rolle als Balkanmacht Verzicht zu leisten.

Im österreichischen Abgeordnetenhaus erklärte am Dienstag bei der Fortsetzung der ersten Lesung des Staatsvoranschlags Ministerpräsident Graf Stürgkh in Beantwortung der an ihn gerichteten Interpellation über die kriegerischen Ereignisse auf dem Balkan und deren Rückwirkung auf die allgemeine internationale Lage: Ich erlaube mir zunächst auf die während der eben verflorenen Tagung der Delegationen von berufener Stelle abgegebenen Erklärungen Bezug zu nehmen, wonach der Charakter unserer auswärtigen Politik in Übereinstimmung mit den von uns Jahrzehnte hindurch unentwegt festgehaltenen Traditionen auf gegenwärtig ein durchaus friedlicher ist. (Beifall.) Die österreichisch-ungarische Monarchie hat diese ihre friedlichen Tendenzen betätigt, als es galt, den Ausbruch kriegerischer Verwicklungen auf dem Balkan hintanzuhalten. Angesichts der durch die Eröffnung der Feindseligkeiten geschaffenen Situation wird die Leitung unserer auswärtigen Angelegenheiten in engem Verein mit unseren Verbündeten, und in diesem Einvernehmen mit allen übrigen Mächten bemüht sein, im geeigneten Zeitpunkt bei einer baldigen Beilegung des Konflikts mitzuwirken. (Beifall.) Die Ergebnisse des bisher gepflogenen Gebankenaustausches berechtigen zu der Hoffnung, daß diese Bemühungen von Erfolg begleitet sein werden, und daß es gelingen wird, der Monarchie die Segnungen des Friedens auch fernerhin zu erhalten. In Bezug auf die in der Interpellation des Abgeordneten Fernerstorfer und Genossen vorgebrachten weitgehenden Wünsche betr. Einflußnahme auf die t. und u. Regierung wegen Erhaltung des Friedens in jedem Falle kann ich betonen, daß unser Auswärtiges Amt gemäß seinerlei aggressiven Ziele verfolgt. Ich muß jedoch beifügen — und diese Bemerkung ist natürlich ganz allgemein ohne Rücksicht auf eine gegebene Situation — daß das Prinzip der Erhaltung des Friedens in jedem Falle und um jeden Preis nicht die Grundlage der Politik einer wenn auch von noch so friedlichen Intentionen geleiteten, so doch in legitimer Weise auf den Schutz ihrer berechtigten Interessen bedachten europäischen Großmacht bilden kann. Was speziell die in der Interpellation des Abgeordneten Kemner und Genossen erwähnten Gerüchte über angebliche Mobilisierungsmaßnahmen im Innlande betrifft, so bin ich nach gepflogenen Einvernehmen mit den kompetenten militärischen Stellen in der Lage, auf das bestimmteste zu erklären, daß bisher nicht einmal eine Verstärkung des Friedensstandes unserer Truppen verfügt, geschweige denn eine darüber hinausgehende, den Charakter einer Mobilisierung tragende Maßnahme getroffen worden ist. — In der Debatte bezügliche der tschechische Sozialdemokrat Smeral den Status quo auf dem Balkan als unhaltbar. Der Redner wandte sich entschieden gegen eine etwaige Einmischung der Monarchie in die Balkanangelegenheiten und trat für eine friedliche Regelung der verschiedenen Streitpunkte ein. Smolaka (Dalmatiner) betonte die Notwendigkeit einer freundlichen Annäherung Österreich-Ungarns an die Balkanstaaten, was für die Monarchie vorteilhafter sein werde, als die türkische Freundschaft. Der tschechisch-italienische Schillingler erklärte, die Sympathien aller Slaven Österreichs ständen auf Seiten der Balkanstaaten, der Status quo sei unhaltbar. Österreich-Ungarn solle sich an die Spitze eines Balkanbundes stellen, aber nicht immer ein Anhängsel der deutschen Politik bleiben. Es wäre unredlich, den Balkanstaaten das zu nehmen, was sie mit blutigen Opfern gewonnen. Die Regierung müsse ihren ganzen Einfluß daran setzen, damit Europa der Friede erhalten bleibe. — Unter den eingelaufenen Sachen befindet sich eine Interpellation des Wiener Abgeordneten Fried-

mann über die Balkanereignisse in der gestrigen Sitzung, ob die Regierung, durch die Änderung des Status quo auf dem Balkan und durch die Besetzung des Sandhats wichtige Interessen der Monarchie für bedroht erachtet, welche Vorkehrungen die Regierung getroffen habe, um ohne Anwendung von Waffengewalt diese Interessen verteidigen zu können, und ob die Auffassung der Dreimächte nach wie vor einheitlich sei.

Über die möglichen politischen Folgen der überraschenden kriegerischen Ereignisse auf dem Balkan äußert sich eine Anzahl Wiener Blätter in bemerkenswerter Weise. Das „Freiheitsblatt“ stellt fest, daß die letzten Tage Äußerungen von berufener Seite, wie in der Wochenschau der „Norddeutschen Allgemeinen Ztg.“ und die Rede Boicarsés brachten, in denen die gleichen Prinzipien für die Erhaltung des Friedens in Europa normiert wurden. Vielen festigen Tadel, so fährt das „Freiheitsblatt“ fort, erfüllt in der letzten Zeit der Grundgedanke des Status quo. Man erblickt darin ein Ausnahmismittel der Diplomatie, um über augenblickliche Schwierigkeiten hinwegzukommen, einen Befehl zur Beseitigung momentaner Verlegenheiten. Allein, solche beschränkte Bedeutung darf dem Grundgedanke der Erhaltung des Status quo nicht zugeschrieben werden. Es gibt auf der Balkanhalbinsel nicht nur Interessen der Balkanstaaten; es existieren dort auch ganz bedeutende und wichtige Interessen der europäischen Großmächte sowie Rumäniens. Der ungestörte Fortbestand dieser europäischen Interessen auf dem Balkan bildet eben den Status quo, für den ganz Europa eintritt. Bei aller Sympathie, welche sich die Balkanstaaten besonders durch ihr mannhaftes und tapferes Auftreten im Kriege mit Recht erworben haben, dürfen und können nicht Europas Interessen auf dem Balkan vergessen werden. Erfolgreich aber ist die Tatsache, daß die volle Einmütigkeit der Großmächte in dieser Beziehung zu Tage tritt und daß alle Mächte an diesen Grundgedanken festhalten. Die „Neue Freie Presse“ schreibt: Eine militärische Macht ist plötzlich auf dem Balkan entstanden. Der Balkanbund ist eine Kraftgruppe, die nicht übersehen werden kann. Um was handelt es sich nun für Österreich-Ungarn? Wenn die jetzige Kritik auf die einfachste Formel gebracht wird, kommt von selbst die Frage: Sollen wir mit dem Balkanbund oder gegen den Balkanbund gehen? Darin liegt die Zukunft. Das Blatt kommt dann zu dem Schlusse, daß Österreich-Ungarn mit dem Balkanbund leben müsse. Das wäre die Rettung des Friedens. In der „Reichspost“ heißt es: Österreich hat Lebensinteressen und hohe Lebensaufgaben im Völkergemeinschaft des Balkans. Die Monarchie muß nicht die Entwicklung an Balkan hemmen, sondern klug und energisch für ihre Lebensangelegenheiten sorgend diejenigen unterstützen, welche sich als trügliche Träger der Zukunft erweisen.

Die Wiener Blätter erfahren übereinstimmend, daß der nächste Ministerrat am Montag sich ausschließlich mit den bosnischen Bahnfragen beschäftigt habe. Das Gerücht, als ob auch Militärangelegenheiten Gegenstand der Beratungen gebildet hätten, entbehre der Begründung.

Eine ganz neue Auffassung des Status quo.

In Mitteilungen, welche das „Neue Wiener Tageblatt“ von hervorragender Seite erhält, heißt es über die fernere Haltung der Großmächte in der Balkanfrage. Welche Rolle den Großmächten angesichts des Balkankrieges zu fallen wird, das ist natürlich jetzt noch in Frage gestellt. Der Standpunkt, den die Großmächte vertreten werden, ist aber so ziemlich feststehend. Sie werden gewiß für die Aufrechterhaltung des Status quo auf dem Balkan eintreten. Damit ist nicht gesagt, daß keine territoriale Veränderung auf dem Balkan vorgenommen werden können. Der Status quo ist, wie verlautet, nach der Auffassung der Großmächte die Aufrechterhaltung der Interessensphären, des damaligen Einflusses der Großmächte auf dem Balkan, auch wenn die Grenzen der einzelnen Länder eine Verchiebung erfahren sollten. In diesem Sinne dürfte sich das Auftreten der Großmächte geltend machen. Man wird trachten, unter Wahrung dieser Gesichtspunkte den Krieg zu lokalisieren und den Frieden herbeizuführen.

Arbeiterbewegung.

Der Arbeitgeberverband der rheinischen Seidenindustrie in Krefeld teilt, um falschen Gerüchten entgegen zu treten, mit, daß in den

Fügen prangten. Er sah es nicht, wie seine Tochter vor ihrem Porträt das Antlitz verhüllte. Jetzt hörte er das Rauschen ihrer schweren Robe, und als er aufschaute, stand sie dicht vor ihm. Ihr Antlitz war geisterbleich, aber der Zug unbeugsamer Entschlossenheit, wie in Marmor gemeißelt prägte sich darin aus.

„Was muß geschehen, Vater?“ fragte sie, „was kann ich tun, um dich und uns zu retten?“

„Du bist meine großdenkende Tochter!“ sagte der alte Herr, aus dieser Miene Leopoldines neue Hoffnung schöpfend und ihre Hand drückend. „Du übst eine unbedingte Herrschaft über dein Herz aus und die Welt beurteilt dich falsch, indem sie dir Unbeständigkeit in den Gegenständen deiner Neigung und weibliche Launenhaftigkeit zum Vorwurfe macht. Ich weiß am besten, daß du ein Ziel hast, welches du unverrückt im Auge behältst. Es ist das Glück meines Vaters. Es gibt eine Hoffnung für unsere jetzt so verzweifelt aussehende Zukunft, aber sie ist vorläufig noch so schwach, daß es beinahe an Torheit grenzt, darauf zu bauen. Viel hängt dabei von deiner Geschäftlichkeit ab, Leopoldine — manches jedoch von zufälligen Umständen, aber die wir keine Gewalt besitzen.“

„Und was ist das für eine Hoffnung?“ fragte Leopoldine in einem Tone, in welchem nicht nur Ungeduld, sondern plötzlich auch etwas Herrisches lag, denn so opferbereit sie sich stets gegen den Vater zeigte, so ließ sie ihn doch die Schwere ihrer Opfer empfinden.

Krefelder Färberereien kein Streik besteht. Es sind nur Verhandlungen zur Erneuerung des im Dezember ablaufenden Lohnvertrags im Gange.

Provinzialnachrichten.

Briesen, 29. Oktober. (Verschiedenes.) Eine gestern in Angelegenheit der Stadtverordnetenwahl abgehaltene private Besprechung der Stadtverordneten führte zu dem Ergebnis, daß der Stadtverordnetenvorsteher Medizinalrat Dr. Hopmann erludt wurde, eine allgemeine Wählerversammlung zur Aufstellung der Kandidaten einzuberufen. Ergänzungswahlen finden in diesem Jahre in der dritten Abteilung für die auscheidenden Stadtverordneten Peters, Hinkelmann und Neuenberg, in der 2. Abteilung für Dr. Hopmann und Oß, in der 1. Abteilung für Weisse, David und Kriemo statt. Außerdem ist eine Erziehung für den verzoogenen Stadtverordneten Bernhardt vorzunehmen. Die Wahl wird am 18. November von 9—2 Uhr in der 3. Abteilung, am 19. November von 9—11 Uhr in der 2. Abteilung, von 11—12 Uhr in der 1. Abteilung abgehalten. — Auf die früher von Hauptlehrer Stern verwaltete Lehrstelle an der hiesigen katholischen Schule wird Lehrer Paschel aus Bismarck berufen. — Die wirtschaftlichen Vorteile, welche die Bauernbank den Besitzern durch Hypothekenregulierung bietet, ergibt sich aus folgendem: Die alte Schuldenbelastung der regulierten 181 Besitzungen betrug 2431780 Mark mit 113353 Mark Jahreszinsen und 3453 Mark jährlicher Tilgung; nach der Regulierung beträgt die Schuldenbelastung 2462816 Mark mit 88499 Mark Jahreszinsen und 13976 Mark jährlicher Tilgung.

Hohenkirchen, 29. Oktober. (Die freiwillige Sanitätskolonne) feierte gestern den Geburtstag Ihrer Majestät der Kaiserin durch Konzert, Prolog, Theater und Tanz. Die Festansprache, die in ein dreifaches Hoch auf die geliebte Herrscherin ausklang, hielt der Vorführer, Herr Oberleutnant Schöffler. Zwei Einakter „Teil unserer Kaiserin“ und „Durch die Sanitätskolonne“ sowie das tonische Duett „Die Burscheninstitution“ wurden flott gespielt und ernteten reichen Beifall. Der hiesige Behreverein trug mit mehreren Gefängen zur Unterhaltung bei.

Ir. Pfeilsdorf, 29. Oktober. (Der Behreverein zu Bilsdorf) hielt am Sonnabend eine Vereinsversammlung ab. Behrer Ratinowski sprach über die Willensfreiheit.

Schwes a., 28. Oktober. (Zur Enteignung.) Am 4. kommenden Monats wird die zu zahlende Entschädigung für das auf Antrag der Anstiedlungs-Kommission zu Hofen enteignende, der Frau Emilie Wiszkowski gehörige Rittergut Lippinnen an Ort und Stelle durch den Enteignungskommissar, Regierungsassessor von Stein aus Marienwerder, festgestellt werden.

Zastrow, 27. Oktober. (Zu Ehren des ersten Pfarrers Witte.) Der nach Thüringen berufen ist, fand ein Widgedessen statt, an dem sich rund 50 Personen aus Stadt und Umgegend beteiligten.

Krojanke, 27. Oktober. (Im Glanze des elektrischen Lichtes) erstrahlte gestern Abend zum erstenmal unsere Stadt. Die elektrische Stromabgabe erfolgt durch die überlandstrahlende Bortendorf gegen Zeichen von 10 Aktien à 20 Mark und eines Garantiefonds von 40000 Mark, abgeben von dem Entgelt für die Stromlieferung selbst.

Sturz, 28. Oktober. (Wegen Stillschleppens) begangen an seiner zehnjährigen Stief-tochter, wurde heute der Rätner Gastwirth aus Sturz-Mittelsel verhaftet.

Marienburg, 28. Oktober. (Im Zeichen des Autos.) Eine Automobilverbindung von Marienburg mit Neuteich, Tegenhof, Dirschau, Stuhm hat Herr Haad-Marienburg eingerichtet. Ferner trägt sich Marienburg mit der Absicht, sein städtisches Feuerlöschwesen demnächst durch ein Automobil zu vervollständigen.

Marienburg, 28. Oktober. (Schwer verlegt.) Beim Kochen von Teer erlitt der Arbeiter Hoffmann in Alfbede lebensgefährliche Verletzungen. Als der Teer überkochte und zu brennen anfangte, wollte Hoffmann den Kessel ausheben. Hierbei schlugen die Flammen gegen seine Kleidung und er erlitt am ganzen Körper schwere Brandwunden.

Pepplin, 29. Oktober. (Grundstücksverkauf.) Durch Vermittelung des Güter-Kommissionsgeschäfts von G. Wiens-Danzig hat Oberleutnant der Reserve von Hindenburg das Gut Stadtmühle für 144000 Mark gekauft.

Elbing, 29. Oktober. (Erstochen.) Einen jähen Abbruch fand in Junger das Kriegereinstellfest. Der angegriffene Arbeiter Adler wurde durch den Eigentümer Grabau zur Ruhe gerufen. Adler erstickte in seiner Aufregung Grabau, der eine Frau und

„Du hast von der brasilianischen Erbschaft gehört?“ fragte Rothenshaag, der zu Flug war, um seiner Tochter eine unfindliche Laune abzuzunehmen.

„Natürlich, sie beschäftigte ja vor Jahr und Tag alle Zeitungen,“ antwortete Leopoldine gleichgültig. „Ein nach Brasilien ausgewandertes Deutscher, namens Falk, hat eine halbe Million hinterlassen, und das ganze Falkengeschlecht bewirbt sich um die Erbschaft. Du befindest dich doch nicht etwa auf dieser Falkenbeize, Vater? Das wäre allerdings eine sehr hübsche Hoffnung!“

„Du mußt nicht glauben, daß mich mein finanzielles Unglück zum Rinde gemacht hat,“ verwies der Rechtsgelehrte seine Tochter mit überlegenem Nachein. „Höre erst den Sachverhalt und dann urteile. Vor etwa zweiundzwanzig Jahren wandte sich eine Malerswitwe, Orlando mit Namen, in einer Rechtsache an mich. Sie klagte mir bei dieser Gelegenheit ihre bittere Armut und bat mich, an ihren in Brasilien lebenden Bruder zu schreiben und ihm ihre Lage auseinander zu setzen, damit er etwas für sie tue. Ihren eigenen Schilderungen schien er keinen Glauben zu schenken, denn sie hatte auf mehrere Briefe keine Antwort erhalten. Ich erfüllte ihre Bitte und der Brasilianer antwortete mir. Er schrieb mir, daß er selbst mit Widerwärtigkeiten zu kämpfen habe und nicht instande sei, für seine Schwester etwas zu tun. Als dieser ablehnende Brief ankam, bedurfte die Witwe keiner menschlichen Hilfe mehr, denn sie war inzwischen an der Cholera gestorben, die damals so viele Opfer forderte. Im Laufe der Zeit war

mir die Sache fast aus dem Gedächtnisse gekommen, bis ich vorziges Jahr in den Zeitungen von der brasilianischen Erbschaft las. Der Name Falk fiel mir sofort auf; so hatte Frau Orlando Bruder ebenfalls geheissen. Noch mehr: die Vornamen stimmten genau überein, trotzdem sie keineswegs so gewöhnlich waren, daß das Zusammenreffen ein bloß zufälliges hätte sein können, denn sie lauteten: Gerhard Napoleon. Daß sich der Mann in dem Zeitraum von beinahe einem Vierteljahrhundert eine halbe Million erworben habe, gehörte auch nicht zu den Unwahrscheinlichkeiten. Jener Brief des Brasilianers befand sich noch in meinem Besitze. Ich ließ ihn durch Vermittelung des Konjuls der betreffenden brasilianischen Behörde vorlegen, und der Vergleich mit anderen Schriftstücken, die sich in der Hinterlassenschaft des Verstorbenen voranden, ergab die unzweifelhafteste Identität der Handschriften. Ich nahm mich nun der Sache ernsthaft an, und so ist es mir gelungen, den vollständigen Nachweis zu führen, daß Frau Orlando die Schwester des reich verstorbenen Gerhard Napoleon Falk war, während von den übrigen Erbschaftsprätendenten nicht ein einziger seine Verwandtschaft mit ihm hat nachweisen können.

„Und wem fällt nun die Erbschaft zu?“ fragte Leopoldine sehr neugierig.

„Jetzt komme ich auf die Hauptsache,“ versetzte Rothenshaag. „Frau Orlando war nämlich nicht kinderlos gestorben.“

„Ah!“ sagte Leopoldine, „das ist allerdings eine Wendung.“

fünf Kinder hinterläßt. Wier wurde verhaftet und dem Gerichtsgefängnis in Tegenhof zugeführt.

Danzig, 27. Oktober. (Die Kronprinzessin als Tennisspielerin.) Am Sonnabend Nachmittag hat die Frau Kronprinzessin auf den Spielplätzen in Uphagenpark mit dem bekannten Tennisspieler Herrn Hauptmann Otto von Müller-Potsdam als Partner gegen Fräulein Wielez, die mit dem Werstadjutanten Herrn Grafen Platen verbündet spielte, längere Zeit Tennis gespielt. Es sammelte sich in der Zeit viel Publikum an, das dem Spiele interessiert zuschaute.

Danzig, 29. Oktober. (Verschiedenes.) Der Kronprinz begibt sich heute Abend um 10.14 Uhr mit dem Nachtschnellzuge über Berlin nach München zu der Beisehung der Prinzessin Rupprecht von Bayern. — Ein schwerer Baueinsturz, der glücklicherweise keine Menschenleben zum Opfer forderte, ereignete sich heute am frühen Morgen gegen 4 Uhr an dem Neubau der königlichen Eisenbahndirektion am Ostvortor. Wahrscheinlich infolge des plötzlich eingetretenen Frostes lösten sich in der dritten Etage in einer Länge von 20 Metern große Sandsteinquadern, von denen jede ca. 15 Zentner wog, und stürzten in die Tiefe, wobei sie das Gerüst bis auf die Ständer zerstückelten und niederrissen. — Gestern Nachmittag hatte Herr Oberst a. S. Hartmann von der Marine-Fliegerstation Puzig bei einem Wasserfluge einen Unfall, der zum Glück ohne besondere Folgen verlief. Hartmann stieg mit dem leichten amerikanischen Curtiss-Flugzeug zu einem Abungsfluge auf. Nachdem er eine zeitlang geflogen war, landete er in der Bucht zwischen Ruzau und Seefeld und fuhr mit Benutzung des Motors auf dem Wasser weiter. Es herrschte recht starker Seegang. Eine Welle ergriff das Schwanzende des Flugzeuges und hob es hoch. Gleichzeitig legte sich der Wind unter die Tragflächen und der Apparat überstülpte sich. Oberleutnant Hartmann schwamm bei dem Apparat und wurde von dem Flieger Pieper aus Puzig aufgenommen. Durch die Verlastung wurde der Hebeapparat der Fliegerstation herbeigeholt, der das Flugzeug aus dem Wasser holte. Passiert ist weder dem Flieger noch dem Apparat etwas.

Tilsit, 28. Oktober. (Selbstmord.) Der Schlossermeister Sch. hat seinem Leben durch Erhängen ein Ende bereitet. Über das Motiv der Tat findet man vorläufig keine Erklärung.

Schulitz, 28. Oktober. (Feuer.) Gestern Abend entstand in dem Hause Ernst Schieman hier selbst ein Stubenbrand, der leicht Menschenleben hätte fordern können. Während die Schieman'schen Eheleute im Stalle die Viehfütterung vornahmen, waren ihre 4 und 9 Jahre alten Kinder in der Wohnung zurückgelassen. Bei ihrer Rückkehr machten die Eltern die Wahrnehmung, daß die Küche in hellen Flammen stand und an ein Löschen nicht mehr zu denken war. Die Rettung der Kinder, welche sich in der Wohnküche neben der brennenden Küche befanden, ließ sich nur mit großer Mühe bewirken, da der Zugang zu diesem Zimmer durch das Feuer völlig abgeschnitten war. Erst, als man die Fenster zerrümmerte, gelangte man in das stark mit Rauch angefüllte Zimmer und rettete die bereits bewußtlosen Kinder. Sonstigen Schaden haben die Kinder nicht genommen. Sofort löschte man das Feuer, jedoch nur Möbel, Fenster und Türen verbrannten. — In derselben Nacht brannte es auch in der Wohnung des Arbeiters Wschowski, ohne daß größerer Schaden entstand.

Hohenalza, 29. Oktober. (Straßenbahn. Besitzwechsel.) Die elektrische Straßenbahn fuhr gestern, nachdem schon seit einiger Zeit zum Einfahren des Personals Fahrten in der Alexanderstraße stattgefunden haben; durch die Stadt bis zur Postenstraße. Der Tag der Betriebseröffnung steht noch immer nicht fest. — Der Grundbesitzer Valentin Orfala aus Broniewo hat seine Grundstücke in Broniewo und Nischwitz an den Landwirt Ludwig Waszynski in Nefla für 186500 Mark verkauft.

d. Strelno, 29. Oktober. (Ein Unfall mit tödlichem Ausgange) ereignete sich auf dem Bahnhofe Mähgrund bei Strelno. Beim Rangieren wurde ein aus Schneebelag nach Mähgrund kommender Rangierer von der Lokomotive erfasst und getötet. Der Verunglückte hinterläßt eine Witwe mit mehreren noch unversorgten Kindern.

Posen, 28. Oktober. (In einer Blutlache tot aufgefunden) wurde heute früh gegen 6½ Uhr im Flur des Hauses Wallischei 71 der in diesem Hause wohnende 27 Jahre alte Tischler Julian Szymanski. Er ist wahrscheinlich über das Treppengeländer gefallen und hat sich das Genick gebrochen.

Posen, 28. Oktober. (Millionenvermächtnis.) Der Krakauer Akademie der Wissenschaften fiel ein Vermächtnis aus russisch-Polen von ungefähr 2 Millionen Kronen zu.

„Und wem fällt nun die Erbschaft zu?“ fragte Leopoldine sehr neugierig.

„Jetzt komme ich auf die Hauptsache,“ versetzte Rothenshaag. „Frau Orlando war nämlich nicht kinderlos gestorben.“

„Ah!“ sagte Leopoldine, „das ist allerdings eine Wendung.“

(Fortsetzung folgt.)

weiß ich nicht, wie ich mich diese zehn Jahre halten soll.

Aus Leopoldines Antlitz war jede Spur von Blut gewichen. Aber sie sagte sich, um das Vertrauen des Vaters in ihre stärkegeistige Natur nicht klagen zu lassen.

„So hast du alles verloren, was du dir durch rastlose Tätigkeit teuer erworben mußt?“ fragte sie mit tonloser Stimme. „Ein einziger unglücklicher Wurf verschlang die Arbeit eines halben Lebens?“

„Wenn es nur einer gewesen wäre,“ entgegnete der Advokat mit einem schweren Atemzuge. „Ich war ein kein Haar klüger, als der verzweifelte Spieler am grünen Tische. Ich wagte aufs neue, um wieder zu gewinnen, und verlor abermals; aber nicht nur die Frucht meines arbeitsvollen Lebens, Leopoldine, sondern auch die Freundschaft anderer setzte ich ein. Ich habe die mir anvertrauten Mündelgelber angreifen müssen, ich habe damit manipuliert, aber was bei dem Bankier Geschäft ist, heißt bei mir Vertrauensbruch, und wo jener für die im Umlauf gesetzten Werte wieder andere flüssig machen kann, bin ich bankrott, entehrt, verloren!“

Über der Flügelthür hing ihr Porträt, ein Meißnerwerk Heinrich Zelters. Sie wollte jetzt, nur jetzt nicht an ihn und an die Stunden erinnern werden, wo mit dem Entstehen dieses Bildes die innigen Beziehungen sich knüpften. Jeder fernere Gedanke an den Vater wäre Wahnsinn gewesen.

Rothenshaag hatte den Blick mit finsternem Ausdruck auf die farbenglühenden Rosen gerichtet, die auf dem Plüschtopf zu seinen

Posen, 28. Oktober (Die Überführung der Frau Dr. Blume in die Irrenanstalt Dwinost) ist, wie die „Posener Zeitung“ meldet, noch nicht erfolgt. Sie soll vielmehr erst nach der Geburt ihres Kindes, die Mitte November erwartet wird, erfolgen.

Strakonitz, 28. Oktober. (Liebesdrama. Ein deutscher Ballon über die Grenze.) Der Fleischer Czarczynski und die 18jährige Tochter des Restaurateurs Kozłowski aus Strakonitz, gemeinschaftlich in den Tod zu gehen, weil die Eltern der Braut nicht die Erlaubnis zu ihrer Heirat geben wollten. Zur Ausführung ihres Planes hatten sie für gestern Nachmittag ein Stelldichein verabredet und hierzu Revolver mitgebracht, aus welchen sie mehrere Schüsse auf einander abfeuerten. Trotzdem beide schwer verletzt waren, hatten sie noch die Kraft, sich bis in die Nähe ihres Wohnortes zu schleppen. Der herbeigerufene Arzt ordnete ihre sofortige Überführung in ein Krankenhaus nach Posen an. Es besteht jedoch wenig Aussicht, die beiden am Leben zu erhalten. Czarczynski ist von drei Kugeln getroffen, welche über dem rechten Auge, im Munde und im Halse eingebracht sind, während die Kozłowska, die sich in geeigneten Umständen befindet, von 2 Schüssen in den Hals getroffen ist. Zu bemerken ist noch, daß das Brautpaar vor etwa einem halben Jahre nach Amerika flüchtete, um die Ehe zu schließen. Zu den Kesselfloten hatte die 1000 Mark ihren Eltern entwendet. — Heute überflog hier die russische Grenze ein Luftballon. Aber die Herkunft des Ballons ist nichts bekannt.

schon früher für 1217 000 Mark angekauft worden war. Für das Modell des Baues wird ein Wettbewerb ausgeschrieben werden.

Liebeszauber auf dem Balkan.

Heiß schlagen im nahen Osten die Herzen; eng wohnen Liebe und Haß nebeneinander, und wie die kriegerischen Gefühle, die jetzt in vollem Feuer stehen, sind auch die Liebesempfindungen schnell entflammt auf dem Balkan. Und die Frau ist es, die in dem Kampfe der Leidenschaften noch stärker ergriffen wird als der Mann, deren glühendes Sinnen und Trachten sich nicht entladen kann im kriegerischen Tun, sondern die nur stürzt auf Liebe und Ehe. Schnell ist das südlawische Mädchen herangeblüht; mit 15 Jahren ist sie schon ein reifes Weib und zehn Jahre später zum meist bereits alt und verzunzelt. Ein trauriges Los winkt ihr, wenn sie nicht heiratet. Spott und Hohn droht ihr von allen Seiten, und wenig bleiben gilt fast für ein Verbrechen. Darum strebt das Mädchen mit allen Kräften danach, einen Mann zu finden, und selbst geheime Mächte, die dunklen Gewalten des Aberglaubens und der Zauberei, müssen ihr dazu helfen. Zahllos sind die Mittel, mit denen die Südlawin die Neigung in Männerherzen zu entfalten sucht; für alle wichtigeren Feste und Feiertage führt sie Kraut in seinem Busche, „Sitte und Brauch der Südlawen“ Zeremonien und Praktiken des Liebeszaubers an, die gerade an diesem Tage besonders wirksam sind. Einer der beliebtesten Bräuche ist der, daß das Mädchen die Erde austräbt, in der die Fußspur des geliebten Burischen sich abgedrückt hat, sie in einem Mumentopf legt und darin die nie welkende Rosen- oder Tulpenblume pflanzt. Wie die gelbe Blume, so soll auch die Liebe des Mannes ewig wachsen und blühen. Wenn bringt die Schöne dem, den sie zum Ehemann begehrt, ein Zauberkrautlein bei oder setzt ihm eine Zauberpfeife vor, die freilich nicht gerade gut schmeckt. So soll ein Kuckuck, in den das Herz einer schwarzen Kacke eingegeben ist, den der diesen Kuckuck ist, auf ewig an die Baderin binden. Eine große Rolle spielt im Liebeszauber des Balkan das vierblättrige Kleeblatt. Das Mädchen muß drei oder sieben dieser glückbringenden Blätter suchen und sich nachts diese unter Kopfkissen legen. Der Liebhaber wird ihr dann im Traum erscheinen. Am Georgstag wandern am frühen Morgen drei heimatstfähige Mädchen zusammen an den Fluß oder entfernen sich heimlich von dem Keigen, den ihre Gefährtinnen tanzen, um Hirse zu säen. Die eine Freundin fragt: „Was säest du da, Schwermutter?“ Die andere antwortet: „Ich säe Hirse, damit man mich werde, auch dich und diese an deiner Seite.“ Und die Dritte schließt: „Die Hirse soll dir gedeihen; uns aber soll man glücklich werben, Amen.“ — Im Winter versammeln sich die Mädchen zur Zauberkunde und Hipeln sich untereinander ihre Wünsche zu. „Ich will einen schwarzäugigen Mann.“ — „Ich einen Großen.“ — „Ich einen Felder.“ — „Ich einen Leichtfüßigen, damit er rasch viele Lürkenköpfe raube.“ — „Ich ein feines Herzlein.“ — usw. Und sie schließen mit der Beschwörung: „Ich und du sollen bald einen Mann bekommen.“ Um die Zuneigung jemandes zu erwerben, raubt man vom Kopf des Betreffenden einige Haare und trägt sie auf dem Herzen; um den Geliebten zu sich zu rufen, verbrennt man am Neumond die Haare. Der Neumond spielt überhaupt eine wichtige Rolle. Das Mädchen betet zu ihm: „O du hehrer Mond am Himmel! Du überstehst die ganze Erde und siehst auch den Mann, der mir bestimmt ist. Laß es geschehen, daß auch ich ihn im Traume sehe; mag er wo immer in der Welt weilen, so siehst er doch auf der Erde, die du überstehst; nun nehme ich von dieser selben Erde und lege mir sie unter den Kopf.“ — In den Strahlen der untergehenden Sonne windet sich die Südlawin einen Kranz aus Fleu und schläft mit ihm des Nachts auf dem Kopfe, bis sie einen Freier gefunden. Große Kraft besitzt das Hopfband, das sie einer verheirateten Freundin gibt, die es beim Schlafengehen in ihrem Haar befestigt und spricht: „Mein Kranz, des Mädchens Hopfband! Laß mich unter meinem Kranze träumen, an dessen Seite sie am Altar stehen wird.“ In die Brunnetten fließt die Jungfrau, bis ihre Augen sich mit Tränen füllen und sie das Bild des zukünftigen im Wasser erblickt. Wer am weitesten von den Mädchen durch das lodrende Johannisseuer springt, wird am frühesten heiraten. Am Weihnachtstage sammeln die Mädchen alle Knochen vom Mittagessen, geben jedem Knochen den Namen eines heiratsfähigen Mädchens und legen sie auf die Türschwelle. Nun passen sie auf, welchen Knochen der Schäferhund zuerst holt. Dem Mädchen ist dann „das Glück gebabt“, die Freundinnen legen zu ihr: „Hoff auf Hochzeitsleute, Schwermutter! Dich wird zu allererst einer holen, wie der Hund den Knochen.“ In der heiligen Nacht erscheint dem trauernden Mädchen der Geist des zukünftigen und sie muß auf ihn ein Messer schleudern. Verletzt das Messer sie dabei nicht, so wird sie einen guten Mann bekommen, verwundet sie sich, so muß sie bald darauf sterben. Der größte Liebeszauber ist freilich im Balkan wie überall die Schönheit der Frau, wie das Sprichwort sagt: „Durch sein Gesichtchen kommt das Mädchen, durch sein festes Kreuz ein Pferd an den Mann.“

der brennenden Wohnung in Sicherheit gebracht.

(Schwerer Jagdunfall.) Der Vorfiger der Hamburger Anwaltskammer, Rechtsanwält und Notar Dr. Weber, stürzte Montag Abend in Großvorstel auf einer Schlepplage mit dem Pferde und schlug mit dem Kopf gegen einen Baum. Er erlitt einen Schädelbruch und starb am Dienstag im Krankenhaus.

(Wegen Zweikampf mit tödlicher Waffe) verurteilte das Düsseldorf-Kriegsgericht einen Leutnant der Reserve aus dem dortigen Landwehrbezirk zu drei Monaten Festungshaft. Es handelt sich der „Köln. Ztg.“ zufolge um einen Zweikampf auf Säbel mit einem Referendar.

(Ein gefährliches Medikament.) Die Strafkammer zu Trier verurteilte den Apotheker Piecha aus Hillesheim, der einer Frau ohne ärztliche Anordnung Chlorzink gegeben hatte, durch das Vergiftung erfolgte, wegen fahrlässiger Tötung zu sechs Monaten Gefängnis.

(Ein Lutherdenkmal auf der Feste Koburg.) Die Errichtung eines Luther-Denkmal auf der Feste Koburg anlässlich des 400. Geburtstages der Reformation ist beschlossene Sache. Das Ausschreiben für einen Wettbewerb an die deutsche Kunstlerchaft wird Anfang November d. J. erfolgen, die Entwürfe müssen zum 1. Mai 1913 eingeleitet werden. Es kommt eine Statue mit Architektur inbetracht, als Platz ist von einer Kommission hervorragender Künstler Deutschlands der weltliche Festungshof gewählt worden. Als Preise für den Wettbewerb sind ausgeworfen 5000 Mark für den ersten Preis, 3000 Mark für den zweiten Preis, je 2000 Mark für einen dritten und vierten Preis und je 1000 Mark für einen fünften und sechsten Preis.

(Gestörter Bahnbetrieb.) Infolge eines Böschungseinsturzes zwischen den Bahnhöfen Corbach und Weininghausen der Strecke Corbach-Wabern ist der Zugverkehr unterbrochen; der Personenverkehr wird an der Einsturzstelle durch Umsteigen ausrecht erhalten.

(Angriffe auf Pulvermagazine?) Aus Przemisl wird gemeldet: Sonntag Abend bemerkte der Wachtposten bei den Pulvermagazinen zwei verdächtige Personen, die auf den Anruf des Postens nicht stehen blieben. Er gab Feuer, fehlte jedoch, worauf die beiden entkamen. Montag früh hat ein anderer Posten ebenfalls auf zwei Individuen, die österreichische Offiziersuniform trugen und auf Anruf nicht stehen blieben, geschossen, auch ohne zu treffen. Diese Individuen sind ebenfalls entkommen. Alle Nachforschungen waren bisher vergebens.

(Elf Personen bei einem Bootsunfall in Ungarn ertrunken.) Ein Boot mit 12 Insassen, das bei Sziba über die Schamos legen wollte, kippte um. 11 Personen ertranken, eine Frau wurde gerettet.

(Dampferkatastrophe auf der Wolga.) Wie ein Petersburger Preßtelegramm aus Jurjewec meldet, ist auf der Wolga der Dampfer „Muschischof“ bei einem Sturme gesunken. Der Kapitän, vier Personen seiner Familie und sechs Matrosen sind ertrunken.

(Die Milliardärstochter als Verschwenderin.) Daß die amerikanischen „Dollarprinzessinnen“ ihren Ehrgeiz darin setzen, wirkliche Prinzessinnen zu werden, ist ebenso bekannt, als ihre Verschwendungssucht. Die Tochter der Milliardärs Jay Gould, die es nach kurzer Ehe mit dem Baron de Castellane zur Gattin des Herzogs von Talleyrand gebracht hatte, war in der Verschwendung ihrer Genossinnen wohl wie keine andere über, denn sie brachte es fertig, innerhalb kurzer Zeit außer einer jährlichen Rente von drei Millionen Mark noch weitere 24 Mill. Mark zu „verpulvern.“ Es kann auch daher nicht wundernehmen, daß die ehemalige Miß Gould als Verschwenderin erklärt und entmündigt wurde, was sie aber nicht abhielt, bei einem Berliner Aufenthalt für Verschuldungen ihres Gatten in Höhe von 425 000 Mark die Bürgschaft zu übernehmen. Als sie nachher freilich die Zahlung verweigerte und die Gläubiger die deutschen Gerichte anriefen, erklärten diese die Bürgschaft der Milliardärstochter für null und nichtig.

(Zyklon in Argentinien.) Aber das Gebiet von Mansilla ist ein furchtbarer Tornado hingegangen. Zahlreiche Häuser sind umgerissen, tausende von Bäumen enturzelt worden. Mehrere Leichen sind unter den Trümmern geborgen worden. Die Zahl der Verletzten ist sehr hoch.

Humoristisches.

(Humor des Auslands.) Chef: „Sie wünschen also eine Gebaltssteigerung? Können Sie mir zwei gute Gründe dafür angeben?“ — Buchhalter (be- fümmt): „Ja, Zwillinge.“

Er war der glückliche Vater eines sehr hübschen und aufgeweckten kleinen Mädchens von zwölf Jahren. „Pappi“, sagte sie eines Abends zu ihm, als er seine Zeitung las, „jeden Morgen, wenn ich zur Schule gehe, halten mich die Jungen fest und küssen mich.“ — „Aber, Eichel“, war die Entgegnung, „warum läufst du denn nicht fort?“ — „Ach, Pappi, wenn ich das täte, würden sie mir vielleicht nicht nachlaufen.“ — Vater vertiefte sich wieder in seine Zeitung.

Gedankensplitter.

Was dem Leben eines jeden Menschen erst Wert gibt, ist ein besonnenes Urteil und eine feste Arbeitskraft.

Schlägt die Zeit dir manche Wunde, Manche Freude bringt ihr Lauf! Aber eine selbe Stunde Wiegt ein Jahr von Schmerzen auf.

Das ist der Liebe heil'ger Götterkraft, Der in die Seele schlägt und trifft und zündet, Wenn sich Verwandten zum Verwandten findet, Da ist kein Widerstand und keine Wahl, Es löst der Mensch nicht, was der Himmel bindet.

Weißelverkehr bei Thorn.

Der Holzverkehr auf der Weißel aus Pustkan war in der letzten Oktoberwoche noch recht ansehnlich. Vom 16. bis 23. Oktober passierten die Grenze bei Schilno 102 Trafen mit 170 963 Stück Holzern, während in der zweiten Oktoberwoche 92 Trafen mit 301 041 Stück Holzern eingeführt wurden. Mit den 102 Trafen der letzten Berichtswochengefiel sich das bisherige diesjährige Einfuhrquantum auf 1479 Trafen mit 1 781 174 Stück Holzern, 69 428 tannenen, 272 688 eichenen und 81 272 Laubrundholzern, zusammen 2 334 572 Stück Holzern. Die 102 Trafen der letzten Berichtswochengefiel von Laubrundholzern 19 812 Eichen, 894 Eichen, 391 Eichen und 242 Birken, von tannenen Holzern 3830 Rundtannen, von eigenen Holzern 35 929 Stück, darunter 5637 Rundtannen, 5117 Planen, 261 Kreuzholz, 17 478 Rundtannenschmelzen und 7445 einfache und doppelte Schwellen. In tannenen Holzern bestand die Zufuhr in 33 938 Rundtannen, 33 675 Balken, Mauerlatten und Timbern, 9833 Eichen, 32 309 einfachen und doppelten Schwellen, zusammen 109 815 Stück.

Kirchliche Nachrichten.

Donnerstag (Reformationstest) den 31. Oktober 1912. Evangel. Kirchengemeinde Gurske. Vorm. 10 Uhr in Gurske: Reformationstestgottesdienst für die evangelischen Schulkinder. Nachm. 6 Uhr bei Hof-Gurske: Familienabend. Pfarrer Baisdom.

Freitag (Fest Allerheiligen) den 1. November 1912. St. Johannis-Kirche Morgens 8^{1/2} katholischer Millitargottesdienst. Oberlehrer Britmann. Evangel. Kirchengemeinschaft, Thorn-Moder, Bergstraße 57. Abds. 8^{1/2} Uhr: Gebetsstunde. Prediger Straub.

Standesamt Thorn.

Vom 20. bis einschl. 28. Oktober 1912 sind gemeldet: Geburten: 1. Rechtsanwalt Wladislaus Szuman, I. 2. landwirtschaftl. Oberinspektor Janusz Panter, S. 3. Landrichter Viktor Baische, I. 4. Buchhalter Edmund Samson, I. 5. unehel. Sohn 6. Telegraphenarbeiter Emil Schaefer, I. 7. Schiffsgehilfen Johann Sionietz, I. 8. Kantinenpächter Otto Stabenow, I. 9. Arbeiter Stanislaus Meller, S. 10. Tischlergehilfen Joseph Wielogoszewski, S. 11. Arbeiter Hugo Siech, S. 12. unehel. Tochter. 13. Patenamanzimmer Joseph Jaitzemski, S. 14. Drehorgelspieler Joseph Meßling, S. 15. Arbeiter Georg Rutkowski, S. 16. Bijoutier im Inf.-Regt. 176 Franz Lewin, I. Aufgebote: 1. Viehhändler Franz Gajnski und Marie Glehl. 2. Kaufmann Walter Bobite und Eugenie Rose. 3. Kaufmann Robert Magnuszewski und Maria Gajdziewski. 4. Kaufmann Karl Boghinski-Bromberg und Maria Wenja. 5. Arbeiter Albert Arndt und Auguste Krull. 6. Arbeiter Alexander Dronsowski und Juliana Kortowski. 7. Geschäftsführer Eustachius Reinholz und Witme Cäcilia Wojnowski, geb. Plontkowski. 8. Landarbeiter Anton Kwiatkowski und Marianna Wisocki, beide Wollfärber. 9. Eisenbahngeliefer Joseph Schimanski-Abraham und Wladislaw Jurawski-Strasburg. 10. Bergmann Franz Dembinski und Pelagia Stalowski, beide Gelsenkirchener. 11. Arbeiter Friedrich Liebelt und Emma Thoms-Di. Rogau. 12. Arbeiter Karl Ganevski-Bialutten Gut und Ottilie Bromberg-Krotan. 13. Arbeiter Anton Horst-Thorn-Moder und Johanna Joltowski-Gaganowa. 14. Arbeiter Paul Kufch und Elfe Müller, beide Stolp. 15. Kaufmann Waldemar Dirts und Ida Stabe-Zachau. 16. Hausdiener Zacharias Matuszewski und Anna Konowinski, beide Hannover. 17. Arbeiter Eduard Marten-Felstom und Ida Jach-Krampe. 18. Arbeiter Paul Wlaser und Anna Heinicke, beide Falkenburg (Komm.). 19. Arbeiter Anton Guczynski und Helene Wajdalski-Grutrode. Eheschließungen: 1. Schlossergeliebte Dito Frisch mit Martha Rippert. 2. Dohndändler Anton Wolski mit Katharina Dyzewski. 3. Kaufmann Paul Schulze-Berlin mit Gertrud Puppel. 4. Arbeiter Franz Feldt mit Pauline Wollschläger. Sterbefälle: 1. Rentier-Witwe Henriette Dito, geb. Seeger, 81 J. 2. Arbeiterin Emilia Szuman, geb. von Gumpert, 68 J. 3. Alara Standarski, 2 Mon. 4. Böttchermesser-Frau Luise Müller, geb. Bofz, 71 J. 5. Schüler Ehrenfried Tempelin, 14 J. 6. Dachdeckerleib Julius Weiler, 31 J. 7. Wahlen Wähler, früherer Haushausdiener, 85 J. 8. Gestaltwa Plipinski, 2^{1/2} Mon. 9. Bunte Mädchen ohne Vornamen, 1^{1/2} Tag.



Keine Enttäuschung.

In bezug auf Nährwert, Schmachhaftigkeit und leichte Verdaulichkeit steht Scott's Emulsion, dieses seit Jahrzehnten rühmlichst bekannte Kräftigungs- und Stärkungsmittel, zweifellos an erster Stelle. Wer sich die Vorteile dieses Präparates sichern will, besterhe darauf, die echte Scott's Emulsion zu erhalten. Der Erfolg wird dann nicht fehlen, und Enttäuschungen, wie sie beim Gebrauche minderwertiger Nachahmungen unvermeidlich sind, bleiben erspart.

Es ist die Marke „Scott“, welche, seit 37 Jahren eingeführt, für Güte und Wirkungskraft bürgt.



Für die Monate
November u. Dezember
kostet
Die Presse
mit dem illustrierten Sonntagsblatt „Die Welt im Bild“ und dem „Dittmariischen Land- und Hausfreund“ durch die Post bezogen 1,35 Mk., in Thorn Stadt und Vorstädten frei ins Haus 1,50 Mk. und in den Ausgabestellen 1,20 Mk.
Bestellungen
werden entgegenommen von Amtlichen kaiserl. Postämtern, den Orts- und Landbriefträgern, sowie den Ausgabestellen und der Geschäftsstelle, Thorn, Katharinenstraße 4.

Kolalnachrichten.

Zur Erinnerung. 31. Oktober. 1910 † Ernst Ahmann, Kommodore der deutschen Marine. 1905 Manifest des Jaren betreffend eine Verfassung. 1857 Wollte wird Chef des preussischen Generalstabes. 1851 Boofa, Königin von Dänemark, Tochter Karls XV. von Schweden. 1848 General Windischgrätz und Banus Jellacic machen in Wien der Revolution ein blutiges Ende. 1817 Gründung des königl. Predigerseminars zu Wittenberg. 1811 † Christian Salzmann, der Stifter der Erziehungsanstalt zu Schnepfenthal. 1785 † Friedrich II., Landgraf von Hessen-Kassel zu Wilhelmshöhe, bekannt durch den Verkauf von Soldaten an England. 1517 Luther schlägt die 95 Thesen über den Ablass an die Schloßkirche von Wittenberg.

Thorn, 30. Oktober 1912.

(Ordensverleihungen.) Dem Oberpostbetriebsrat a. D. Rechnungsrat Heinrich Penner zu Pr. Stargard ist der Rote Adlerorden vierter Klasse und dem Schneidermeister Gottfried Müller zu Lunz im Landkreis Elbing die Rote Kreuzmedaille dritter Klasse verliehen worden.

(Ernennungen.) Der Archivar, Geheime Archivar und Professor Dr. Adolf Warschauer in Danzig ist zum Archivar ernannt worden. Der Archivar Dr. Walter Stephan ist bei dem Staatsarchiv in Danzig als Archivar angestellt worden.

(Die Apothekereinnahmeprüfung.) Die Diakonissen des westpreussischen Diakonissenmutterhauses Anna Kretzer und Mathilde Sumowski haben die Prüfung für Apothekerinnen in Dispensarinstalten von Krankenhäusern bestanden.

(Der westpreussische Provinzialausschuß) tritt am 12. November zu einer Sitzung in Danzig zusammen.

(Dr. Curt Elwenpoel.) der schnell beliebt gewordene Vortragskünstler, wird am nächsten Freitag auch in Thorn einen seiner heiteren Recitationsabende unter dem Titel „Laßt Sonne herein“ geben. Dieser Abend ist für unser Publikum um so bemerkenswerter, als Dr. Elwenpoel etwas völlig Neues bringt, da er seinen belamatzrücken Vorträgen eine ebenso gediegene als fröhliche Plauderei vorausschickt, die das Verständnis und den Genuß der recitierten Dichtungen erleichtert und vertieft. Wir können den Besuch des Abends um so wärmer empfehlen, als kein Geringerer als der bekannte Dichter Otto Ernst selber dem Künstler das schöne Motto: „Laßt Sonne herein“ — bekanntlich der Titel eines der schönsten Werke von Otto Ernst — überlassen hat.

* Aus dem Landkreise Thorn, 30. Oktober. (Der Kriegerverein Rentschla u. Umgegend) hielt eine Sitzung in Conzogn bei Herrn Berger unter dem Vorsitz des Herrn Lehrer Fiebe ab. Nachdem das Geschäftliche erledigt war, hielt Lehrer Fiebe einen hochinteressanten und sehr angenehmen Vortrag über „Napoleons Zug nach Rußland“. Darauf blieben die Kameraden noch einige Zeit beim Gesange froher Soldatenlieder und beim Glaß Bier zusammen. Die Hauptversammlung des Vereins findet am 15. Dezember in Rentschla statt.

Theater und Musik.

Ein Theaterneubau in Krefeld. Die letzte Stadtratsitzung in Krefeld beschloß mit überwiegender Mehrheit, ein neues Theater mit einem Kostenaufwand von einer Million siebenhunderttausend Mark zu bauen, unter der Bedingung, daß von der Bürgerschaft durch freiwillige Spenden vierhunderttausend Mark aufgebracht würden. Als Platz kommt der Ostwald inbetracht, der

Buchführung

einfach, doppelt, amerikanisch, mit
Abgleich, einzig, erfolgreich, gründ-
lich, rationell bei

Bücherrevisor Krause,
Coppertiusstr. 7, 3 Tr.

Der Weißfluß der Frauen,

erne Ursachen und seine schnelle
und erfolgreichste Bekämpfung.
Brochure zu bez. in gesch. Bef. geg. 1,30
Mark in Briefmark. v. Verf. R. Neuge-
bauer, Leipzig II, Rittergasse 4.

Wundervolles, äppiges Haar

ist die Sehnsucht aller Mädchen und
Frauen. Wer mit dünnem, schwachem Haar,
Kopfschmerzen und Haarausfall zu kämpfen
hat, sei folgendes glänzend bewährte und
billige Rezept zur Pflege des Haares
empfohlen: Wöchentlich 1maliges Waschen
des Haares mit Zucker's kombinier-
tem **Kräuter-Shampoo**
(Patet 20 Pf.), daneben regelmäßiges,
fröhliches Einreiben des Haarbodens mit
Zucker's Original-Kräuter-
Haarwasser (Flasche 1,25) und
Zucker's Spezial-Kräuter-
Haarnährfett (Dose 60 Pf.).
Großartige Wirkung, von Laienden be-
stätigt. Escht bei **Anders & Co.,
Ad. Majer und J. M. Wendisch
Nachf., Drogerien.**

+ Dankbarkeit +

veranlaßt mich, gern u. kostenlos
allen Jungen u. Mädchen
mitzutheilen, wie ich mich durch
ein einfaches, billiges u. erfolg-
reiches Naturprodukt, **Dorän-
Kraut-Walg** von mein. lang-
wärtigen Gebrauche befreit habe.
H. Peukert, Kfm., Berlin SW 47
Grossbeerenstrasse 30.

250 Mark monatlich
verdient jedermann. Auch als Neben-
berd. garantiert pro Stunde 2 Mark.
Alles nähere gratis und franko.

Glasner, Leipzig, Schillerstr. 116.
Für einen **Kinder-Zanz-Zirkel** in
der Wohnung wären noch einige
Kinder erwünscht. Ebenso in einem
Beival-Zanz-Zirkel für Erwachsene noch
4 Paare. Anfragen mit Angabe des
Standes unter **A. S. G.** an die Ge-
schäftsstelle der „Presse“.

Stellenaubote

Agenten, Hausierer
zum Verkauf von Patentartikeln werden
eingestellt. Wochenlohn 40 Mk. Zu erst.
**D. Grabowski,
Mödel, Bergstraße 80.**

Bautischler

steht von sofort ein.
Heise, Spritstraße 19.
Für unser kaufmännisches Bureau
suchen wir einen
Lehrling mit guter Schulbildung.
Schriftliche Meldungen an
**E. Drowitz, G. m. b. H.,
Maschinenfabrik.**

Lehrling

sofort gesucht. Taschengeld wird gewährt.
Witt, Bäckermeister, Strobandstr. 12

Gärtnerlehrling

kann sich zum 15. Nov. unter kühl. Bed.
u. bei Gewährl. von Taschengeld melden.
**A. Holscher, Kunstgärtner, Sängerkon-
zei bei Smeritzgüto.**

Friseurlehrling

sucht **M. Dittmann.**

Junge Mädchen,

die das Puzfach erlernen wollen, sucht
D. Henoch Nachf.

**2 Geispannknechte, sow.
ein Nachtwächler**
zu Martini gesucht.
**Domäne Schloß Birglau
bei Thorn.**

Tüchtiger Pferdepfleger
kann sofort eintreten.
Bött, Gramsch.

Eine geübte

Monogramm- Stickerin

für dauernde Beschäftigung
sofort gesucht.

**Hedwig Strellnauer,
Inh.: Julius Leyser.**

Gewandte

erste Verkäuferin

für die Bekleidungsabteilung v. sof. gesucht.
Isidor Rosenthal, Bromberg.

Empfehle Landwirtin,
Einbrennmaschinen, Mähd. für alles. **Anna
Nowak, gemerbsmäß. Stellenvermitt-
lerin, Thorn, Schuhmacherstr. 24.**

Friedrich Thomas,

Fernsprecher 201.

Thorn.

Schillerstrasse 1.

Donnerstag,
Freitag,
Sonnabend:



Vorteilhaftes Angebot.



Kurzwaren:

- 1 Dutzend **Druckknöpfe**, prima Feder, Dutzend 4 Pfg.
- 1 Brief **Nähnadeln**, Brief à 25 Stück 2 "
- 10 Briefe **Lockennadeln**, Brief à 20 Stück, zus. 5 "
- 15 Briefe **Haarnadeln**, glatt, 6 1/2 cm lang, zus. 10 "
- 1 Brief **Stecknadeln**, mit schwarzen Köpfen,
Brief à 100 Stück 4 "
- 1 Brief **Stahl-Stecknadeln**, 100 Stück 4 "
- 12 Dutzend **Sicherheitsnadeln**, sortiert, in ver-
schiedenen Größen, zusammen 40 "
- 1 Dutzend **Kragenstübchen**, glashell, Dutzend 4 "
- 1 **Schablonen-Kasten** mit Pinsel und Tusche 6 "
- 3 Sterne **französisch Leinenzwirn**, Stern
à 40 Meter, zusammen 10 "
- 1 Dutzend **Hornfischbein**, in allen Längen, Dtzd. 8 "
- 6 Paar **Makko - Schuhriemen**, prima Qualität 20 "
- 1 kleines **Haarnetz** 10 "
- 1 grosses **Haarnetz** 25 "

Herren-Socken unterm Preise:

- Herren - Socken**, Wolle gemischt, verstärkte
Ferse und Spitze, Paar 28 Pfg.
- Herren - Socken**, leichte, feine Qualität, reine
Wolle, Paar 58 "
- Herren - Socken**, schwere Winterware, Merino,
Paar 58 "
- Herren-Socken**, Merino, prima Qualität, Paar 65 "

Handschuhe weit unterm Preise:

- Kinder-Handschuhe**, gestrickt, Paar 35 Pfg. u. 25 Pfg.
- Damen-Handschuhe**, gestrickt, Paar 65 Pfg. u. 50 Pfg.
- Herren-Handschuhe**, Paar 75 Pfg. u. 50 Pfg.

Kinder-Leibchen,

prima Qualität, unverwüstlich, in allen Größen,
von 50 Pfg. an.



Ein Posten

Korsetts

meist hochmoderne, lange Fassons,
beste Verarbeitung und tadelloser Sitz.

Früher Mark 9.50 4.00 2.50

Jetzt Mark 4.75 2.00 1.25

Taffet changeant,

43 cm breit, reine Seide, in allen Farben,

Meter nur Mark 1.50

Taffetband changeant,

reine Seide, 12 cm breit, in allen Farben,

Meter nur 45 Pfg.

Ein Posten

Stickerei-Rester

in Madapolame, Batist, Mull, Tüll und Spachtel

zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Ausverkauf

wegen vollständiger Auflösung meines Geschäfts.

Es werden zu den äußersten, aber streng festen Preisen verkauft:

Ganze Wohnungs-Einrichtungen im modernsten Stil.

Einzelne Zimmer, wie:

Salons, Wohnzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer,
Schlafzimmer, Küchen- und Korbmöbel für Dielen etc.

Ferner: Schränke, Tische, Sofas, Stühle, Bettstellen etc.
Möbelbezugstoffe, Tischdecken, Gardinen, Teppiche und Läuferstoffe.

Polsterarbeiten werden nach wie vor sauber und billigst ausgeführt.

K. Schall.

Konservatorium für Musik,

Culmerstraße 4, 3.

Unterrichtsfächer:
Klavier, Violine, Gesang, Theoret.
Anfangs November
beginnt

ein neuer Kursus

in der Musik- und Harmonielehre
(pro Semester 18 Mark, für Schüler der
Anstalt unentgeltlich.)

Stadtverordnetenwahl.

Die Wähler der 3. Abteilung
werden behufs Aufstellung der
Kandidaten zu einer allgemeinen
Wählerversammlung

auf
Donnerstag den 31. Oktober,
abends 8 1/2 Uhr,
nach dem Heinen Schützenhaus
saale eingeladen.

Der Vorstand
des Bürgervereins Thorn.

Die Auswahlwahl der Thorner Friseurgehilfen

findet am
Donnerstag den 31. Oktober,
abends 9 1/2 Uhr,
im Restaurant Nicolai, Mauerstraße,
statt, wozu sämtliche Kollegen eingeladen
werden.

Tivoli

Donnerstag den 31. Oktober:
Großes
Kaffee-Konzert.

Anfang 4 Uhr. — Eintritt frei.
Um gütigen Zuspruch bittet
Franz Grzeskowiak.

Selbstgebackene Pfannkuchen,
Apfelkuchen, Anhaltkuchen.

heute, Donnerstag:
Leber-, Blut-, Grüt-
wurst, Wurstsuppe.
Laechel, Strobandstraße.

Verkaufe od. verpachte
and. Unternehmens wegen sofort mein
Grundstück

mit vollem Inventar, 6 Morgen groß,
Biese, für Vieh im Sommer freie
Weide, zu beiden Seiten der Haupt-
zufahrtstraße zum Schießplatzlager liegend,
auch für Gärtnerei geeignet. Ang. u. L. Z.
109 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Honig! Garantiert natur-
reinen Bienenhonig.
1 Pfund 1.00 Mk., 5 Pfund 95 Pfg.,
10 Pfund 90 Pfg. empfiehlt
Frau B. Hoffmann, Culmer Chaussee 95.

Posslichlichfach 20.
Stellengesuch erledigt.

Geld u. Hypothek

Sofort bar Geld auf Wechsel
oder Schuldschein an reelle
Leute jed. Standes zu möß.
Zinsen verleiht Selbstgeber
Winkler, Berlin 48, Winterfeldstr. 34.
Biele Dankf. Beste Bedingungen. Gr.
Umsätze i. 6 Jahren.

3000, 5000 u. 12500 Mt.,
erfährliche 5 Proz. goldbüchere Hypothek,
auf ländliche Besitztungen von sofort oder
später zu zedieren. Anerb. u. L. B. 100
an die Geschäftsstelle der „Presse“.

2000 Mark
zur Ablösung einer sicheren Hypothek
gef. u. d. t. Angebote unter A. 34
an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zirk
20000 Mark

zur 2. Hypothek hinter 70 000 Mt.
Bankengeld, 6 Prozent Zinsver-
gütung, sofort gesucht. Anerbieten
unter „Hypothek“ an die Ge-
schäftsstelle der „Presse“.

Lose

zur Lotterie Berlin-Wien, zugunsten
des Oberlandtages, veranstaltet vom
Reichsflugverein, e. V., Ziehung 7. u.
8. November, Hauptgewinn i. B. von
20 000 M., à 1 M.,
zur Geldlotterie zugunsten des Ber-
eins Naturforschungsvereins, Ziehung am
22. und 23. November, Hauptgewinn
100 000 M., à 3 M.,
zur 20. großen badischen Pferde-
lotterie, Ziehung am 30. November,
Hauptgewinn im Werte von 100 000
M., à 1 M.,
zur Lotterie der großen Berliner
Ausstellung 1912, Ziehung am
31. Dezember d. Js., Hauptgewinn
i. B. von 10 000 M., à 1 M.,
find zu haben bei

Dombrowski,
Königl. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

88. Sitzung vom 29. Oktober, 11 Uhr.
Am Ministertisch: v. Dallwitz, Lenze, Holz.
Vor Eintritt in die Tagesordnung erklärt gegenüber sozialdemokratischen Anträgen
Abg. Bartscher (Ztr.), der stenographische Bericht und die Druckfassen des Hauses bestätigt, daß bei der Besetzungsvorlage von sozialdemokratischer Seite nicht ein einziger Antrag zu Gunsten der Unterbeamten eingebracht worden ist. (Hört, hört!)

Das Spartassengezetz.

Die Vorlage bestimmt in Paragraph 1, die Spartassen haben von ihrem verzinslich angelegten Vermögen Mindestbeträge zwischen 20 bis 30 v. H. in mündelsicheren Schuldverschreibungen auf den Inhaber anzulegen.

Die Kommission hatte dafür je nach der Höhe des Einlagebestandes Sätze von 10 bis 25 v. H. eingeleitet.

Ein jetzt vorliegender Kompromißantrag der Rechten und der bürgerlichen Linken setzt die Sätze auf 15, 20 und 25 v. H. fest, je nachdem ob der Einlagebestand unter fünf Millionen, unter 10 Millionen oder mehr ausmacht.

Minister des Innern v. Dallwitz: Die Kommissionsbeschlüsse zu Paragraph 1 sind für die Regierung unannehmbar, weil nach ihnen zu geringe Beträge in mündelsicheren Papieren anzulegen wären. Die nationalen Rückstellungen müssen hier denken auf die Später vorangehen. Ich bitte, dem Kompromißantrag beizutreten.

Abg. v. Haller (kon.): Die Erhöhung der Liquidität der Spartassen ist durchaus zu begrüßen. Zweifellos ist nur, daß die Vorlage die Interessen der Später vollumfänglich wahr, und hinter diesen Interessen müssen die Rückstellungen der beteiligten Kommunalverbände zurücktreten. Das Gesetz ist auch nicht darauf berechnet, den Realcredit zu schädigen. Auf die Genossenschaften wird die Regierung wohl besondere Rücksicht nehmen müssen. Was in anderen Kreisen heißt, wollen wir tun, um die finanzielle Bereitschaft des Vaterlandes in schweren wirtschaftlichen und politischen Zeiten zu sichern. (Beifall.)

Abg. Reinhardt (Ztr.): Unsere Bedenken gegen die Vorlage mit ihrer Beschränkung der Selbstverwaltung bestehen unermindert fort. Das Gesetz wird schädliche Wirkung haben. Mißstände im Anlagewesen betreffen nicht. Aber gerade diese Mißstände wird der Entwurf nicht beseitigen. Dieser wird die Kreditverhältnisse zum Schaden des Kreditnachwuchses verschlechtern. Zum mindesten sollte man in Paragraph 1 einschalten: „soweit das möglich ist“, damit die Kreditgewährung nicht unbedingt auf den Stadt- oder Landkreis beschränkt wird.

Finanzminister Dr. Lenze: Der Antrag des Vorredners würde die Vorlage entwerfen. Die ganze Darstellung des Abg. Reinhardt würde zutreffen, wenn niemals besondere Ansätze auf die Spartassen stattfänden. Im Ernstfall handelt es sich durchaus nicht bloß um einen Anlagbedarf, sondern um einen reellen Bedarf. In kriegerischen Zeiten müssen auch die kleinsten Klassen in der Lage sein, liquides Geld zu schaffen. Gegen Kursverluste können sich ja die Spartassen durch Ankauf von Schatzanweisungen sichern. Daß die Klassen in Zukunft weniger Geld für Hypotheken übrig haben,

trifft doch auch nur in geringem Umfange zu. Im übrigen bleiben ja die bestehenden Anlagen unberührt. Für erste Hypotheken ist ja auch überall Geld vorhanden. (Hört!) Vergesse man aber nicht, daß der Staat unbedingt Abnehmer für seine Papiere braucht. Diese Abnehmer zu beschaffen ist eine unbedingte Notwendigkeit. Künftig werden wir für 60 Millionen sofort Käufer haben. Auch die Ausführungen des Münchener Bankertags sprechen letzten Endes nur für die Stellungnahme der Regierung. Dem Kompromißantrag Windler haben wir nur schmerzlichen Herzens zugestimmt. Noch unter ihn hinabzugehen ist für uns absolut unmöglich.

Abg. Dr. J. Hoff (kon.): Wir billigen in der großen Mehrheit die Absichten der Vorlage. Man fürchtet für diese Klassen Kursverluste; aber diese können doch nur minimal sein. Die Kommission ist bemüht gewesen, zur Schonung der kleinen Spartassen bis an die äußerste Grenze zu gehen.

Abg. Dr. Schröder-Cassel (ntl.): Ein Teil meiner Freunde stimmt für das Kompromiß. Dieser Teil wäre die Mehrheit, wenn die Kommissionsbeschlüsse aufrechterhalten würden. Der Kursstand der Staatspapiere sollte nicht hineingezogen werden. Ein ledig Ding ist die Zinstreiberei der Spartassen; dagegen sollte die Regierung Front machen. (Sehr richtig!) Dem Antrag J. Hoffers, nach dem die Klassen allgemein einen Mindestbetrag von 20 v. H. mündelsicher anlegen sollen, können wir nicht zustimmen. Ich selbst bin für das Kompromiß im Interesse der Spartassen und ihrer Liquidität wie zur Sicherstellung der kleinen Später. (Beifall.)

Abg. Mommsen (fortf.): Ein Teil von uns stimmt für das Kompromiß, der andere Teil ist grundsätzlich gegen die Vorlage. Einig sind wir in der Überzeugung, daß der Entwurf den Kurs der Staatspapiere nicht heben kann. Auch wir mißbilligen die Zinstreiberei der Spartassen, und ich warne auch hier davor, die Spartassen aus Annahmestellen für die Gelder der kleinen Später zu stützen allerlei geschäftlicher Unternehmungen zu machen. Für den Später bringt die Vorlage eine erhöhte Liquidität der Klassen.

Abg. Kurjawi (Pole): Wir haben gegen die Vorlage erhebliche Bedenken, weil sie die bürgerliche Freiheit beschränkt. Die Spartassen dürfen nicht fiskalisches Ausbeuteobjekt sein. Offenbar sind auch die polnischen Kreditkassen besonders gefährdet. Wir lehnen die Vorlage ab. (Beifall der Polen.)

Abg. Reinert (Soz.): Sobald sich die Regierung gegen die Kommissionsbeschlüsse ausspricht, sehe die Tätigkeit der Berichterstatter ein, wie die zahlreichen Anträge zeigen. Diese lehnen wir sämtlich ab. Bezeichnend ist, daß das Kompromiß, das die staatliche Aufsicht wiederbringen möchte, auch die Unterschrift eines Freimägen, des Abg. Mommsen, gefunden hat. Der Entwurf schädigt die kleinen Leute, die ihr Geld auf den Spartassen anlegen.

Von den Abg. Reinhardt (Ztr.), Wammhoff (ntl.), Waldstein (fortf.), und Dr. Arendt (kon.) geht ein Antrag auf Rückverweisung an die Kommission ein.

Abg. Dr. Arendt (kon.): Ein Teil meiner Freunde hält an ihren grundsätzlichen Bedenken fest. Die in Krisenzeiten eintretenden Zustände entziehen sich jeder Voraussicht. Hoffentlich tritt, bis wir die Vorlage aus dem Herrenhaus in abgeänderter Fassung zurückbekommen, eine Umformung ein. Eine nationalliberale Interpellation will den Re-

alkredit, der zu einer Katastrophe zu führen droht, heben. Die Vorlage führt zum Gegenteil. Für sie könnte ich nur eintreten, wenn sie den Kurs der Staatspapiere erhöhte, und das ist nicht der Fall. Die Spartassen haben übrigens auch nicht bloß den Kredit für den einzelnen, sondern auch für die Gemeinden und Kreise. Diese dürfen nicht in Abhängigkeit von den Banken und dem Großkapital kommen.

Minister des Innern v. Dallwitz: Der Vorredner sieht zu schwarz. Die meisten Spartassen entsprechen ja heute schon den Ansprüchen des Gesetzes. Wenn der Staat den Spartassen Mündelsicherheit gibt und über sie die Staatsaufsicht übernimmt, sollten sich die Folgerungen des Gesetzes von selbst ergeben.

Abg. Dr. J. Hoff (kon.): Das Beste ist, jede Änderung zu unterlassen. Will man aber durchgreifen, so schreibe man für alle Spartassen die gleiche Pflicht vor, mindestens 20 v. H. des Anlagebestandes in Inhaberpapieren anzulegen, wie dies der Antrag will.

Abg. v. Kardorff (kon.): Eine Rückverweisung hat keinen Zweck mehr. Ich stimme für die Vorlage in der Erwartung, daß von der dem Oberpräsidenten erteilten Befugnis, unter besonderen Umständen Erleichterungen zu gewähren, weitestgehend Gebrauch gemacht wird. Jedenfalls wird hier ein Gesetz für die Spartassen gemacht. Deshalb stimmt der gute Teil meiner Freunde für den Entwurf.

Der Antrag auf Rückverweisung wird abgelehnt.

Das Haus vertagt sich.

Mittwoch: Fortsetzung, Interpellation zum Enteignungsgesetz, Schluß 4 1/2 Uhr.

Vortragsabend in der Kolonialabteilung Thorn.

Der gestrige Vortragsabend der deutschen Kolonialgesellschaft, Abteilung Thorn, wies einen recht guten Besuch auf, wobei der große Artushofsaal nahezu gefüllt war. Herr Schriftsteller Paul Dehn-Berlin sprach über das Thema: „England gegen Deutschlands Welt- und Kolonialpolitik“, und der alte Herr wußte seinen interessanten Ausführungen eine gute Dosis von Sarcasmus beizumischen. Auf den hinteren Plätzen war er leider etwas schwer verständlich. Alle Bedingungen zur Seeherrschaft sind für England gegeben: eine gewaltige Handels- und Kriegsmarine, zahlreiche blühende Kolonien, wichtige Rohstoffquellen, weltumspannende Kabeln. Es ist die größte Kolonialmacht mit 30 Millionen Quadratmetern Eroberungsfläche. Nimmt man noch das von ihm beherrschte Weltmeer dazu, so umspannt es allein 1/3 des Erdballs. Es nimmt den Ruhm für sich in Anspruch, die größten und schnellsten Schiffe zu haben. Seit Jahren hört man aber auch klagen, daß die Engländer die allgemein geltenden Gesetze für die Sicherheit zur See nicht beachten und im Schnellfahren eine große Rücksichtslosigkeit zeigen. Darauf ist auch die „Titanic“-Katastrophe zurückzuführen. Das englische Mutterland, das alleseitig vom Meere umspannt ist, kann seine Grenzen nicht erweitern, darin liegt seine Schwäche. Seit 1000 Jahren hat es infolge seiner unangreifbaren Stellung seinen Feind im Lande gesehen, darin liegt seine Stärke. Nach der Schlacht von Trafalgar 1805 hatte England zur See keinen

Nebenbühler. Sie allein waren Herren des Meeres, ohne ihre Erlaubnis konnte auf dem Wasser kein Schiff abgefeuert werden. Das aus einem veredelten Schauspiel stammende Lied: Rule Britannia, das in ganz England gesungen wird, enthält keine eitle Phraserei. Herrsche Britannia zur See, sie sei dein! So klingt es darin wider, und der Lordmayor von London durfte dem Liede noch eine vierte, recht aktuelle Strophe hinzufügen. Unfreitig ist es ein gewaltiges Reich, der Mittelpunkt des Weltverkehrs, die größte Handelsmacht der Welt. Und doch kann man behaupten, daß es den Höhepunkt, den es vor 100 Jahren hatte, bereits überschritten hat. Seine Alleinherrschaft im Handel hat durch andere Staaten eine große Konkurrenz erhalten; in der Industrie ist es von Amerika und Deutschland überflügelt. Nur der englische Schiffsbau ist vielleicht noch von anderen Staaten nicht ganz erreicht. Auch die anderen Staaten haben Flotten gebaut. England gibt für seine Flotte jährlich 900 Millionen aus, aber Deutschland allein bereits die Hälfte dieser Summe. Mit Ausnahme der Schweiz und Serbien stößt jeder Staat Europas ans Meer und treibt daher auch Seehandel. Infolgedessen ist die Seemacht, soweit sie nicht englisch ist, ganz gewaltig gewachsen. Der Grund liegt darin, daß das Meer als Verkehrsstraße gegen früher eine ganz andere Bedeutung genommen hat. Früher beschränkte sich die ausländische Einfuhr auf Gewürze, Tabak, Kaffee und Zucker. Wir erzeugten, was wir verbrauchten, und verbrauchten, was wir erzeugten. Noch vor fünfzig Jahren gab es Frau Krupp, daß sie bis zum 7. Lebensjahre nur mit Mehlsuppe erzogen wurde; Kaffee hatte sie bis dahin nicht gekostet. Jetzt hat man sich an andere Bedürfnisse gewöhnt. In Massen werden die Kolonialprodukte eingeführt. Das Damoclesschwert der englischen Alleinherrschaft zur See wurde daher sehr unangenehm empfunden. Über kurz oder lang wird es England nicht mehr möglich sein, diese Herrschaft zu behaupten. Es wird auch zur See ein Gleichgewicht eintreten. Als Frankreich in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts seine Flotte ausbaute, erhoben die Engländer ein großes Geschrei und drohten mit Krieg. Es ist ein unbedeutendes Verdienst Frankreichs, daß es sich dadurch nicht einschüchtern ließ. Es wäre dann jedenfalls auch bei anderen Staaten der Flottenbau unterdrückt worden. Der große Vorsprung, den England früher hatte, läßt sich nicht aufrechterhalten, und er wird immer mehr verschwinden, je mehr die Technik fortgeschreitet. Der Vortragsabend führte dann aus, wie England die Gründung einer Seemacht in Deutschland mit Argusaugen betrachte und jede Vergrößerung zu hintertreiben suche. Immer wurde ins Feld geführt, daß Englands Seemacht ja hinreichend, um den Weltfrieden aufrecht zu erhalten. Palmerston nannte die deutschen Kriegsschiffe Piratenschiffe, gegen die er Dänemark, Schweden und Rußland zur Feindseligkeit aufrief. Die Deutschen mögen ihren Boden pflügen und Luftschiffe bauen, aber nicht das Weltmeer zu besetzen suchen. Man hat vollständig vergessen, daß die deutsche Hanse den ersten Grund zu Englands Handel legte. Gerade in der Zeit der Anfänge unserer Flotte trat englische Gefährlichkeit am deutlichsten hervor. Die Hülmer sollten froh sein, daß die Pferde, von deren Körner sie sich nähren, nicht zertreten werden. Und so geht es fort bis in die neueste Zeit, wo die Invasionsflotte die lächerlichsten Blüten trieb. Die deutschen Reklamer in London sollten verkappte Reservisten sein, die sich plötzlich zu geschlossenen

weil nicht mehr als ihr Tischherr, der prüfenden Blickes die goldumrandete Menuliste betrachtet... Das ist das fertige Diner.

Diese großstädtische Einrichtung, die in letzter Zeit immer mehr Anhänger oder vielmehr Anhängerinnen findet, hat zweifellos ihre Schattenseiten; denn sie ist gerade nicht danach angelegt, die ohnehin schon unglückliche Liebe des modernen weiblichen Geschlechts zu dem vielgeschmähten Kochtopf zu füttern, aber auf der anderen Seite hat sie auch ohne Frage ihre großen Vorteile.

Und die Vorteile kommen nicht nur ihr selbst zugute, sondern auch ihren Gästen, dem ganzen geselligen Leben. Die Hausfrau, die nicht den Ehrgeiz hat, alles selbst zu besorgen, ist auch nicht abgehebt und erschöpft, wenn man sich zu Tisch setzt; sie ist frisch und genießt mit, wo andere genießen.

Es ist nämlich wirklich keine Kleinigkeit mehr, ein großes Diner, wie es in einigen Berliner Kreisen leider üblich geworden ist, in richtiger Speisefolge zusammenzustellen, geschweige denn im eigenen Hause von Anfang bis zu Ende selbst zubereiten. Ein Menü, wie etwa das folgende, gehört garnicht zu den Seltenheiten:

- Auflagen
 - Champignonsuppe
 - Seezungenfilets mit grünem Spargel
 - Rinderherzstück à la Barby
 - Räucherzunge in Marsala
 - Wachteln in Calvillen
 - Geträffelte Boullarden.
 - Kiviera-Salat
 - Risenschtrudel
 - Duchesse-Birnen à la Melba
 - Warmes Käsegebäck
 - Nachsch und Früchte.
- Welcher wohlmeinende Chemann würde seiner Gattin zumuten, alle diese Herrlichkeiten selbst zu bereiten? Es wäre wirklich ein bisschen zuviel verlangt... Apicius.

Das fertige Diner.

Eine zeitgemäße Plauderei aus der Reichshauptstadt.
(Nachdruck verboten.)
Berlin, im Oktober.

Unsern lieben Frauen ist geholfen — ihnen ist wirklich geholfen. Seit Jahr und Tag haben sich gültige Mitmenschen alle eventuelle Mühe gegeben, sie zu entlasten und ihr schwieriges Los zu erleichtern; tausend mögliche und unmögliche Werkzeuge und kleine Maschinen sind erfunden, um der Hände Arbeit zu ersparen. Es gibt Suppen und Speisen, saure und süße, in fester Form, in Würfeln und Kugeln, die Konservendbüchse hat ihren Siegeszug über die Welt angetreten — man findet die blintenenden Blechdosen im Busch Innerasien wie im Grunewald —, und endlich ist auch das letzte erreicht, der Traum mancher Hausfrau ist Wirklichkeit geworden: das fertige Diner!

Nicht etwa ein kleines, bescheidenes Mittag- oder Abendessen mit Suppe, Fisch, Braten und Nachspeise —, o nein, ein richtiges großes „Diner“ mit einem ellenlangen „Menu“, mit acht, zehn, ja zwölf Gängen, die das Feinste, Beste, Köstlichste, Seltenste aufweisen, was die Jahreszeit bietet, — ein Diner mit allen Schikanen, in dem ein Turmbau von feinsten Niesenhummern nicht das geringste Aufsehen macht und in dem französische Boullarden, mit Toulouser Wachteln gefüllt, keinen Menschen aufregen.

Unsere armen Mütter und Großmütter! Müssen wir sie nicht bedauern, wenn wir davon denken, welche Arbeit und Umstände mit jeder festlichen Gelegenheit verbunden war? Wenn Gäste kamen, so gab es schon tagelang vorher alle Hände voll zu tun. Denn nichts war fertig, alles wurde im Hause selbst zubereitet. Und die Hausfrau ließ es sich nicht nehmen, selbst mit Hand anzulegen, wo es nötig war, oder wenigstens überall nach dem rechten zu sehen; denn sie fühlte sich als verantwortungsvolle Gastgeberin, und es war ihr eine Freude und Ehre zugleich, wenn Kenner ihren Tisch zu schätzen wußten.

Das war die Zeit, die köstliche Zeit, wo man sich die delikaten Schinken, Spickbrüste und Würste aus

eigener Räucherlammer holte, wo man sich an selbst eingemachten Früchten, Marmeladen und Gelees labte. In welchem Hause findet sich heute noch eine Räucherlammer? Es klingt fast wie ein Märchen, wie eine Sage aus grauer Vorzeit —

Und welche Frau gibt sich heute noch damit ab, das sogenannte „Eingemachte“ selbst zu bereiten und die verschiedenen Fruchtsäfte abzulochen? Überflüssige Mühe! Das alles hat man ja jetzt fix und fertig und in größter Auswahl — man geht einfach hin und kauft es.

In kleinen Orten und draußen auf dem Lande, wo die Zeit noch geruhig dahinfließt, schalten und walten gewiß noch zahllose Hausfrauen nach alter Weise und schwingen selbst den berühmten Kochlöffel. Aber in größeren und großen Städten ist ja alles vorhanden und dabei so preiswert, daß die Mühe der Selbstbereitung sich garnicht verzahlt. Es ist gerade wie mit dem Strümpfstricken. Kennen Sie ein weibliches Wesen, das heute noch Strümpfe strickt? ...

Man darf mit der Großstädterin aber nicht zu streng ins Gericht gehen. Nicht jede ist in ihrer Jugend von der Frau Mama in die Geheimnisse der Küche eingeweiht worden oder hat gar eine „Kochschule“ besucht, wie es zum Segen für alle zukünftigen Chemänner wieder Mode zu werden scheint. Was soll sie machen, wenn sie sich ihr eigenes Nest baut? Sie ist auf die Köchin angewiesen, und die „Perfekte“ wacht mit Argusaugen über ihre Würde, sobald die junge Frau nur mit Zittern und Jagen ihr angestammtes Reich zu betreten wagt. Und wenn ihr zuviel zugemutet wird, streift sie einfach zur Verzweiflung des ganzen Hauses.

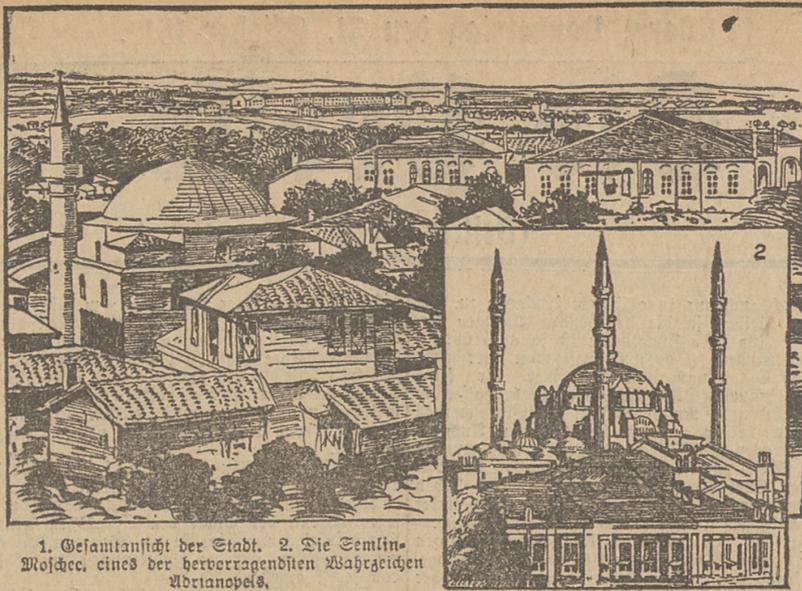
Was tun?

In solchen Nöten erschien ein Rettungengel am dunklen Horizont: die Kochfrau! Sie war der erste Schritt zur Besserung. Sie war meist in geartetem Alter, band sich eine reine Schürze um und verstand ihre Sache. Man war gerettet, man atmete auf. Es war ungefähr so, als ob man einen Kranken im Hause hatte. Der Arzt kam, und man war beruhigt.

Bataillonen formieren könnten. Solch einen Ansturm schwächen nicht etwa englische Zeitungen, sondern Minister und Generale. 1905 sagte einer: Der Krieg zwischen England und Deutschland ist unvermeidlich, und je früher er ausbricht, desto besser ist es. Admiral Fisher hoffte noch während seiner aktiven Zeit die Vernichtung der deutschen Flotte zu erleben. Jetzt ist er pensioniert, aber die deutsche Flotte existiert noch. Mit Eifer und Geschick wurde die Eintreffungspolitik betrieben, viele Hindernisse beseitigt, ein Abkommen nach dem anderen getroffen. Schon 1906 sollte im Bunde mit Frankreich Deutschland ein zweites Sedan bereitet werden. Noch kritischer war die Lage im Juli und September des vorigen Jahres. Die englische Flotte war in der Nordsee zusammengezogen, um unermüdet die deutsche zu überfallen. Eine Kriegserklärung gäbe bei den Engländern als alter Jopf. 150 000 Mann sollten in Antwerpen zur Unterwerfung der Franzosen gelandet werden. Nachträglich hat man es ausgeplaudert, warum es nicht dazu kam: man war nicht fertig. Die Deutschen wußten, sagte ein Engländer, daß wir nicht fertig waren, und sie wußten, daß wir wußten, daß sie es wußten. (Große Heiterkeit.) Eine Landung der Engländer hätte zur Voraussetzung, daß die deutsche Flotte bis auf das letzte Torpedo vernichtet war. Man darf wohl sagen, daß allein die Existenz der deutschen Flotte den Krieg verhindert hat. Ebenso hartnäckig und gefährlich war Englands Widerstand gegen die Erwerbung deutscher Kolonien, die nur durch eine so mächtige Persönlichkeit wie Bismarck möglich war. Weiter bot der Vortragende eine reiche Blütenlese englischer Ansprüche über unsere Bestrebungen. In derber Weise geißelte er die beliebte Praxis der Engländer, in plump aggressiver Art anderen Staaten entgegenzutreten, wenn sie etwas unternehmen, was ihnen nur angenehm ist. Läßt man sich einschüchtern, so ist die Pflicht erreicht. Tritt man ihnen entgegen, so zeigen sie sich diplomatisch nachgiebig. Treffend verglich schon Bismarck den englischen Premierminister Salisbury mit einer hölzernen Latte, die nur einen eisernen Grabenantrieb hat. In letzter Zeit wird dies Verfahren allerdings nur gegen Deutschland beliebt. Dieser Zustand ist natürlich für beide Teile sehr unangenehm. England hat den Schicksal des Mittelmeeres den Franzosen und Italienern überlassen müssen. Sicher haben die Engländer die Festsetzung der Italiener in Tripolis nicht gern gesehen, wenn sie es auch nicht zeigen. Sie müssen zusehen, wie sich England in der Mongolei und Persien festsetzt; sie haben sich von den Amerikanern am Panamakanal vollständig ausschalten lassen. Eine Verständigung zwischen Deutschland und England wäre für beide Teile durchaus wünschenswert, schon im Hinblick auf die Lösung der Balkanfrage. Aus nicht recht ersichtlichen Gründen legt Österreich auf die Erhaltung von Bosnien großes Gewicht. Es hat mit Mobilisierung gedroht, falls die Serben dort einrücken sollten. Dadurch könnte das ohnehin sehr kriegerische England auf den Kampfplatz gerufen werden. Allerdings brauchte Deutschland in diesem Falle noch nicht eingreifen, da es zur Unterstützung Österreichs nur verpflichtet ist, wenn Österreich der angegriffene Teil ist, während in diesem Falle die Österreichische Armee unseres Verbündeten läge. Nur die Haltung Deutschlands und Englands kann einen europäischen Krieg verhindern. Die feindselige Haltung Englands gegen Deutschland entspricht dem alten Prinzip, stets die härteste Landmacht Europas niederzubehalten, möglichst mit fremder bezahlter Hilfe. Dazu kommt das Expansionsbedürfnis der sich stetig vermehrenden deutschen Volkszahl. Bei derselben Zunahme dürfte Deutschland in 15-20 Jahren 80 Millionen Einwohner zählen. Das kann uns England nicht nachmachen. Deutschland kann wegen seiner zentralen Lage bald der größte Handelsmarkt der Welt werden. Die Zukunft Deutschlands ist die Zukunft der Welt. In seinen Kolonisationsbestrebungen darf sich Deutschland nicht beschränken lassen. Es darf nicht zum Staat zweiter Klasse werden. Unbestimmt wird Deutschland seinen Weg verfolgen, der wohl Gefahren mit sich bringt, aber auch zu großen Hoffnungen berechtigt. — Dem beifällig aufgenommenen Vortrag folgte noch die Vorführung von Lichtbildern aus den Kolonien und dem Flottenwesen.

Verammlung des Bürgervereins der Thorer Vorstädte.

Am Dienstag Abend fand im Ritterschen Lokale in Moder eine Verammlung statt, die von etwa 40 Mitgliedern und einigen Gästen besucht war. Nach Begrüßung der Erschienenen durch den Vorsitzenden Herrn Fabritschke Dr. Herzfeld und Verlesung des Protokolls letzter Sitzung wurde in die Tagesordnung eingetreten. Der Beitritt zum Verbande norddeutscher Bürgervereine wurde, nachdem der Vorsitzende Herr Fabritschke und Herr Fabritschke Hirsch sich dafür ausgesprochen, einstimmig beschlossen. Den pro Mitglied jährlich 10 Pf. betragenden Beitrag wird die Vereinskasse zahlen. Die Zeitfrist des Verbandes soll jedes Mitglied nach Wunsch bestimmen. — Der nächste Gegenstand betraf die Bauordnung. Wie der Vorsitzende hierzu mittel, werden bereits Konsens nach der neuen Ordnung erreicht. Wie diese aber im einzelnen aussähe, ertheilte sich keiner Kenntnis. Zur Nachprüfung der neuen Bauordnung sei auch schon eine gemischte Kommission von Magistrats- und Stadtverordnetenmitgliedern gewählt. Da in derselben drei Moderaner Herren, Chefredakteur Wartmann, Baugewerksmeister Hoffmann und Kreisbaumeister Krause, sich befinden, so seien auch zwei Mitglieder des Vereins sind, so sei dieser wohl zur Genüge vertreten. Herr Kaufmann Hirsch ist der Ansicht, daß es von keiner einschneidenden Bedeutung sei, wenn in den Hauptstraßen, wo die besser situierte Bevölkerung wohnt, nicht geschlossene Bauweise vorgezogen wird. Es sei aber ungerecht und unlogisch, wenn den minderbemittelten Hausbesitzern in den Nebenstraßen zugemutet wird, im Villenstil, also offen, zu bauen. Man müsse die Herren der Kommission bitten, daß sie besonders für Berücksichtigung des kleineren Hausbesitzers eintreten. Der Vorsitzende ist ebenfalls der Ansicht, daß man alle Wünsche der Bauordnung den Herren der Kommission zu Ohren bringen müsse. Herr Baugewerksmeister Wichert: Da die der Kommission angehörigen Herren Krause und Wartmann im Verein seien, könne man ihnen Vertrauen entgegenbringen und annehmen, daß sie alles für die Hausbesitzer Wünschenswerte veranlassen werden. Herr Kreisbaumeister Hirsch: Tharaudt: Man könne erst beraten, wenn man die neue Ordnung in Händen habe, und sehen, was sie bringt. Herr Hirsch ist der Ansicht, daß die Ordnung garrnichts in die Hände des Vereins komme. Herr Mittelschullehrer Paul: Man müsse einen Einblick in die Bauordnung tun und daher an maßgebender Stelle die Bitte vortragen, die Ordnung vorzutragen dem Verein vorzulegen, damit dieser seine Wünsche noch rechtzeitig anbringen kann. Herr



1. Gesamtansicht der Stadt. 2. Die Selim-Moschee, eines der hervorragenden Wahrzeichen Adrianopels.

Der Kampf um Adrianopel.

Die Bulgaren liegen vor den Außenforts von Adrianopel; vielleicht wird in naher Zeit die alte Stadt, einst die prunkvolle Residenz der Sultane, an die Bulgaren verloren gehen. Ihre Jahrtausende alte Geschichte beweist, daß sie stets im Zentrum der politischen Begebenheiten gestanden und der Schauplatz zahlreicher wichtiger Ereignisse gewesen ist. Adrianopel breitet sich auf mehreren, sich etwa 30 bis 40 Meter über dem Wasserspiegel der Maritza erhebenden Hügeln aus. In südlicher Richtung flachen diese Erhöhungen immer mehr zur Ebene ab; im Westen der Stadt steigt das Land zu einem sanft gewölbten Hügellande

empor, dessen Kluppen durch kaum merkliche, wellenförmige Einsattelungen voneinander getrennt sind. Von fern bieten diese mit Häusern bedeckten Hügel einen wundervollen Anblick. Das Innere Adrianopels bietet freilich den Anblick einer gewöhnlichen türkischen Stadt mit schmuckigen, engen, winkligen Gassen. Einige herrliche Bauwerke erinnern an die Größe der Vergangenheit, so vor allem die Selim-Moschee, deren Kuppel sich zwanzig Fuß höher wölbt als die der Hagia Sophia, und die die Türken für die schönste Moschee der Erde erklären.

Hirsch: Die alte Bauordnung sei über die Köpfe des Vereins hinweg im Wege der Polizeiverordnung mit Genehmigung des Regierungspräsidenten erlassen worden. Ob das dem Eingemeindungsvertrag entspreche, wisse er nicht. Erst auf Beschwerde des Vereins sei in eine nochmalige Prüfung der Ordnung eingetreten worden. Er, Redner, glaube aber, daß, wenn die Kommission einen festen Beschluß gefaßt hat, die Bauordnung wieder auf dem Wege der Polizeiverordnung, ohne die Stadtverordnetenversammlung zu passieren, in Kraft treten wird. Da die Ordnung dem Verein jedenfalls nicht vorgelegt werde, könne man sich nur an die Herren der Kommission wenden und sie bitten, besonders für den kleinen Hausbesitz in den Nebenstraßen zu wirken. Wenn einzelne Mitglieder mit den Herren sprechen, so werde das, was zu erreichen ist, auch erreicht werden. Herr Klavon schließt sich den Worten des Redners an. Der Herr Bürgermeister habe zwei Wege für das Inkrafttreten der Bauordnung: entweder diese der Stadtverordnetenversammlung vorzulegen oder im Wege der Polizeiverordnung zu erlassen. Herr Privatsekretär Stume ist im Gegensatz zu Herrn Klavon der Ansicht, daß nur durch Polizeiverordnung die neue Bauordnung erlassen wird. Im übrigen schließt sich der Redner der Anregung des Herrn Mittelschullehrer Paul an. Es sei heute allgemein das Bestreben, Inflationen, die zu einem ausschlaggebenden Wort berufen sind, zu befragen. Der Herr Bürgermeister würde auch dem Verein vor Erlass der Polizeiverordnung Gehör schenken. Im anderen Falle könne noch immer beim Regierungspräsidenten Beschwerde geführt werden, der dann eine nochmalige Prüfung der Polizeiverordnung veranlassen werde. Herr Hirsch hält es nochmals für ausgeschlossen, daß der Herr Bürgermeister den Entwurf der neuen Bauordnung dem Verein vorlege. Dagegen könne jeder Einzelne nach dem Stadtbauamt gehen und dort fragen, wie nach der neuen Ordnung in seiner Straße gebaut werden darf. Dort wird ihm auch der Plan gern vorgelegt werden. Den Stadtverordneten sei die Bauordnung schon dadurch vorgelegt, daß eben eine Kommission aus ihrer Mitte zur Prüfung gewählt ist. Herr Paul: Es handele sich jetzt für den Verein nicht darum, was geltendes Recht, sondern wie er seine Wünsche in irgend einer Weise durchbringen könne, sodas für den Hausbau in den Straßen bessere Bedingungen erzielt werden. Redner schlägt vor, daß der Verein in irgend einer Weise seine Wünsche formuliert und an die Kommission richtet. Herr Tharaudt ist der Ansicht, daß die alte Bauordnung, die der verstorbenen Oberbürgermeister Kersten erlassen, für ungültig erklärt wurde, weil sie gegen den § 3 der Eingemeindungsordnung verstoßen und die Stadtverordneten nicht gehört wurden. Herr Klavon: Man debattiere über die Bauordnung bereits zwei Jahre, habe aber das, was man wollte, erreicht: nämlich die Aufstellung einer neuen Bauordnung, bei deren Durcharbeitung Herren aus dem Verein beratende Stimme haben. Es wäre aber Pflicht der Herren gewesen, heute zu erscheinen, um die nötige Auskunft zu geben. So müsse noch eine neue Verammlung angesetzt werden. Herr Kaufmann Krause tritt ebenfalls für nochmalige Unterbreitung der Wünsche des Vereins an geeigneter Stelle ein. Die Angelegenheit ist nach einigen unwesentlichen Ausführungen der Herren Paul und Hirsch erledigt. — Anschließend kommt in persönlichen Bemerkungen Herr Klavon auf den Fall Martowski zu sprechen. Redner wies die Vorwürfe, die ihm in der Stadtverordnetenversammlung in seiner Mängelhaft gemacht wurden, weil er Herrn Martowski bezüglich der Genehmigung eines Baugesetzes hilfreich zur Seite gestanden und dies in einer Bürgervereinsversammlung mitgeteilt, zurück und erklärte, in der Stadtverordnetenversammlung noch näher auf die Angelegenheit zurückzukommen. Der Vorsitzende faßt seine Meinung hierüber dahin zusammen, daß Sachen einer zweiten Person, über die man nicht genau orientiert, in öffentlicher Verammlung nicht vorgebracht werden sollten, sondern daß man die Herren ihre Erlebnisse selbst mitteilen lasse. — Eine längere und zum Teil sehr erregte Debatte zeitigte die Besprechung über die Aufstellung von Kandidaten für die Stadtverordnetenwahlen. Es scheiden für Moder aus die Herren Kreisbaumeister Krause und Tischlermeister Freder (2. Abteilung). Der Vorsitzende

teilt mit, daß Herr Krause ein Stadtverordnetenmandat nicht mehr annehmen wolle. Redner bedauerte lebhaft den Verzicht, da man einen besseren Vertreter nicht finden könne. Auch die folgenden Redner waren einstimmig der Meinung, daß mit Herrn Kreisbaumeister Krause ein tüchtiger Stadtverordneter verloren gehe, der für Moder sein möglichstes getan und trotz seiner Stellung als Staatsbeamter seine Meinung stets freimütig geäußert habe. Vorge schlagen wurden von der Versammlung als Ersatzkandidaten für Herrn Krause die Herren Kaufmann Hirsch, Kreisbaumeister a. D. Tharaudt und Baugewerksmeister Wichert. Herr Hirsch gab die Erklärung ab, daß er, wenn er von der Versammlung aufgestellt werde, die Wahl annehmen werde, sich aber im übrigen um kein Amt bemühe. Notwendig sei aber ein Mann, der die Interessen von Moder, das jetzt am Anfang der Entwicklung stehe, voll und ganz, aktiv und passiv, vertrete und vollständig unabhängig ist. Redner würdigte dann das Wirken des Herrn Kreisbaumeister Krause wie des Herrn Klavon, der sich in der Stadtverordnetenversammlung stets warm für die ärmere Bevölkerung einsetze. Er würde im Falle einer Wahl genau so handeln, vor allem niemals den Gegensatz von deutsch und polnisch hervorheben. Dieser Unterschied dürfe im Leben der Stadt gar nicht mitgesprochen; denn man komme mit einer friedliebenden Bevölkerung, die Hand in Hand arbeite, besser weg. Herr Bauunternehmer Werffling: Man dürfe in die Stadtverordnetenversammlung nur einen ersten deutschen Mann wählen. Herr Weyerländer Patzek: Man brauche Stadtverordneter, die nicht Interessenpolitik treiben, sondern für die Allgemeinheit eintreten. Herr Paul erklärte sich gegen die Kandidatur Hirsch, da dieser selbst vor mehreren Jahren geäußert, Kandidaten für die Wahl sollten stets aus ihrer Klasse entnommen werden, Herr Hirsch aber angehörig der 1. Klasse gehöre. Herr Hirsch entgegnet, daß er damals gesagt, wenn in der betreffenden Klasse geeignete Personen vorhanden, diese vorzuziehen, andernfalls aber auf geeignete Kandidaten aus anderen Klassen zurückzugreifen werden müsse. Herr Privatsekretär Stume erklärt sich für die Kandidatur Hirsch; Herr Wichert sei als Baumeister, der eventuell in die Lage kommen könne, für die Stadt Bauten auszuführen, nicht ganz unabhängig. Herr Paul spricht nochmals für Herrn Wichert; Herr Hirsch könne, nachdem seine Zugehörigkeit zur 1. Abteilung festgestellt, für ihn und einen Teil seiner Freunde nicht in Frage kommen. Vollständig unabhängig seien überhaupt nur reiche Leute, die von ihrem Gelde leben. Der Vorsitzende hält Herrn Wichert als durchaus geeignet, da auch Baufachleute in der Stadtverordnetenversammlung benötigt werden. Herr Klavon stellt den Antrag, vorerst bei Herrn Kreisbaumeister Krause nochmals anzufragen, ob er eine Kandidatur nicht wieder annehmen würde. Herr Freder dürfte sich, wenn er heute nicht wieder aufgestellt werde, nicht gekränkt fühlen. Redner bat die Verammlung, zum Dank für die von Herrn Freder als Stadtverordneter geleistete Arbeit sich von den Klagen zu erheben, was geschah. Herr Paul machte dem Redner den Vorwurf, bereits von einer Nichtwiederaufstellung des Herrn Freder gesprochen zu haben, die in diesem Augenblick doch noch nicht Tatsache sei. Auch der Vorsitzende behauptet, daß Herr Klavon vor schnell vorgegangen sei. Herr Klavon entschuldigt seine Worte; er habe aber seiner Meinung von vornherein Ausdruck gegeben, da Herr Freder nicht viel Aussicht, gewählt zu werden, habe. Sollte das Gegenteil der Fall sein, dann werde auch er, Redner, sich freuen. Bei der dann folgenden Zettelabstimmung erhalten die Herren Hirsch 23, Wichert 13, Tharaudt 3, Werffling und Freder je 1 und ungültig 2 Stimmen. Herr Hirsch ist somit als Ersatzmann für Herrn Kreisbaumeister Krause gewählt. Die Abstimmung für den zweiten Kandidaten ergab: Wichert 11, Tharaudt und Freder je 8, Bierwerleger Borowski 7, Kaufmann Gembarski 5, Werffling und Tischlermeister Seitz je 1, ungültig 2 Stimmen. Die notwendig werdende Stimmwahl ergab für Wichert 22, Tharaudt 8, Freder 7 und ungültig 3 Stimmen. Herr Wichert ist somit anstelle des ausscheidenden Herrn Freder als Kandidat gewählt. Der Vorsitzende bat, bei der Wahl für die Kandidaten des Bürgervereins einmütig einzutreten und auch in anderen Kreisen für sie zu

werben. Herr Lehrer Klatt bemerkte, daß wohl noch eine Sonderabstimmung der zweiten Abteilung stattfinden werde. Herr Klavon regt an, für die Wahl der Bürgervereinskandidaten auch zu inserieren, und zwar nicht nur in den beiden deutschen Thorer Zeitungen, sondern auch mit Rücksicht auf die vielen polnischen Mitglieder in einer polnischen Zeitung. Diese Anregung gab den Anlaß zu einer äußerst erregten Debatte. Herr Mittelschullehrer Paul erklärte sich gegen die Bekanntgabe in der polnischen Zeitung und warnte vor dem ersten Schritt zur Polonisierung des Vereins, der doch ein deutscher sei. Schließlich komme man noch zur Einführung der polnischen Geschäftssprache für die Vereinsitzungen. Die Herren Gembarski und Borowski wandten sich gegen den Vorredner; der Verein bestche zum größten Teil aus polnischen Mitgliedern und sei sogar von Polen gegründet. Der Vorsitzende bemerkt, daß es im Bürgerverein nicht Deutsche und Polen gebe; der Verein sei kein politischer, sondern ein kommunaler Interessensverein. Für die Veröffentlichung der Vereinsanzeigen komme es darauf an, daß sie allen Mitgliedern zur Kenntnis gelangen, und deshalb wähle man auch eine polnische Zeitung zur Bekanntgabe. Zu solchen Vorwürfen gegen den Vorstand gebe das keinen Anlaß. Da die Debatte immer heftiger wird und in einen Tumult auszuarten droht, wird auf Antrag des Vorsitzenden über den Einspruch zur Tagesordnung übergegangen. — Der nächste Gegenstand betrifft Verkehrsverhältnisse. Der Vorsitzende gibt hierzu ein Schreiben des Kriegsministeriums bekannt, das auf das Inhabergebot an den Kaiser betreffend die Unterhaltung der Geresstraße durch den Militäriskus eingegangen ist. Das Kriegsministerium erklärt darin seine Unzuständigkeit in dieser Sache. Der Vorstand habe nun ein Gesuch an den Regierungspräsidenten gerichtet, auf welches eine Antwort bisher nicht eingegangen sei. Der Vorsitzende bemängelt jedoch die Eisenbahnanschlüsse Thorns-Sarnau. Die Züge nach Anislaw kommen und gehen immer eine halbe Stunde zu spät. Zwar wurde für den Herbst eine Änderung in Aussicht gestellt, sie ist aber nicht erfolgt. Die Verbindung vom Hauptbahnhof über Moder nach Sarnau hat vollständig aufgehört. Personen, die von Moder nach Sarnau wollen, müssen jetzt stets erst nach Thorn-Moder. Dem überstande wäre durch eine entsprechende Änderung des Fahrplanes leicht abgeholfen. Redner schlägt vor, bei der Eisenbahndirektion einen diesbezüglichen Antrag zu stellen. Herr Seitz verspricht sich von einem Antrag nichts, da die Bahn Thorn-Sarnau privat, Thorn-Anislaw aber Staatsbahn sei. Von anderer Seite wird der Vorschlag gemacht, an die Direktion der Thorn-Sarnauer Bahn mit der Bitte heranzutreten, ihren Fahrplan mit dem der Staatsbahn in Einklang zu bringen. Herr Stume hält eine bessere Beleuchtung der Kapellenstraße für unbedingt erforderlich. In letzter Zeit sei eine Person in der Dunkelheit angefahren und eine Frau mit dem Revolver bedroht worden. Auch ein anderer Redner hält die Beleuchtung in dieser Straße für reformbedürftig. Herr Klavon bemerkt hierzu, daß der Verein ja schon seit längerer Zeit eine Eingabe betreffend Straßenerbesserung und Beleuchtung gemacht habe. Man könne diese Eingabe ja erneuern und neue Bedürfnisse Straßen mit hineinnehmen. Die Frage der Besserung dieser Verhältnisse sei auch in der Stadtverordnetenversammlung zur Sprache gekommen und namentlich gewünscht worden, daß die besserungsbedürftigen Hinterstraßen, wenn nicht gepflastert, so wenigstens mit Schutt aufgeschüttet werden. Bei den diesbezüglichen Anfragen in der Stadtverordnetenversammlung wurden aber stets mehr oder weniger ausweichende Antworten erteilt. Herr Borowski stellt für die Tagesordnung der nächsten Sitzung den Antrag, an der betreffenden Stelle dahin vorzuschlagen zu werden, daß die gemeinnützigen Arbeiter von der Fortbildungsschule, die für sie keinen Nutzen habe, befreit werden. Herr Paul bittet, diese sehr schwierige Frage in einer Kommission oder im Vorstand zu behandeln. Inwieweit auf die Straßen ist Redner der Ansicht, daß in weitaus den meisten Straßen die Anliegerkosten dadurch verringert werden könnten, daß hier nur schmaler Fahrweg ohne vollständige Pflasterung vorgezogen wird. — Bei der freien Aussprache verweist sich Herr Bezirksgruppenleiter Gretch entschieden gegen den ihm in vorletzter Sitzung gemachten Vorwurf unpünktlichen Kehrens. Das Kontrollbuch gebe den Nachweis, daß die gemachten Beanstandungen unzutreffend sind. — Es folgen noch einige persönliche Bemerkungen. Da die Zeit inzwischen erheblich vorgeht, stellt Herr Klavon den Antrag auf Schluß der Debatte, dem auch zugestimmt wird. Hierauf schließt der Vorsitzende mit Dankesworten die Sitzung gegen 12 1/2 Uhr.

Theater und Musik.

Wie die Münchener Zeitung aus Schliersee meldet, starb dort in der Nacht zum Dienstag der Kunstmaler Karl Haider.

Das Beste für den Teint.

Aok Seife

die Seife der vornehmen Welt.

Frau Helene v. d. L. schreibt: Seit Jahren brauche ich nun Ihre Aok-Seife und bin so außerordentlich damit zufrieden, daß ich sie empfehle, wo ich nur kann. Der Schaum der Seife ist so außerordentlich weich und das Parfüm so dezent, daß man ihrer nicht überdrüssig wird.

Stück in Oebranpackung 1,40 M., Geschenkpackung 1,50 M. in allen besseren Geschäften vorrätig.

Kolberger Anstalten für Exortikultur, Ostseebad Kothern.

SULMA

REVUE

Feinste 4 Pf. Cigarette

Bekanntmachung.
Wasserleitung.
In der Nacht von Mittwoch den 20. zu Donnerstag den 21. d. Mts. soll die Hauptrohrleitung der Innenstadt und Vorstädte, sowie Mäuer gründlich durchgespült werden.
Die Spülung beginnt um 9 Uhr abends und endet voraussichtlich 3 Uhr morgens. Während dieser Zeit werden die Haupt- und Zweigleitungen vollständig entleert sein. Es wird den Hausbesitzern und Bewohnern, insbesondere den Restaurateuren und Gastwirten daher empfohlen, sich mit dem zur Nacht erforderlichen Wasserbedarf rechtzeitig zu versehen.
Um Unreinlichkeiten, Stöße in der Wasserleitung und Überschwemmungen in den Häusern zu vermeiden, ist es ratsam, die Hauptabfälle vor dem Wassermeißen im Revisionsloch für die genannte Dauer zu schließen.
Thorn den 20. Oktober 1912.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Bei unserer Steuerverwaltung ist gleichzeitig die Stelle eines **Schreibers** zu besetzen.
Junge Leute von guter Schulbildung, flotter Handschrift und Gewandtheit im Rechnen wollen ihre Gesuche mit Lebenslauf und Zeugnissen unter Angabe der Lohnansprüche bei uns einreichen.
Etwas persönliche Meldungen sind unter Vorlage der oben bezeichneten Schriftstücke im Steuerbureau im Rathaus, Zimmer 43, anzubringen.
Thorn den 20. Oktober 1912.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Am Freitag den 1. d. Mts. nachmittags 4 Uhr, findet eine Sitzung des Gemeindevorstandes im Magistrats-Sitzungsaal statt, wozu die Herren Vorstandsmitglieder eingeladen werden.
Tagesordnung:
Einführung der Berufsvormundschaft.
Thorn den 24. Oktober 1912.
Der Vorsitzende
des Gemeindevorstandes.

Prospekt gratis.

Spezialität: **Drehrollen.**
L. Zobel, Bromberg.

Herrn- und Knaben-Anzüge, sowie Paletots und Ufster
werden gütigst angefertigt bei
Emil Lewandrowski, Schneidermeister,
Thorn-Rochter, Graubenzersr. 84.
Daher kann **Lehrling** eintreten.

Chronische
Pau-Parasiten, ohne Empfindung, o. Dueschler bewährte 45jährige Praxis.
Direktor A. Harder, Berlin,
Eichendorffstraße 1, am Sletiner Bahnhof.
Auskunft unauffällig.

Herm. Lichtentfeld,
Elisabethstraße,
Ecke Strobandstraße,
empfiehlt in vorzüglicher Qualität und größter Auswahl zur
Saison:
Trikotagen
Strumpfwaren
Strickgarne
Sweater - Unterjacken
Tücher - Handschuhe
Schürzen - Blusen
Unterröcke usw.
Preise billig und fest.
Keine Bedienung.

Berliner Würstchenmalz,
à Pfund 60 Pfennig,
Speisefett,
reines Schweineschmalz,
à Pfund 70 und 75 Pfg.
Neue Feinschokoll-Marmeladen
à Pfund 25, 30, 35, 40 Pfg.
empfehle in meinen drei
Margarine- und Fettwaren-Spezialgeschäften:
Bachstraße 2, Ecke Brechtstraße,
Culmerstr. 3, nahe am Markt, Markt,
Cappernhuststraße 30,
gegenüber der Gasanstalt,
A. Kirmes, Kantor und Bager:
Fahndstraße 7.
Delikatess-Handl.-Sauerstoff,
diesjähriger, garantiert guttuchende
Erbsen, Linsen, Bohnen,
Tafel-Margarine, „Mildensperle“
täglich frisch, Paris à Pfund 25 Pfg.
Heymann Cohn, Schillerstr. 3

Infolge Erhöhung des Bankdiskonts vergüten wir für alle bereits eingezahlten und noch bei uns eingehenden

Depositengelder

mit täglicher Kündigung 3 1/2 %
" monatl. " 3 3/4 %
" dreimonatl. " 4 %
" sechsmonatl. " 4 1/4 %
in üblicher Weise.

Ostbank für Handel u. Gewerbe
Zweigniederlassung Thorn.

In unserer diebes- und feuerficheren
Stahlkammer
vermieten wir
Schrankfächer (Safes)
auf beliebige Zeit
von 3 M. pro Jahr aufwärts
und übernehmen die
Aufbewahrung von Silberkasten u.
zu mäßigen Preisen.
Ostbank für Handel und Gewerbe
Zweigniederlassung Thorn,
Fernruf 126 — Bräudenstr. 25.

227. königl. preuß. Klassen-Lotterie. Fünfte Klasse.

Ziehung vom 8. November bis 2. Dezember 1912.

Prämien	Marl	Marl
2 zu	300 000	600 000
Gewinne		
2 zu	500 000	1 000 000
2 "	200 000	400 000
2 "	150 000	300 000
2 "	100 000	200 000
2 "	75 000	150 000
2 "	60 000	120 000
4 "	50 000	200 000
4 "	40 000	160 000
22 "	30 000	660 000
32 "	15 000	480 000
96 "	10 000	960 000
200 "	5 000	1 000 000
2900 "	3 000	8 700 000
5000 "	1 000	5 000 000
7 532 "	500	3 816 000
187 898 "	240	33 095 520
164 000 Gew. u. 2 Prämien	56 941 520	

Die Erneuerung der Lose zur 5. Klasse hat bei Verzicht des Anrechtes bis zum 4. November d. Js., abends 6 Uhr, zu erfolgen.

1	1	1	1	Lose
1	2	4	8	
à 200	100	50	25	Mtl.

sind zu haben.
Dombrowski, Königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstraße, Fernsprecher 57.

Pelze
für Damen und Herren
in jeder Art.
B. Poliva,
Artushof.

Bruchleidende
nehmen oft ihr Leiden zu leicht und tragen kein Bruchband, weil der Federdruck zu wenig ist. Mein Bruchband ohne Feder „**Extrabequem**“ lag und Nacht tragbar, hat sich seit 1894 auch bei veralteten Fällen glänzend bewährt. Zahlreiche Zeugnisse. Eigenes Fabrikat. Weiss- und Vorkalbinden, Gerabehälter. Mein Vertreter ist mit Rufen anwesend in Thorn
Sonnabend, 2. November, 9—2, Hotel Dylewski.
Bruch-Spez. **L. Bogisch Erben, Stuttgart, Schwabstraße 38 a.**

Wohlfühle Woche.

Sonntag den 27. Oktober bis Sonntag den 3. November.

In allen Abteilungen sind speziell während der wohlfeilen Woche Gelegenheitsposten, die ich erworben habe, ausgelegt; und biete ich damit meiner werthen Kundschaft eine noch nie gekannte billige Einkaufsgelegenheit.

- Ich führe nur erstklassige Waren und empfehle unter anderem:
- Herrn- und Wintermäntel aus modernen Stoffen 12.50 Ml.
 - Frauen-Paletots, in schwarze Ware, alle Weiten 21.00 "
 - Kostüm-Jacken, zum größten Teil auf Seide gearbeitet 29.00 "
 - Sammer-Mäntel in Qualität 40.00 "
 - Kostüm-Bläse, schön verarbeitet 5.75 "
 - Blusen, reinwollener Popeline 5.25 "
 - Blusen (Plaidstoffe) 5.90 "
 - Herrn-Ufster 21.00 Ml.
 - Herrn-Paletots aus guten Stoffen mit Sammettragen 18.00 "
 - Herrn-Anzüge aus haltbaren Stoffen, ein Posten zum Aussuchen 13.00 "
 - Jünglings-Anzüge, ein Posten zum Aussuchen 10.50 "
 - Herrn-Joppen, Voben, schwer gefüttert 7.50 "
 - Herrn-Hosen, gute Stoffe, zum Aussuchen 4.50 "
 - Knaben-Anzüge aus haltbaren, farb. Stoffen 3.75 Ml.
 - Knaben-Anzüge aus la blanem Cheviot, reine Wolle 7.75 "
 - Knaben-Bläse aus la blauem Cheviot 6.50 "
 - Mädchen-Jaketts aus gutem blanem Cheviot, alle Größen 4.95 "
 - Mädchen-Kleid aus haltbaren Stoffen 3.50 "
 - Moufflon-Kollier, 175 cm lang 8.50 Ml.
 - Moufflon-Kollier, 210 cm lang 13.50 "
 - Fer-Schal 9.00 "
 - Perlmutter-Kollier 14.00 "
 - Stoffs-Kollier, 245 cm lang 57.00 "

Kleiderstoffe * Baumwollwaren * Bänder * Teppiche * Gardinen.
Anprobe-Räume. * * * * * Änderungs-Atelier.

Seglerstr. 27 **M. Berlowitz,** Seglerstr. 27.

Vorschuß-Berein zu Thorn,
Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung
Wir verzinsen
Spareinlagen
mit
4 Prozent.
Annahme von 1 Marl aufwärts auch von Nichtmitgliedern.
Der Vorstand.

Germania-Linoleum alle Sorten,
ca. 6000 qm fegefertig, abgelagerte Ware ständig am Lager, sodas jeder Auftrag für Neubauten, Umbauten, Treppenebeläge sofort erledigt und von mir Garantie für sachgemäße Ausführung gegeben werden kann.
Bedrucktes Linoleum, qm 1.80 M. Einfarb. Linoleum, qm 2.00—4.10 M.
Linoleum-Tappete, bedruckte und durchgemusterte, alle Größen. . . .
Bedruckte Linoleum-Läufer, 67 cm breit 1.10 M., 90 cm breit 1.50 M.
Linoleum-Zubehör: Seife, Bohnermasse, messingne Treppenvorstoßhaken, Referte Hohlsehl- u. Scheuerseifen, Unterlagspappe, Linoleumfitt empfiehlt
Carl Mallon, Thorn Linoleum-Handlung und -Bereit.
Mühlstädtischer Markt 23.

Französisch, Englisch
für Anfänger u. Fortgeschrittene, Konversation, Lesüre, Korrespondenz bei tüchtigem Lehrer mit langjähriger Auslandspraxis. Näheres Coppernuststraße 7, 8.

Gammli-Stempel
Hofort
Justus Wallis
Thorn

Puppenklinik
Karl Gehrtz, Seilgassestr. 12,
Spezialität: echte Haarperücken.

Damen- und Kinder-Hüte
modernste, neue Plüschformen und Qualitäten zur Auswahl. Müssen von alten Plüzen werden sauber und billig angefertigt.
Bachstraße 16, 1.

Gausmann, holt die
Sammler-Zeitschrift:
Deutsche Moden-Zeitung
Sie ist unübertroffen und kostet vierteljährlich nur
1 M. 50 Pfg.
durch jede Buchhandlung oder Postanstalt
Drobergest frei vom Verlag Leipzig, Grosse S.

Pianinos, Flügel und Harmoniums
von den Weltfirmen
Schiedmeyer, Duysen, Biese, Seiler, Gebr. Schwechten, Carl Quandt und L. Schmidt, Berlin,
sowie solide billige Pianinos von 400 Ml. an, empfehle zu äußerst mäßigen Preisen, auf Abzahlung ohne Preisausschlag.
Für Kaffeekäufer höchster Rabatt.
Alleinvertreter für obige Weltfirmen ist nur:
F. A. Goram, Culmerstraße 13.
Größtes und leistungsfähigstes Musikhaus am Plage.
Ständiges Lager von circa 30 Pianinos part. und 1. Etage.

Schnellfördernden Klavier-Unterricht
erteilt auch Anfängern
H. Bigalke, Strobandstr. 7, 1.

Zu verkaufen
Eine gut erhaltene
Schreibmaschine, eine Kontor-einrichtung, zweirädriger Handwagen und eine Gasbadofen
billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Sehr billig zu verkaufen:
2 Buchas, 1 Joppe, 1 Fösterang, alles neu. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Großes Geschäftshaus,
in bester Lage der Stadt, 3 Etagen, Ein-fahrt, mit ca. 3000 Ml. Lieberung, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Anfr. u. G. W. an die Geschäftsst. der „Presse“.

Versch. gebr. Möbel,
wie Plüschgarnitur, Garderobenschrank (aufbaum), Vertikons, Tisch, Stühle, Bettgestelle, Nachtsch, Spiegel u. a. m. zu verkaufen.
Bachstraße 16.